This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

B 1,387,249

The
German-American
Goethe Library

University of Michigan.

838
G6
F2
S92

Paralipomena.

Goethe, Johann Wolfgang von

Paralipomena

zu

Goethes Faust.

Entwürfe, Skizzen, Vorarbeiten und Fragmente

geordnet und erläutert

von

Fr. Strehlke.

Deutsche Verlags-Anstalt.
Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien.
1891.

Alle Rechte,
insbesondere das Recht der Uebersetzung in andere Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Druck und Papier der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart.

Vorwort.

Eine nicht unbedeutende Anzahl von Bruchstücken, die zu Goethes Faust gehören, ist schon seit vielen Jahren bekannt. Einzelne Scenen, die nicht ausgeführt, sondern nur nach ihren Hauptmotiven in ein Schema gebracht sind, andere, die zwar ausgeführt waren, aber endgiltig nicht in den Rahmen des Ganzen passen wollten, gelegentlich entstandene Verse und Versstrophen, die verworfen oder vergessen wurden — vieles der Art bringt bereits die Cotta'sche Quartausgabe von 1836 und die späteren nahmen es natürlich wieder auf. Dazu kam noch einiges, dem der Dichter infolge von persönlichen Wünschen, wie derer des Berliner Theaterintendanten Grafen Moritz von Brühl und des Fürsten Anton Heinrich Radziwill zu besonderen Zwecken auch eine besondere Fassung gegeben hatte. Anderes ferner war durch Zufall in Privatbesitz gekommen und wurde unabhängig von den Ausgaben veröffentlicht.

Dieses eben bezeichnete Material hat indessen in neuester Zeit eine außerordentliche Vermehrung durch die zahlreichen Schriftstücke aus dem Goethe-Archiv erfahren, die jetzt im vierzehnten und fünfzehnten Bande der kritischen Weimarer Goethe-Ausgabe (1887 und 1888) abgedruckt sind.

In das Bereich des Neuen würde dann ferner noch die alte, wo nicht älteste Fassung des Faust gehören, die 1888 von Erich Schmidt unter dem Titel „Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt nach der Göchhausen'schen Abschrift" herausgegeben ist, desgleichen der Entwurf der Helena von 1800, der zweihundertfünfundsechzig Verse enthält. Aber beides hier aufzunehmen, wäre nicht statthaft gewesen, da die genannten Schriften die Texte geben und diese kaum eine Erläuterung notwendig machen. Ueberdies kann man eigentlich weder den „Urfaust" als ein Fragment des ganzen Gedichts noch den Entwurf von 1800 als eins der ganzen Helena ansehen. Es sind in gewisser Weise Dichtungen für sich, welche dann später die Grundlagen für andere Bearbeitungen desselben Stoffs wurden.

Das Material für die Nachlese ist auch ohnehin reichhaltig genug geblieben, um so mehr, da es notwendig schien, nicht allein eine Anzahl von Berichten der Zeitgenossen über die Fortführung des Gedichtes, sondern auch einige auf dieselbe bezüglichen Stellen aus Goethes Werken mit aufzunehmen. Zu den ersten gehören zum Beispiel die Mitteilungen von J. Falck, H. Luden und F. v. Matthisson, zu den letzteren die Ankündigung der Helena, einige der zahmen Xenien und eine längere Partie aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818.

Für die Sammlung selbst lag eine doppelte Aufgabe vor, einmal eine richtige und zweckmäßige Reihenfolge für die einzelnen Stücke zu gewinnen, zweitens aber besonders alles dasjenige zu erläutern, was auch für den Kenner des Faust nicht an sich verständlich ist. Für das erste war der Weg durch die Natur der Sache gegeben. Das Gedicht selbst, so wie es in seiner Vollendung vorliegt, als bekannt voraussetzend, mußte man die

aufzunehmenden Schriftstücke, mochten es nun Entwürfe, Skizzen, Vorarbeiten oder eigentliche Fragmente, das heißt ganze oder teilweise ausgeführte Scenen, oder endlich einzelne Verse oder Strophen sein, so weit es möglich war, an die entsprechende Stelle der ausgeführten Dichtung anschließen. Das Mögliche hat indessen seine Grenzen und in nicht wenigen Fällen beruht die Einreihung nur auf einer vermuteten, aber nicht zu beweisenden Beziehung. Bei der Erläuterung des Einzelnen ferner stellte sich nicht selten heraus, daß sich in der Sammlung auch manches Unbedeutende und an sich Wertlose findet. Wir glaubten jedoch bei der Aufnahme nicht allzu ängstlich sein zu dürfen, und man wird sogar in dem gegebenen Texte eine Anzahl von Stellen finden, die auch nur als Varianten des Vorhandenen angesehen werden könnten. Aber alles dies kann unter Umständen dazu dienen, sei es, das Verständnis in irgend einem Punkte zu fördern, sei es, die verschiedenen Pläne, die der Dichter im Laufe der Zeit gemacht hat, zu erkennen und einer bestimmten Periode zuzuweisen. Neben dem Geringfügigen liegt aber auch vieles entschieden Wertvolle vor, und wenn Goethe dies, um seinen letzten Absichten nicht untreu zu werden, aus der eigentlichen Dichtung ausscheiden mußte, so bleibt es abgesehen von allem andern doch immer geeignet, einen Beitrag zu der Entwicklungsgeschichte derselben zu geben.

In den Anhang ist alles dasjenige verwiesen, wovon es den Anschein hat, daß es nicht eigentlich zu den Faustpapieren gehört oder auf die Erklärung von keinem Einfluß sein kann. Man kann indeß namentlich in Beziehung auf das letztere irren, und es war vor allem notwendig, eine möglichst vollständige Sammlung zu geben.

Für die Richtigkeit des Textes ist, außer den sonst benutzten Werken und älteren Ausgaben, namentlich die kritische Weimarer Ausgabe maßgebend gewesen, für die alles auf dem Goethe-Archiv und sonst vorhandene Material umsichtig und sorgfältig herangezogen ist. Die wichtigeren Fälle, in denen unsere eigene Vergleichung der betreffenden Handschriften ein abweichendes Resultat ergeben hat, sind gleichfalls im Anhange bemerkt. Für die Orthographie ist uns der Text der Handschriften, so weit dieselben verglichen werden konnten, maßgebend gewesen; die Interpunktion dagegen ist im Interesse des Lesers unabhängig von denselben gemacht worden.

Berlin. Januar 1891.

Fr. Strehlke.

Inhalt.

Erster Teil.

Seite

Allgemeiner Entwurf 3

Vorspiel auf dem Theater. — Nur heute schränckt ꝛc. — Wenn Poesie nicht ꝛc. — Und wenn der Narr ꝛc. — Irrthum du bist ꝛc. — Und wenn ihr schreiet ꝛc. 4

Improvisirte Strophen. — So war es schon in ꝛc. — Was Völker sterbend ꝛc. 5

Aus dem verkürzten Melodrama Faust. — Hier soll ich bangen ꝛc. 6

Aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818. — Hier steht ein Mann ꝛc. . . . . 6—8

Studirzimmer. 1530—1867, 2051—2072. — Mich darf niemand ꝛc. — Mein Freund, wenn je ꝛc. — Wird er schreiben? ꝛc. — Wenn du nur von ꝛc. — Wer's mit der Welt ꝛc. — Und schleppe bei ꝛc. — Wenn du von außen ꝛc. — Seht mir nur ab ꝛc. — Geisterchor: Hinaus! Hinauf! ꝛc. . . . . 9—10

Schema zur Disputation. . . . . . 11—12

Ausführung der ersten beiden Zeilen des vorigen. Auditorium. Disputation 13

Einzelne zu dem vorigen gehörende Fragmente. Auditorium. Disputation. — Zu suchen, wo auf Erden ꝛc. — Mit pathetischem Dünckel ꝛc. — Und merck dir ein für allemal ꝛc. — Wer spricht von Zweifeln? ꝛc. — Das hat schon der Prophet ꝛc. — Was uns zerspaltet ꝛc. — Die Wahrheit zu ergründen ꝛc. — Die bloße Wahrheit ꝛc. — Ey, was ich weis ꝛc. — Der ganze Fehler ꝛc. — Was man genießt ꝛc. — Denn zum erkennen ꝛc. — Als Pudel als Gespenst ꝛc. . . . . 14—15

Auerbachs Keller in Leipzig (?). — Und wenn's der Teufel ꝛc. . 16

Nach der Scene „Auerbachs Keller in Leipzig". Skizze zu einem Gespräch . . . . . .

Land-Straße. — Was giebts Mephisto, hast du Eil? ꝛc. 17

Seite

Hinter der Hexenküche. (Skizze.) 17
Doppelscene. (Skizze.) 18
Zwei Teufelchen und Amor . . . . . 18—22
Quartett für die Radziwill'sche Kompositition des Faust. Erweiterung der Scene. „Ein Gartenhäuschen." (3205—3210.) 23
Zur Scene „Wald und Höhle" (?). — O wo ist der Genuß ꝛc. 25
Vor der Walpurgisnacht. Zwischen Valentin- und Blocksbergscene? — Der junge Herr ist freilich ꝛc. . . . . 25—26
Mephistopheles. — Auf diesem Wege rollt es ꝛc. 26
Zur Walpurgisnacht. (Skizze.) — Aufmunterung ꝛc. 27
Zur Walpurgisnacht. — Juncker der Böse Feind ꝛc. . . . . 27—29
Zur Walpurgisnacht. (Vorarbeit.) — Hagestolz. Träume. ꝛc. . 30
Zur Walpurgisnacht. — Mephistopheles. — Rattenfänger von Hameln. — M[usaget] 31
Blocksbergs-Candidaten. — Stilling. — Gräfin. — Ptolomäer. — Copernikus. — Eutiner. — Wunderhorn. . . . . 31—32
Walpurgisnacht. — Welche hohe Pracht ꝛc. — Wie man nach Norden ꝛc. — Ihr Leben ist ꝛc. — Vier Beine lieb ich mir ꝛc. — Und selbst die allerkürzsten ꝛc. — Die spindelförmigen ꝛc. — Fleisch dorrt wie Heu ꝛc. — Bestände nur die Weisheit ꝛc. — Ein Mensch, der von sich ꝛc. — Und der zuerst sich wie ꝛc. — Nur Hunger schärft ꝛc. — Und mein Verdienst ꝛc. — Was an dem Lumpenpack ꝛc. — Ich wäre nicht so arm ꝛc. — Musick nur her ꝛc. — Was für ein hölzern Bild ꝛc. . 33—34
Satanscenen. a. Schema. — Nach dem Intermezz(o) ꝛc. — b. Ausgeführte Hofhaltsscene. — Satan. — Chor. — Eine Stimme. — Meph. — Mädchen. — c. Einzelne Audienzen. — Ceremonienmeister. — F. — Satan. — d. Hochgerichtserscheinung. — Chor. — Gedräng ꝛc. 35—41
Vermischtes. — Mephistopheles: Will einige Nacht Mahre ꝛc. — Schöpfung des Menschen ꝛc. — Faust: Veränderung ist ꝛc. — Mephistopheles: Dem Nuß der Hexen ꝛc. — Hexenchor: Und wie wir nun ꝛc. . . . . 41—43
Zu den Satanscenen. — Fiel vor mir hin ꝛc. 43
Mittheilung aus Matthissons Schriften. — Mephistopheles entsteigt ꝛc. 43
Jüngster Tag. (Skizze.) — Jüngster Tag ꝛc. 44
Epilog zum Faust. I. Abschied. Am Ende bin ich nun ꝛc. — II. Abkündigung. Den besten Köpfen sei ꝛc. . . . . 44—46

Zweiter Teil.

Erſter Akt.

	Seite
Skizze. (Verbindung von Theil I. und II.)	49
Aelteſter Entwurf für den erſten Akt. — Es war dem Fauſt ꝛc.	49—51
Aelterer Entwurf für den erſten Akt. (Später als der vorige.) Zu Beginn ꝛc.	51—53
Skizze zum erſten Akt. — F[auſt] ſchlafen[d] ꝛc.	54
„ **4889—5064.** Andeutungen auf ꝛc.	54
„ **5088—5674.** — Maskenzüge. Gärtnerinnen ꝛc.	55
„ **5682—5986.** — Knabe. Flämmchen ꝛc.	55—56
„ **5512—5966 und einiges Spätere.** — Knabe. Zu Plutus ꝛc.	56—57
„ **5683—5986.** — Plutus. Ankündigend ꝛc.	57
„ **5689—5986.** — Dez. 16. Plutus ꝛc.	58
„ **5987—6036.** — Noch zum erſten Akte ꝛc.	58
Entwurf für das Erſcheinen von Helena und Paris. — Bey einem ꝛc.	59
(Aufführung am Hofe des Kaiſers.) — Bravo, alter Fortinbras ꝛc.	59—61
Vor der Scene „Kaiſerliche Pfalz". — Pfui! ſchäme dich ꝛc. — Geh hin, verſuche nur ꝛc. — Auch diesmal imponirt ꝛc. — So gehe denn mit deinen ꝛc. — Warum man ſich doch ꝛc.	62—63
Zu 5215—5230. — Narren giebt es heut ꝛc.	64
[Knabe Lenker.] — Kann ich mich doch ꝛc.	64
Zu 5737—5828. — Er mag ſich, wie er will ꝛc.	65
Zu 5958 f. — Soll immerfort das Uebermaas ꝛc.	66
Zu 5954 ff. — Wer ſchildert ſolchen ꝛc.	66
Zu 6097—6110. — Ein ſchönes Kind ꝛc.	66
Zu 6214. — Nicht Nacht, nicht Tag ꝛc.	67
Zu 6280—6292. — Mußt mit Bedacht ꝛc.	67
Zu 6294. — Am glühnden Schlüſſel ꝛc.	68
Zu 6297—6299. — Und wenn du rufſt ꝛc.	68
Zu 6319—6376. — Ein Leibarzt muß ꝛc.	68
Zu 6470 ff. — Er gefällt mir ſo beſonders ꝛc.	69
Zu 6442. — Man kleid ihn ritterlich ꝛc.	69
Ohne ſichern Anſchluß. — Das Wiſſen wächſt ꝛc. — Wer den geringſten ꝛc. — Irrſt du nicht hier ꝛc. — Von dem, was ſie verſtehn ꝛc. — Und was ſie gerne wiſſen wollen ꝛc. — Und wenn du ganz was falſches ꝛc. — Mit dieſen Menſchen umzugehen ꝛc. — Wenn du ſie nicht zum beſten haſt ꝛc. — Wenn du was recht verborgen ꝛc. — Indeſſen wir ins Fäuſtchen ꝛc. — Das muß dich nicht verdrießen	69—70

Zweiter Akt.

Seite

Aelteres Schema. — Faust niedergelegt ꝛc. . . . . 71—73
Aelterer Entwurf. — Mephistopheles, als er ꝛc. 73
Späterer Entwurf. — Faust aus einer ꝛc. . . . . 74—82
Aelteres Schema zur klassischen Walpurgisnacht. — Pharsalische Ebene ꝛc. . . . . 82—83
Skizze c. 7271 ff. — Faust am Peneus ꝛc. . . . . 83—84
Schema vom 6. Februar 1830. — Pharsalische Ebene ꝛc. . . . . 84—85
Zu 6983—6986. — Du darfst dich nur bequemen ꝛc. 85
Zu 6994—6998. — Gold, Ueberfluß, lang ꝛc. 85
Zur klassischen Walpurgisnacht. — Reden mag man noch ꝛc. . . 86
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7050 ff. — Du schärfe deiner Augen ꝛc. 86
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7082—7090. — Das Auge fordert seinen ꝛc. 86
[Etymologie] Mephistopheles spricht. Zu 7091 ff. — Ars Ares wird der ꝛc. 87
Zu 7117—7132. — In welcher Sprache ꝛc. 87
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 7519—7572. Seismos. — Ohne gräßliches Gepolter ꝛc. — Als ich einstmals ꝛc. — Ahnen ꝛc. — Und setzten sie ꝛc. — Die Alten lächelten ꝛc. — Und man sagt mir ꝛc. — Diese schöne glatte Flur ꝛc. — So bin ich der Gott der Winde ꝛc. — Wenn er mit seinem Weibe kost ꝛc. — Das sind Gewitter ꝛc. . . . . 88—89
Zu 7797—7800. Sehr eilig hast du dich ꝛc. — Ich ging ꝛc. . . 90
Fortgelassene Verse hinter 8031. — Ich eile nun und ꝛc. . . . 90
Zu 8035—8041. — Halte still am ꝛc. 91
Zur klassischen Walpurgisnacht. Zu 8260 f. — Wenn du entstehn willst ꝛc. 91

Nicht zur Ausführung Gekommenes, das eigentlich zum Anfang des dritten Aktes benutzt werden sollte.

Prolog des dritten Akts. — Geheimer Gang ꝛc. 91
Auf dem Wege zur Unterwelt. — Das wohlgedachte glaub ich ꝛc. — Verspare dies ꝛc. — Nur wandle den Weg ꝛc. — Sieh hier die Tiefe ꝛc. — Was hülfst du mich ꝛc. — Ich wahre dich ꝛc. . . . . 92—93

Dritter Akt.

Seite

Aelterer Entwurf. — Helena erscheint ꝛc. . . . . 94—95
Helena klassisch-romantische Phantasmagorie. Zwischenspiel zu Faust. Erste Ankündigung. — Dem alten ꝛc. . . . . 95—96
Helena. Zwischenspiel zu Faust. Zweite Ankündigung. — Fausts Charakter ꝛc. . . . . 97—98
Aeltere Skizze. Helena. Egypterin. Mägde. . . . . 99—101
Skizze 8488—9418. — Helena vor dem Schiffe ꝛc. . . . . 101—102
„ [8843—8881.] — Helena Kind Theseus ꝛc. 102
„ **8857 ff. zum Theil auch auf Früheres zurückgreifend.** Tadel des Run away ꝛc. . . . . 102—103
„ **9010 ff.** — Burg von außen ꝛc. . . . . 103—104
„ **9127—9174 mit einigem Späteren und Früheren.** — Als Rittersfrau ꝛc. 104
„ **9356—9906.** — H[elena] zu sich einladend ꝛc. 105
„ **9411 ff.** — S. Wechselrede Faust ꝛc. . . . . 105—106
„ **9446—9963.** — Abzug der Fürsten ꝛc. 106
„ **9529—9549.** — Hohes Gebirg ꝛc. . . . . 106—107

Vereinzelte Verse und Fragmente von Scenen.

Zu 8519—8523. — So wird die Schönheit köstlicher ꝛc. 107
Skizze zu 8622—8627. — Denn der Glückliche ꝛc. 107
Fortgelassene Verse hinter 8753. — Stehe länger, länger! ꝛc. . 108
Zu 8800 ff. — Im Innern herrscht sie ꝛc. — Doch die es ꝛc. . 108—109
Zu 8842 ff. In doppelter Fassung. — Du schön geborne, schöner noch ꝛc. . . . . 109—110
Zu 8843—8881. — Wenn Wahres Traum ist ꝛc. . . . . 110—111
Fortgelassene Verse hinter 8902. — Denn was wäre das ꝛc. . 111
8985—8998. Aeltere Fassung. — Zog Menelas ꝛc. . . . . 111—112
Zu 9061—9062. — Die Schönheit ist ein ꝛc. — Zum zehnten Mal den Mann ꝛc. 112
9482—9505 in ältester Fassung. — Wer die Schönheit begehrt ꝛc. — Unsern Fürsten lob ich deshalb ꝛc. — Denn wer entreist die jetzt ꝛc. . . . . 112—113
9534—9536. Aeltere Fassung. — Schon heerdet sich das Schaaf ꝛc. 113
Ohne sichern Anschluß. (?) Peloponnes den ganzen ꝛc. 114
Nach 9581. — Den Liebespaaren zeigtet ꝛc. . . . . 114—115
Zu 9603—9606. — Nackt wie Amor, nett und zierlich ꝛc. . . 116
Skizze zu 9666—9674. Das bethätigt gleich er ꝛc. 116

Seite

Euphorion! — Seht ihr die Quelle da? ꝛc. . . . . 116—117
„ Auch die Gesunden ꝛc. 117
Zu 10005—10037. — So verteilen wir uns Schwestern ꝛc. . . 117
Nach Abschluß des dritten Aktes. — So hab ich denn auf ꝛc. — Der leichte Hohe Geist ꝛc. — Ein irdischer Verlust ꝛc. — Jeder Trost ist niederträchtig. — Ich lernte diese Welt ꝛc. — Und wenn das Leben ꝛc. . . . . 117—118

Vierter Akt.

Aelterer Entwurf. — Mephistopheles, der ꝛc. 119
Skizze 10039—c. 10570. — Paralogus. ꝛc. . . . . 119—121
Spätere Skizze. — Faust aus der Wolke ꝛc. . . . . 121—123
Skizze 10039—c. 10570. Vierter Akt. — Starres Gebirg ꝛc. . 123
Schema 10345—10423. — Plateau auf dem Vorgebirge ꝛc. . . 123—124
Skizze 10345—c. 10545. — Kaiser. Obergeneral ꝛc. . . . . 124—125
„ **10489—11042.** — Vorstellung derselben ꝛc. 125
Zu 10095—10096 und 10116—10124. Aeltere Fassung. Mir ist es lieb ꝛc. 125
[**Mephistopheles.**] — Er hat die Händel angefangen ꝛc. 126
Zu 10198—10232. — Doppelt schreckliches der Brandung ꝛc. . . 126
Zu 10198—10232. — Von ferne schwillt der Kamm ꝛc. 126
Zu 10222—10231. — Unsichtbar kams, unsichtbar ꝛc. 127
Zu 10222—10231. — Sie flieht, da liegt ꝛc. — Mit jedem Tag wird ꝛc. 127
Vereinzelter Vers. — Der Herr ist jung ꝛc. 128
[**Mephistopheles.**] — Willst du zu deinem Zweck ꝛc. 128
Zu 10455—10462. Aeltere Fassung. — Seyd uns gegrüßt! ꝛc. 128
Herausforderung des Gegenkaisers. — Die Menge steht ꝛc. . . 128—129
[**Kaiser.**] — Bin ich denn nicht der ꝛc. 129
Zu 10525—10526 und 10545. Aeltere Fassung. — Wir fahren zu wie ꝛc. — Der Ruhm ist Narrheit ꝛc. 129
Fortgelassene Verse hinter 10546. — Sie habens wohl ꝛc. . . 130
Zu 10612—10619. Aeltere Fassung. — Zufällig ritt ich dort ꝛc. 130
Zu 10780—10781 und 10764—10767. Aeltere Fassung. — Erschreckend, widerwärtig, panisch ꝛc. 130
Vereinzelt. — Das dauert mir zu lange ꝛc. 131
Skizze 10931—10976. — Der Kayser meldet ihm ꝛc. 131
[**Faust's Ritterschlag.**] — Sodann ist auch vor unserm Thron ꝛc. 131—132

Fünfter Akt.

Seite

Aelterer Entwurf. — Indeſſen altert er ꝛc. 133
Skizzen 11384 bis zum Schluß. — Vier graue Weiber ꝛc. . . . 133—134
Fauſt und Sorge. — Muß befehlen ꝛc. — Das hilft dir ꝛc. . . 134
Fauſt als Blinder. — Und Mitternacht bezeichnet ꝛc. — Was fabelſt du? ꝛc. — Du willſt ꝛc. . . . . 134—135
[Mephiſtopheles.] — Mir grillt's im Kopf ꝛc. 135
Zu 11559—11564. Aeltere Faſſung. — Dem Graben, der ꝛc. . 135
Mephiſtopheles vor Fauſts Tod. — Wir ſind noch keineswegs ꝛc. 135—136
[Mephiſtopheles.] — Verdumpft, verſchrumpft und wie ꝛc. . . . 136
Zu Fauſt's Tod. - Das Leben, wie es eilig flieht ꝛc. 136
Skizze 11604 bis zum Schluß. — Leiche. Lemuren legen ihn ꝛc. 136—137
Nach Fauſt's Tod. — So ruhe denn an deiner Stätte ꝛc.! . . 137
Zum Gericht über Fauſt. — 1. Das zierlich höfiſche Geſchlecht ꝛc. 137—138
" " " " — 2. Siehſt du, er kommt den Berg ꝛc. 138
Mephiſtopheles. — 3. Es war genau in unſerm Pakt beſtimmt ꝛc. 138
Zum Gericht über Fauſt. — 4. Nein! diesmal gilt kein Weilen ꝛc. 139
Kampf der Engel und Teufel. — 1. Nun hat ſie das ꝛc. — 2. Du kamſt mir eben recht ꝛc. — 3. Was weicht ihr ꝛc. — 4. Du wankſtiger ꝛc. . . . . 139—140
Zu 11966—11969. — Die hohe Geiſteskraft ꝛc. 141
Schema. — Chor der Büſſerinnen ꝛc. 141
Zu 11730—11734. Frühere Faſſung. — Nichts unbezwinglich ꝛc. 141
Varianten zu 11940—11941. — Begegnet in der ſelgen Schaar ꝛc. Er wandelt mit der Seeligen Schaar ꝛc. 142
Fortgelaſſene Verſe hinter 12075. — Verweile, weile ꝛc. . . . 142
Zur Himmelsfahrtsſcene. — 1. In der allerreinſten Quelle ꝛc. . 142
" " — 2. Liebe, die gnädige ꝛc. 143

Anhang.

I. Fragmente . . . . . 145—151
II. Zur Feſtſtellung des Textes . . . . . 151—154

Erſter Teil.

Allgemeiner Entwurf.

Ideales Streben nach Einwircken und Einfühlen in die ganze Natur. Erscheinung des Geistes als Welt- und Thatengenius. Streit zwischen Form und Formlosem. Vorzug dem formlosen Gehalt. Vor der leeren Form. Gehalt bringt die Form mit. Form ist nie ohne Gehalt. Diese Widersprüche, statt sie zu vereinigen, disparater zu machen. Helles, kaltes wissensch[aftliches] Streben Wagner. Dumpfes, warmes wissensch[aftliches] Streben Schüler. Lebens-Genuß der Person von außen gesehen. Erster Theil. In der Dumpfheit Leidenschaft. Zweyter Theil. Thaten. Genuß nach außen und Genuß mit Bewußtseyn. Schönheit. Schöpfungs-Genuß von innen. Epilog im Chaos auf dem Weg zur Hölle.

Vergl. W.-A. 14, S. 287.

Der Dichter stellt nachträglich dar, in welchem Sinne er im ersten Teile verfahren ist und wie er den zweiten zu gestalten gedenkt. Auffallend erscheint die hier ausgesprochene Absicht, den Gegensatz zwischen Inhalt und Form immer schärfer hervortreten zu lassen und auf die Spitze zu treiben, und es läßt sich eigentlich nicht sagen, daß dieselbe zur Ausführung gekommen sei.

2. Der Geist ist der „Erdgeist" und die Stelle deshalb von Bedeutung, weil sie die einzige ist, in der angegeben wird, wie er aufzufassen sei.

8. Schüler = Student, wie überhaupt im Faust. Nur in U. steht gewöhnlich Student und an zwei Stellen „Studiosus".

7. 9. Dumpfes, Dumpfheit. Vergl. 3352 U. 1418 — ein Lieblingswort aus der ersten Weimarischen Zeit, das eine Unklarheit der Empfindung ausdrückt, die jedoch mit einem gewissen Behagen, einer stillen Zufriedenheit, verbunden ist. In Goethes Tagebuch (3. August 1776) wird das Gedicht „Einschränkung" als „Gesang des dumpfen Lebens" bezeichnet.

12. Epilog u. s. w. — ist nicht zur Ausführung gekommen, weil der Abschluß des Gedichtes später ein ganz anderer wurde. Chaos scheint im

Sinne des antiken „Erebos“ genommen als der Raum zwiſchen der Ober- und Unterwelt; V. 29 wird dasſelbe als ein „feſtes“ bezeichnet; bisweilen wird das Wort auch geradezu für „Hölle“ gebraucht, zum Beiſpiel bei G. von Welling «Opus Mago-cabbalisticum et Theosophicum», I, 105. „Dort iſt das Chaos, der Aufenthaltsort des Lucifer mit allem ſeinem Anhang.“

Vorſpiel auf dem Theater.

Nur heute ſchränckt den weiten Blick mir ein,
Nur heute laßt die Strenge mir nicht walten;
Laßt unſer Stück nur reich an Fülle ſeyn,
Dann mag der Zufall ſelbſt als Geiſt der Freiheit [?] walten.

Wenn Poeſie nicht recht nach Laune ſie verbinden.

Und wenn der Narr durch alle Scenen läuft,
So iſt das Stück genug verbunden.

Irrthum, du biſt gar zu ſchön,
Könnt' ich dich nur wieder finden!

Und wenn ihr ſchreiet, wenn ihr klagt,
Daß ich zu grob mit euch verfahre —
Und wer euch heut die Wahrheit ſagt,
Der ſagt ſie euch auf tauſend Jahre.

Vergl. C und für V. 9—10 W.-A. 15 b, S. 195.

V. 1—4 im Sinne von 95—100. — V. 5. Man ergänze vor dem Vers, der allein ſteht, etwa: Auch tragiſche Begebenheiten oder wirklich große Leiſtungen des Dichters ermüden. — V. 6—7 im Sinne der „Luſtigen Perſon“ gehalten, ohne daß ein Anſchluß an eine beſtimmte Stelle möglich wäre. V. 8—9. Vergl. 193 und V. 53 des Gedichtes „Zueignung“: „Ach, da ich irrte, hatt' ich viel Geſpielen.“ V. 10—13. Die Worte, welche entfernt an 6744 ff. erinnern, verdanken ihre Verweiſung zu dem Vorſpiele vielleicht nur zufälligen Umſtänden. V. 13 auf- „bis auf“; vergl. 2361.

Improvisirte Strophen.

1.

So war es schon in meinen Tagen —
Ein jeder schlägt gar hoch sich an,
Und würdest du sie alle fragen,
Das Wichtigste hat er gethan.

Es lastet schwer die schwere Last,
Die selber du zu tragen hast,
Und ob ein andrer ächzt und keucht,
Für dich ist seine Bürde leicht.

2.

Was Völker sterbend hinterlassen,
Das ist ein bleicher Schattenschlag;
Du siehst ihn wohl; ihn zu erfassen,
Laufst du vergeblich Nacht und Tag.

Wer immerdar nach Schatten greift,
Kann stets nur leere Luft erlangen;
Wer Schatten stets auf Schatten häuft,
Sieht endlich sich von düstrer Nacht umfangen.

Vergl. „Rückblicke in mein Leben. (S. 55 und 58.) Aus dem Nachlasse von Heinrich Luden. Jena 1847." — Luden, der im Frühjahr 1806 als außerordentlicher Professor der Geschichte nach Jena berufen war, lernte dort im Sommer Goethe kennen, als derselbe eben von Karlsbad zurückgekehrt war. Bei einem langen Gespräche mit ihm, vorzugsweise über Faust und schließlich über den Wert des Geschichtsstudiums, machte Goethe aus dem Stegreife die obigen Verse, die er dem Mephistopheles in den Mund legt. Luden sagt selbst, daß er in Beziehung auf die beiden ersten Strophen für den Wortlaut nicht einstehen könne, wohl aber für die Richtigkeit der Reime und des Sinnes. — Die Verse selbst würden in den Gedankenkreis von 575 ff. gehören, ohne in das dortige Versmaß zu passen; daß dort Faust und nicht Mephistopheles spricht, käme nicht wesentlich in Betracht, weil Goethe seine eigene Ansicht bald den einen, bald den andern vertreten läßt.

Aus dem verkürzten Melodrama Fauſt.

(Nach 629.)

Hier ſoll ich bangen, ſoll ich wähnen,
Und hoffen in erneuter Pein,
Soll an Verzweiflung mich gewöhnen
Und größer als Verzweiflung ſeyn.
Du Erdengeiſt, kennſt du die Macht,
Was eine Menſchenbruſt vermag?
Ich breche durch. Nach dieſer Nacht,
Was kümmert mich ein neuer Tag?
Ich ſollte wohl im Jammer weilen.
Nachdem ich einmal dich geſchaut.
Sieh mich entſchloſſen, ſieh mich eilen,
Das Ende ſuch ich, keine Braut.

Vergl. W.-A. 14, S. 320 f., den Brief an Graf Brühl vom 1. Mai 1815 in „Johann Valentin Teichmanns Literariſcher Nachlaß, herausgegeben von Franz Dingelſtedt. 1863." und U. S. 95 unter dem 17. Mai 1815. — Bei den verſchiedenen Verſuchen, die ſeit 1812 in Weimar angeſtellt wurden, Fauſt bühnengerecht zu machen, kam Goethe auch auf den Gedanken, ihn zu melodramatiſcher Darſtellung als Monodram zu behandeln, ſo daß mit Ausnahme des Erdgeiſtes Fauſt der einzige Sprechende ſein ſollte. Zu dieſem Zwecke wollte er die beiden erſten Monologe kürzen und die Scene mit Wagner fortlaſſen, ſo daß alsdann 354—807 nur eine Scene bildeten. Dieſer Bearbeitung, von der er dem Berliner Theaterintendanten, Grafen Brühl, Mitteilung machte, wurden die obenſtehenden Verſe in der Weiſe eingefügt, daß ſie nach den Worten „Ins ungewiſſe Menſchenloos" ihre Stelle erhielten.

Aus dem Maskenzuge zum 18. Dezember 1818.

Mephiſtopheles.

Hier ſteht ein Mann, ihr ſeht's ihm an,
In Wiſſenſchaften hat er gnug gethan,
Wie dieſes Vieleck, das er trägt,
Beweiſt, er habe ſich auf vielerlei gelegt.

Doch da er Kenntniß gnug erworben,
Iſt er der Welt faſt abgeſtorben.
Auch iſt, um reſolut zu handeln,
Mit heiterm Angeſicht zu wandeln,
Sein Aeußres nicht von rechter Art,
Zu lang der Rock, zu kraus der Bart;
Und ſein Geſelle, wohlbedächtig,
Steckt in den Büchern übernächtig.
Das hat der gute Mann gefühlt
Und ſich in die Magie gewühlt.
Mit Zirkeln und Fünfwinkelzeichen
Wollt' er Unendliches erreichen;
Er quälte ſich in Kreis und Ring;
Da fühlt' er, daß es auch nicht ging.

Gequält wär' er ſein Lebelang;
Da fand er mich auf ſeinem Gang.
Ich macht' ihm deutlich, daß das Leben,
Zum Leben eigentlich gegeben,
Nicht ſollt' in Grillen, Phantaſien
Und Spintiſirerei entfliehen.
So lang man lebt, ſey man lebendig!
Das fand mein Doktor ganz verſtändig.
Ließ alſobald ſich wohlgefallen,
Mit mir den neuen Weg zu wallen.
Der führt' uns nun zu andern Künſten —
Die gute Dame war zu Dienſten.
An einem Becher Feuergluth,
That er ſich eilig was zu Gut'.
In einem Wink, eh man's verſah,
Stand er nun freilich anders da;
Vom alten Herrn iſt keine Spur,
Das iſt derſelbe, glaubt es nur!

Und wenn euch dies ein Wunder däucht,
Das Uebrige ward alles leicht.
Ihr seht den Ritter, den Baron,
Mit einem schönen Kinde schon.
Und so gefällt es meinem Sinn,
Der Zaubrin und der Nachbarin.
Ich hoffe selbst auf eure Gunst.
Im Alter Jugendkraft entzünden,
Das schönste Kind dem treusten Freund verbinden,
Das ist gewiß nicht schwarze Kunst.

In der langen Reihe von Dichtungen des Weimarer Kreises, die in diesem Maskenzuge in gewisser Weise plastisch zur Darstellung gebracht werden, ist auch „Faust" zu finden. Die Worte über ihn sind dem Mephistopheles in den Mund gelegt, der von Goethes Sohne gespielt wurde. Von Interesse ist besonders, daß Faust von zwei verschiedenen Personen vorgeführt wurde, als Mann von gereiften Jahren und dann nach dem Verjüngungstranke zur Jugend zurückgekehrt. Diese Trennung ist auch später bei Aufführungen des Faust gelegentlich in Erwägung gezogen worden, indessen unsres Wissens niemals zur wirklichen Ausführung gekommen.

3. Vieleck. Fausts Kopfbedeckung als Symbol der vielen Wissenschaften, die er kennen gelernt hat.

10. Beziehung auf 2055.

15—18. Zirkel — sind die magischen Kreise, welche bei Beschwörungen notwendig sind. Vergl. das Gedicht Schatzgräber V. 9. „Und so zog ich Kreis' um Kreise". Fünfwinkelzeichen ist Uebersetzung von Pentagramm (1396).

30. Die gute Dame — die Hexe in der Hexenküche.

40—41. Zur Erklärung genügen Goethes eigene Worte in dem Entwurf des Festzugs: „Das Personal von Faust giebt Anlaß zu einem umgekehrten Menächmenspiele. Hier sind nicht zwei, die man für einen halten muß (wie in dem Stücke von Plautus und in Shakespeares „Die beiden Veroneser"), sondern ein Mann, der im zweiten nicht wieder zu erkennen ist: Faust als Doktor, begleitet von Wagner, Faust als Ritter, Gretchen geleitend. Die Zauberin, die das Wunder geleistet mit glühendem Becher, tritt zwischen beiden Paaren auf. Mephistopheles verläßt Marthen (die Nachbarin), um seine Gesellschaft selbst zu exponiren."

Studirzimmer.

1530—1867, 2051—2072.

Mich darf niemand aufs Gewiſſen fragen,
Ich ſchäme mich offt meines Geſchlechts;
Sie meynen, wenn ſie Teufel ſagen,
So ſagen ſie was rechts.

Mein Freund, wenn je der Teufel dein begehrt,
Begehrt er dein auf eine andere Weiſe;
Dein Fleiſch und Blut iſt wohl ſchon etwas werth,
Allein die Seel' iſt unſre rechte Speiſe.

---

1. Halbchor: Wird er ſchreiben?
2. Halbchor: Er wird ſchreiben.
1. Halbchor: Er wird nicht ſchreiben.
2. Halbchor: Er wird ſchreiben.

Chor: Blut iſt ein ganz beſonderer Saft,
Wirkend im Innern Kraft aus Kraft.
Reiſſt ihn die Wunde raſch nach Auſſen,
Drauſſen wird er wilde, wilder hauſſen.

Wenn du nur von den Biſſen leben ſollteſt,
Die dieſer oder jener dir gegönnt —

Wer's mit der Welt nicht luſtig nehmen will,
Der mag nur ſein Bündel ſchnüren.

Und ſchleppe bey dieſem Sclaven-Schritt,
Das lange Kleid, die weiten Ermel mit.

Wenn du von auſſen ausgeſtattet biſt,
So wird ſich alles zu dir drängen,
Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel iſt,
Der mag ſich auf der Stelle hängen.

Seht mir nur ab, wie man vor Leute tritt:
Ich komme luſtig angezogen,
So iſt mir jedes Herz gewogen;
Ich lache, jeder lacht mit mir.
Ihr müßt wie ich nur euch ſelbſt vertrauen
Und denken, daß hier was zu wagen iſt;
Denn es verzeihen ſelbſt gelegentlich die Frauen,
Wenn man mit Anſtand den Reſpekt vergiſſt.
Nicht Wünſchelruthe, nicht Alraune —
Die beſte Zauberey liegt in der guten Laune.
Bin ich mit allen gleich geſtimmt,
So ſeh ich nicht, daß man was übel nimmt.
Drum friſch ans Werck und zaubert mir nicht lange,
Das Vorbereiten macht mir bange.

Geiſterchor: Hinaus! Hinauf!
Kühn und munter.
Sind wir einmal oben drauf,
Gehts wieder herunter.

1—4. Vergl. „Erinnerungen aus den zehn letzten Lebensjahren meines Freundes Anton Reiſer. Als ein Beitrag zur Lebensgeſchichte des Herrn Hofrath Moritz von Karl Friedrich Kliſchnig. Berlin 1794 (S. 211)." Der Verfaſſer, welcher die Selbſtbiographie von Moritz (Anton Reiſer, ein pſychologiſcher Roman. 4 Bände. 1785—1790.) nach deſſen Tode (1793) fortſetzte, berichtet, Moritz habe aus der Zeit ſeines Verkehrs mit Goethe, ſei es in Italien, ſei es ſpäter (Ende 1788) in Weimar mehrere Stellen aus Fauſt, die noch nicht gedruckt waren, im Gedächtnis behalten. Als Beiſpiel giebt er außer einer ſpäter zu erwähnenden Scene die obigen Verſe, ganz in dem Wortlaut der ſpäteren Ausgaben, nur daß V. 3 und 4 vor V. 1 und 2 ſteht und das Wort „offt" fehlt. — Die Verſe ſelbſt ſtehen ihrem Inhalt nach in Beziehung zu 1327 f. und 1338, alſo zu einer Scene, die im Fauſt-Fragment (1790) noch fehlt.

5—8. Vergl. W.-A. 14, S. 288. Auf die Vertragsſcene 1650 ff. hinweiſend.

9—16 und 42—45. Vergl. Compoſitionen zu Goethes Fauſt vom Fürſten Anton Radziwill — in Commiſſion bei T. Trautwein (1835). — Goethe hatte

auf Wunsch des Komponisten im Faust einige Stellen seines Textes erweitert, einiges auch ganz neu eingelegt. Zu den letzteren gehören die obigen Verse, welche, direkt an die Worte „So mag es bei der Fratze bleiben" (1739) sich anschließend, den in der Dichtung kurz gehaltenen, ja eigentlich nur gerade ausgesprochenen Verschreibungsakt verlängern. Der Geisterchor, der die Worte singt, ist unsichtbar und dabei in zwei Hälften geteilt zu denken.

17—18. W.-A. 14, S. 312. Da die Worte vermutlich in dem Sinne ergänzt werden müssen, daß Faust von Mephistopheles daran erinnert wird, für seinen eigenen Genuß oder Erfolg selbst Sorge zu tragen, so liegt wenigstens eine mögliche Anknüpfung an 1816 vor.

19—20. W.-A. 15 b, S. 219. Die dort dem zweiten Teile zugewiesenen Verse sind ganz im Sinne der hier unmittelbar folgenden Fragmente gehalten.

21—40. Vergl. C und W.-A. 14, S. 289 f. Zur Vertragsscene gehörig, und dem entsprechend an 1544 oder noch wahrscheinlicher an 2055 ff. anzuschließen.

41—44. Die Verse sind an die Worte des Mephistopheles „Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf" (2071) angeschlossen.

Schema zur Disputation.

Halbchor andre Hälfte. Tutti der Studenten den Zustand ausdruckend. Das Gedräng die Wogen [?] das ein und ausströmen.

Wagner als Opponent letzter. Macht ein Compl[iment]. Einzelne Stimmen. Recktor zum Pedell. Die Pedellen, die Ruhe gebieten.

Fahrender Scholasticus tritt auf. Schilt die Versammlung. Chor der Studenten Halb. Ganz. Schilt den Respondenten Bescheiden dieser lehnts ab.

Faust nimmts auf. Schilt sein Schwadroniren. Verlangt daß er articulire. Meph[istopheles] thuts, fällt aber gleich ins Lob des Vagirens und der daraus entstehenden Erfahrung.

Chor halb. F[aust] Ungünstige Schilderung des Vaganten. Chor halb

M. Kenntniſſe, die dem Schulweiſen fehlen.

F. *Γνωθι σεαυτον* im ſchönen Sinne. Fordert den Gegner auf, Fragen aus der Erfahrung vorzulegen. Die F[auſt] alle beantworten wolle.

M. Gletſcher Bolog[neſiſches] Feuer. Charibdis Fata Morg[ana]. Thier. Menſch.

F. Gegenfrage, wo der ſchaffende Spiegel ſey.

M. Compliment, die Antwort einandermal

F. Schluß Abdanckung.

Majorität. Minorität der Zuhörer als Chor.

Spatium. Wagners Sorge, die Geiſter mögten ſprechen, was der Menſch zu ſich zu ſagen glaubte.

Dem Doktorſchmaus, bei welchem Mephiſtopheles zuerſt als Diener ſeine Pflicht erfüllen will (1712), mußte die Promotion mit der Disputation vorausgehen. In der That war die Ausführung der Scene beabſichtigt, wie denn Goethe am 6 April 1801 an Schiller ſchreibt: „Ich hoffe, daß bald in der großen Lücke nur der Disputationsactus fehlen ſoll, welcher denn freilich als ein eigenes Werk anzuſehen iſt und aus dem Stegreif nicht entſtehen wird.“ Dieſe Hoffnung erfüllte ſich nicht; denn außer dem obigen Schema ſind vermutlich nur die nachfolgenden dreizehn Verſe, und die zwölf vereinzelten Strophen und Verſe des nächſten Stücks für den genannten Zweck beſtimmt geweſen.

2. Die Wogen. Neue Lesart in W.-A. 14, S. 290 — bisher das Wogen, ebenſo 5 Pedellen ſtatt Pedelle, 9 die Hinzuſetzung des früher fehlenden Wortes „Beſcheiden“ und 19 Charibdis.

7. Fahrender Scholaſticus iſt Mephiſtopheles.

8. Reſpondent — der Doktorandus.

11. Articulire — einzelne Sätze aufſtellen und ſie beim Disputiren auseinander halten.

12. 13. Vagiren. Vaganten — fahrende Schüler (Scholaſtici) überhaupt, von denen keiner außer demjenigen, der ſie verteidigt, als anweſend zu denken iſt.

19. 20. Bologneſiſche Feuer beſchreibt Goethe in der Italieniſchen Reiſe, Fata Morgana im Fauſt 10584—10592.

20. Menſch — daß hier gerade an das Rätſel der Sphinx zu denken wäre, müßte doch irgendwie angedeutet ſein.

21. Schaffende Spiegel — gewiß derſelbe, den Fauſt in der

Hexenküche ſteht und der dort die von ihm geſehene Geſtalt (2429 ff.) ſelbſt hervorzubringen ſcheint.

25—26. Man muß wohl annehmen, daß der Spiegel Geiſter herbeiſchafft und dieſe den Menſchen in die oben angegebene Täuſchung verſetzen.

Ausführung der erſten beiden Zeilen des vorigen.

Auditorium. Disputation.

Schüler von innen.

Laſſt uns hinaus! wir haben nicht gegeſſen.
Wer ſprechen darf, wird Speis und Tranck vergeſſen,
Wer hören ſoll, wird endlich matt.

Schüler von auſſen.

Laſſt uns hinein! wir kommen ſchon vom Kauen;
Denn uns hat der Convikt geſpeist.
Laſſt uns hinein! wir wollen hier verdauen;
Uns fehlt der Wein und hier iſt Geiſt.

Fahrender Scholaſticus.

Hinaus! Hinein! Und keiner von der Stelle!
Was drängt ihr euch auf dieſer Schwelle!
Hier auſſen Platz und laßt die innern fort,
Beſetzt dann den verlaſſnen Ort.

Schüler.

Der iſt vom fahrenden Geſchlecht.
Er renomirt, doch er hat recht.

Vergl. C und W.-A. 14, S. 291 f.

— — —

Einzelne zu dem Vorigen gehörigen Fragmente.

Auditorium. Disputation.

Zu ſuchen, wo auf Erden dieß geworden,
Das ſteht dem Herrn Vaganten frey;
Ob es im Süden oder Norden,
Mir iſt es alles einerley.

Mit pathetiſchem Dünckel
Quadrirt den Zirkel,
Biſſecirt den Winckel;
Und wo die Klügſten ſelbſt ſich wunderlich gebärden,
Das kann hier Schüler-Arbeit werden.

Und merck dir ein für allemal
Den wichtigſten von allen Sprüchen:
Es liegt dir kein Geheimniß in der Zahl,
Allein ein großes in den Brüchen.

Wer ſpricht von Zweifeln? laßt michs hören!
Wer zweifeln will, der muß nicht lehren;
Wer lehren will, der gebe was.

Das hat ſchon der Prophet gewußt;
Es iſt gar eine ſchlechte Luſt,
Wenn Ohim mit den Zihim ſich begegnen.

Was uns zerſpaltet, iſt die Wirklichkeit
Doch was uns einigt, das ſind Worte.

Die Wahrheit zu ergründen,
Spannt ihr vergebens euer blöd Geſicht;
Das Wahre wäre leicht zu finden,
Doch eben das genügt euch nicht.

Die bloſſe Wahrheit iſt ein ſimpel Ding,
Die jeder leicht begreifen kann;
Allein ſie ſcheint euch zu gering,
Und ſie befriedigt nicht den Wundermann
Drum wollt ihr, daß man euch belüge,
Und dankt dafür, wenn . . . . . .
Und . . . . . .

Ey, was ich weis, das brauch' ich nicht zu glauben.
Der Menſch iſt gar erbärmlich dran,
Und es ſteht nur dem Teufel an
Ihm noch das Bischen Sicherheit zu rauben.

Der ganze Fehler iſt daher entſtanden —
Das, was ihr wißt, das könnt ihr nicht genießen.

Was man genießt, das braucht man nicht zu wiſſen.

Denn zum erkennen iſt der große viel zu klein,
Und zum genießen iſt der kleinſte groß genug.

Als Pudel als Geſpenſt und als Scholaſticus
Ich habe dich als Pudel doch am liebſten.

V. 1—9. W.-A. 14, S. 292 f. Es iſt wahrſcheinlich, daß V. 1—4 für Fauſt, V. 5—9 für Mephiſtopheles beſtimmt waren, aber nicht ſicher.

V. 6—7. Zwei unlösbare mathematiſche Probleme, die Quadratur des Kreiſes und die Dreiteilung des Winkels (biſſeciren = zweimal ſchneiden).

V. 17—19. W.-A. 14, S. 293 und in etwas anderer Faſſung 15 b S. 183: „Das haben die Propheten ſchon gewußt: Es iſt gar eine ſchlechte Luſt Wenn Ohim, ſagt die Schrift, mit Zihim ſich begegnen." — Vergl. Jeſaj. 13, 19—21, wo die Zerſtörung Babylons verkündet und aus dieſer dann der Schluß gezogen wird, „daß die Araber keine Hütten daſelbſt machen und die Hirten keine Hürden da aufſchlagen. Sondern Zihim werden ſich da lagern und ihre Häuſer voll Ohim ſein." Auch im Tagebuche Goethes finden ſich unter dem 6. Juli 1777 die Worte „Ohims und Zihims", die möglicherweiſe mit den darauf folgenden „auf dem Rückweege verirrt" in Zuſammenhang ſtehen. — Unter Ohims verſteht man

ächzende, heulende Tiere, die in verödeten Trümmern von Gebäuden hausen, Marder, Uhus (die Vulgata übersetzt „Drachen"). Die Zihims, im biblischen Text auch noch Jesaj. 23, 18 und Psalm 72, 9 vorkommend, werden gewöhnlich als Wüstenbewohner aufgefaßt, wie de Wette auch die zweite Stelle übersetzt, während Luther sagt, „die in der Wüste", die Septuaginta und die Vulgata «Aethiopes».

V. 20—21. W.-A. 14, S. 282. Die Worte werden noch in einer zweiten Fassung mitgeteilt: „Das was uns trennt, das ist die Wirklichkeit, Was uns verbindet das sind Worte."

V. 22—25. W.-A. 14, S. 293.

V. 26—32. W.-A. 14, S. 313 — mit dem Vorigen dem Inhalte nach so nahe verwandt, daß der unmittelbare Anschluß daran gerechtfertigt ist.

V. 33—41. W.-A. 14, S. 312.

V. 42—43. W.-A. 14, S. 292.

Auerbachs Keller in Leipzig (?).

Und wenn's der Teufel ernstlich meint,
So sind es wahrlich keine Späße.

W.-A. 15 b, S. 217. Verwandt mit 2301 und 2321, wo es Mephistopheles allerdings noch nicht ernstlich meint, sondern nur etwas Feuer zum Besten giebt, das er scherzhaft als „Fegefeuer" bezeichnet.

Nach der Scene „Auerbachs Keller in Leipzig".

Faust. Meph[istopheles].

F. Umgekehrte Richtung der Jugend.
M. Gegen Roheit.
F. Widerspricht. Jugend Elasticität, der Theilnahme fehlend. Vortheile der Roheit und Abgeschmacktheit.
M. Vorschlag. Geschichte des Trancks.

Vergl. W.-A. 14, S. 295. Während die Stellung, welche dem Schema zu geben ist, klar vorliegt, ist es etwas gewagt, eine Erklärung der Worte geben zu wollen.

1. Umgekehrte — setzt etwas Früheres voraus; mit der Richtung, welcher die Studenten in Auerbachs Keller folgen, könnte höchstens das erste Glied des Gegensatzes gemeint sein.

2. Roheit — ebenso wie später Abgeschmacktheit ist noch keine Schlechtigkeit, jene könnte also immerhin dem Mephistopheles zuwider sein.

3. Theilnahme — für andre Menschen; die Jugend ist egoistisch.

4. Fehlend = entbehrend, wodurch sich der in der älteren Sprache bei „fehlen" nicht seltene Genitiv erklärt.

5. Trancks — der Verjüngungstrank der Hexe. — Eine Geschichte desselben wird nirgends gegeben.

Land-Straße.

Ein Kreuz am Weege, rechts auf dem Hügel ein altes Schloss, in der Ferne ein Bauerhüttgen.

Faust. Was giebts Mephisto, hast du Eil?
Was schlägst vorm Kreuz die Augen nieder?
Meph. Ich weis es wohl es ist ein Vorurteil,
Allein, genug mir ists einmal zu wider.

Vergl. die bereits S. 10 erwähnte Schrift von Klischnig (S. 211); nach ihm in den Werken von Heinrich Heine, in C seit 1836, auch in U. und W.-A. 14, S. 294. — In dem Texte bei Klischnig fehlt V. 1 „Was giebts" und V. 4 heißt: „Allein es ist mir 'mal zu wider."

Hinter der Hexenküche.

(Skizze.)

Kleine Reichsst[adt]. Das anmuthige beschränkte des bürgerlichen Zustands. Kirchgang. Neugetauftes Kind. Hochzeit.

Vergl. W.-A. 14, S. 295. Zu der Scene „Vor dem Thor" können die Worte nicht gehören. Dort schwebt dem Dichter augenscheinlich seine Vaterstadt vor und die angedeuteten Motive passen nicht für die Gemütsstimmung Fausts beim Osterspaziergang. Richtiger ist wohl die Annahme in W.-A., daß Goethe an eine Art Einleitung der ersten Begegnung mit Gretchen gedacht hat, die anders als die bisherige motivirt werden sollte.

Doppelſcene.

(Skizze.)

Andreas Nacht.
Mondſchein.
Feld und Wieſen. Vorſtadt oder Platz.
Fauſt. Gretchen.

Vergl. W.-A. 14, S. 295. Vermutlich waren zwei von einander unabhängige Monologe beabſichtigt, an die ſich dann ein Geſpräch angeſchloſſen hätte. Die Wahl der Andreasnacht (vom 29. zum 30. November) iſt einmal der Zeit wegen zu beachten, weil ſonſt das erſte Zuſammentreffen zwiſchen Fauſt und Gretchen in die Oſterzeit geſetzt wird, dann aber auch, weil mit dieſer Nacht die Vorſtellung verbunden iſt, daß ein Mädchen in ihr ſeinen künftigen Geliebten ſehen kann. Vergl. 878.

Zwei Teufelchen und Amor.

Zwei Teufelchen tauchen aus der rechten Verſenkung.

A.

Nun, ſagt' ich's nicht, da ſind wir ja!

B.

Das ging geſchwind! wo iſt denn der Papa?
Wir kriegen's ab für unſern Frevel.

(Sie ſind herausgetreten.)

A.

Er iſt nicht weit, es riecht hier ſtark nach Schwefel.
Wir gehn drauf los, ſo ſind wir bald am Ziel.

Amor mit übereinander geſchlagenen Füßen und Händen wird durch die Verſenkung links ſchlafend hervorgehoben.

B.

Sieh dort!

A.

Was giebt's?

B.

Da kommt noch ein Geſpiel.
O der iſt garſtig! der iſt gräulich!

A.

So weiß und roth, das ſind' ich ganz abſcheulich.

B.

Und Flügel hat er wie ein Strauß.

A.

Ich lobe mir die Fledermaus.

B.

Es lüſtet mich ihn aufzuwecken.

A.

Den Laffen müſſen wir erſchrecken.
A, a! E, e! I, i! O! U!

B.

Er regt ſich, ſtill! wir horchen zu.

Amor (an die Zuſchauer.)

In welches Land ich auch gekommen,
Fremd, einſam werd' ich nirgend ſeyn.
Erſcheint' ich, Herzen ſind entglommen,
Geſellig finden ſie ſich ein;
Verſchwind' ich, jeder ſteht allein.

Zwei Teufelchen und Amor.

A. (nachäffend).

Allein.

B.

Allein.

Beide.

Wir beide sind doch auch zu zwein.

Amor.

Ja die Gesellschaft ist darnach!

A.

Er muckt noch!

B.

Sing' ihm was zur Schmach!

A.

Das ärmliche Bübchen!
O wärmt mir das Stübchen,
Es klappert, es friert.

B.

O wie das Kaninchen,
Das Hermelinchen,
Sich windet, sich ziert!

Amor.

Vergebens wirst du dich erbittern,
Du garstig Fratzenangesicht!
Verlust der Neigung macht mich zittern;
Allein der Haß erschreckt mich nicht.

(In den Hintergrund.)

B.

Das ist mir wohl ein saubres Hähnchen!

A.

Ein wahres derbes Grobiänchen!

B.

Gewiß ein Schalk wie ich und du.

A.

Komm, sehn wir etwas näher zu!
Wir wollen ihn mit Schmeicheln kirren.

B.

Das kleine Köpfchen leicht verwirren,
So gut als ob's ein großer wär'!

(Beide verneigend).

Wo kommt der schöne Herr denn her?
Von Unsersgleichen giebt es hundert;
Nun stehn wir über ihn verwundert.

Amor.

Aus diesen krummgebognen Rücken,
Aus den verdrehten Feuerblicken,
Will immer keine Demuth blicken;
Ihr mögt euch winden, mögt euch bücken,
Euch kleidet besser Trotz und Grimm.
Ja, ihr verwünschten Angesichter,
Du erzplutonisches Gelichter,
Das, was du wissen willst, vernimm!

Ich liebe von Parnassus Höhen
Zur Pracht des Göttermahls zu gehen;
Dann ist der Gott zum Gott entzückt.

Apoll verbirgt sich unter Hirten,
Doch alle müssen mich bewirthen,
Und Hirt und König ist beglückt.
Bereit' ich Jammer einem Herzen,
Dem wird das größte Glück zu Theil.
Wer freuet sich nicht meiner Schmerzen!
Der Schmerz ist mehr als alles Heil.

A. und B.

Nun ist's heraus und offenbar;
So kannst du uns gefallen!
Erlogen ist das Flügelpaar,
Die Pfeile, die sind Krallen.
Die Hörnerchen verbirgt der Kranz
Er ist ohn' allen Zweifel
Wie alle Götter Griechenlands
Auch ein verkappter Teufel.

Amor.

Ihr zieht mich nicht in eure Schmach!
Ich freue mich am goldnen Pfeil und Bogen,
Und kommt denn auch der Teufel hinten nach,
Bin ich schon weit hinweggeflogen.

Diese bereits C 4, 220—224 stehende Scene sollte nach Goethes Absicht der Gartenhausscene (3205—3216) vorangehen. Er schickte sie zugleich mit der unmittelbar nachher folgenden Umarbeitung der letzteren an den Fürsten Radziwill, der sie indessen unsres Wissens nicht komponirt hat. Daß auch Goethe die Scene nicht in den Text aufgenommen hat, war sicher wohl überlegt. Es konnte nach der vorliegenden Situation weder von Interesse sein, die diabolische Seite, die in Fausts Liebe zu Gretchen liegt, schon hier hervortreten zu lassen, noch kann man die Darlegung des hohen Bewußtseins, in dem Amor spricht, recht am Orte finden. Es wird dadurch ein Konflikt hervorgerufen, dessen Lösung noch weit entfernt ist. Daß übrigens die kleinen Teufelchen bei alledem mit gutem Humor behandelt sind, braucht darum nicht verkannt zu werden.

V. 10. Fledermaus — gehört zu den vom Teufel bevorzugten Thieren. Zoilo-Therſites, in deſſen Maske Mephiſtopheles auftritt, verwandelt ſich in eine Otter und eine F. (5479).

V. 54. Apollo unter den Hirten — häufig vorkommendes Motiv in der bildenden Kunſt wie in der Poeſie. Vergl. 9558.

V. 63—68. Vergl. 4271—4274 die Worte des Orthodoxen, der außerdem noch den ſchönen Elfenkönig Oberon für einen Teufel hält.

Quartett für die Radziwill'ſche Komposition des Faust.

Erweiterung der Scene. „Ein Gartenhäuschen". (3205—3210.)

Margarete.

Er kommt! Er kommt ſo ſchnell,
Er wird mich fragen.
Da draußen iſt's ſo hell —
Ich kann's nicht ſagen.

Fauſt (kommt).

Ach, Schelm, ſo neckſt du mich!
Willſt du's nicht ſagen?
Ich lieb', ich liebe dich!
Sollt' ich nicht fragen?

Margarete.

Was ſoll denn aber das?
Warum verfolgſt du mich?

Fauſt.

Ich will kein ander Was,
Ich will nur dich!

Margarete.

Verlangſt du noch einmal,
Was du genommen? —
Komm an mein Herz! du biſt,
Du biſt willkommen!

Fauſt.

O welchen ſüßen Schatz,
Hab' ich genommen!
So ſey denn Herz an Herz
Sich hoch willkommen!

Marthe und Mephiſtopheles außen

Kluge Frau und kluger Freund
Kennen ſolche Flammen;
Bis der Herr es redlich meynt,
Laßt ſie nicht beyſammen!

Fauſt.

Wer da?

Mephiſtopheles.

Gut Freund!

Fauſt.

Ein Thier!

Mephiſtopheles
(mit Marthe hereintretend).

Nun endlich, ſo gefällſt du mir!

Mephiſtopheles und Marthe.

Wer Gelegenheit gegeben,
Der ſoll leben;
Wer Gelegenheit benommen,
Schlecht willkommen!

Margarethe und Fauſt.

Sag, wer hat es uns gegeben,
Dieſes Leben?
Niemals wird es uns genommen,
Dies Willkommen.

Vergl. S. 5 unter 9—16. Der Text, der in dem Radziwill'ſchen Drucke der Partitur gegeben wird, zeigt einige unweſentliche Veränderungen zu muſikaliſchen Zwecken; wir geben denſelben daher hier nach der Handſchrift im Goethe-Archiv und W.-A.

Zur Scene „Wald und Höhle" (?).

O wo iſt der Genuß, der der Begierde gleicht,
Und wo iſt ein Genuß, der die Begier erreicht.

Vergl. W.-A. 14, S. 311 und 3249 f.

Vor der Walpurgisnacht.

Zwiſchen Valentin- und Blocksbergſcene?

Der junge Herr iſt freilich ſchwer zu führen,
Doch als erfahrner Gouverneur
Weiß ich den Wildfang zu regieren
Und afficirt mich auch nichts mehr.

Ich laß ihn so in seinen Lüsten wandeln,
Mag ich doch auch nach meinen Lüsten handeln;
Ich rede viel und laß ihn immer gehn.
Ist ja ein allzudummer Streich geschehn,
Dann muß ich meine Weisheit zeigen;
Dann wird er bey den Haarn herausgeführt;
Doch giebt man gleich, indem man's reparirt,
Gelegenheit zu neuen dummen Streichen.

Vergl. q. C ff., H 1 und 2, W.-A. 14, S. 296. — Man hat dem schon lange bekannten Fragment seine Stelle entweder unmittelbar hinter der Hexenküche (2604) oder vor der Straßenscene (3025) endlich auch nach 3775 oder 3834 einräumen wollen. Das letztere hat seine großen Bedenken; denn es ist kaum anzunehmen, daß Mephistopheles nach Valentins Tode, während er für Faust den Blutbann fürchtet, in der obigen Weise spricht. Aber bei der Annahme der andern Stellen tritt noch viel mehr Störendes ein. Auf sie paßt es nicht, daß Mephistopheles als Mentor und Begleiter Fausts schon manches mit ihm durchgemacht und ihn eine Reihe von Thorheiten hat begehen lassen. Ferner soll jener die in Rede stehenden Verse als Monolog sprechen, oder wenn nicht, mit wem ist er in Unterredung zu denken? Auffällig bleibt übrigens für alle Fälle die Bezeichnung Fausts mit dem Worte „Wildfang", die sehr wenig für seinen Charakter paßt.

Mephistopheles.

Auf diesem Wege rollt es eben
Recht hurrliburli durch das Leben.
Er nagt nicht lang an einem Knochen,
Ich muß es ihm gepfeffert kochen.

Vergl. W.-A. 14, S. 312 hurrliburli. Dasselbe Wort, eine sich überstürzende Eilfertigkeit ausdrückend, im Englischen nicht selten vorkommend, zum Beispiel auch bei Shakespeare, hat Goethe (C. 13, 5) im Prolog für sein „Neu eröffnetes moralisch-politisches Puppenspiel": „(Juppiter) schmeißt den Kerl die Kreuz und Quer Hurlurli Burli in's Thal daher."

Zur Walpurgisnacht.

(Skizze.)

Aufmunterung zu Walp[urgis] Nacht. Daſelbſt. Frauen über die Stücke. Männer über das L'homber. Rattenfänger von Hameln. Hexe aus der Küche.

Vergl. W.-A. 14, S. 301. — Die Aufmunterung Fauſts durch Mephiſtopheles geſchieht deshalb, weil jener aus ſeiner trüben Stimmung herausgebracht werden ſoll. Er hatte Valentin getödtet und Gretchen verlaſſen müſſen. Die hier angegebenen Einzelheiten ſind nicht zur Ausführung gekommen. Nur auf die „Hexe aus der Küche" wird 2590 hingedeutet. Mephiſtopheles rechnet darauf, daß er ſie zu Walpurgis wieder ſehen wird. Auch der Rattenfänger kommt nur in den Fragmenten vor (S. 30 f.).

Zur Walpurgisnacht.

1.

Juncker der Böſe Feind. Weiſſe Würmer, ſchwarze Köpfe. Schwarz Kleid, rother Federbuſch, gelbe, rothe Strümpfe. Eſelsfus. Blauen Hut, roth- und weiſſe Strüpplen.

Im Thume
Steht die Roſenblume;
Sie iſt weder braun noch fahl —
So müſſen die Hufdinger verſtauben und zerfahren
Und kommen Margrethen ins Teufels Namen an,

3 pf[ennige] Lohn. Böſe Dinger. Wolle er ihr den Hals brechen.

2.

Begieſſen, anſpeyen, anblaſen. Die Pfoten Eſels-Pferde-Fus, lange Nägel. Rauhe Latſchen. Fahrt auf den Blocksberg. Kuchen. getanzt.

3.

Der Alf Hinckepinck. Tauſt d. PW . . . bringt deſſen Frau um.

4.

Die Elben zubringen und abnehmen.

5.

Gar rauch und nicht gros ist Juncker, sein thun sehr kalt. Werg. Hadern. Zaubrisch Geschoß von Gänsefedern und Stecknadeln, in ein schwarzes Lederlein gebunden. Weiser Dornbusch, drey gelbe Stecknadeln. — Du hast mich geschossen, ich schiesse dich wieder ins Teufels nahmen.

6.

Pulver aus einem Todtenkopf und Erde aus dem Grabe. in die Häuser gestreut.

7.

Junker als ein schwarzes Mängen wie ein Esel gros. Er habe ihr nichts gelernt als die Leute verderben . . . . . Zwey Kinder, gestaltet wie der böse Volant. Wetter machen.

8.

Die Leute blenden, daß sie nicht in Verhaft genommen würde.

9.

Elben. gute Kinder — reisende gute Kinder — fahrende Dinger. Gute Holden. Weisgelb, ein Paar schwarze Flügel dazu.

Vergl. W.-A. 14, S. 296 f. Vorarbeiten zur Walpurgisnacht, die meistens später unbenutzt geblieben sind. Sie stammen wohl sämtlich aus den nachstehenden drei Werken: 1. Benedictus Carpzow, J. C., Practica nova imperialis Saxonica rerum criminalium in partes III. divisa. Editio octava. Wittebergae Francofurti. Anno MDCLXXXIV. — 2. J. Praetorius Anthropodemus o Plutonicus. Das ist Eine Neue Weltbeschreibung Von Allerley Wunderbahren Menschen. Magdeburg 1666. — 3. E. Francisci, Der Höllische Proteus oder Tausendkünstige Versteller u. s. w. Nürnberg. Anno MDCXC. — Am Anfange des Schriftstückes finden sich ein paar ausgestrichene Zeilen: „Bezahlung der Inquisitionskosten in Criminal-Fällen, wenn der Inquisite

schuldig, unvermögend und kein Ankläger da ist." Man vergl. dazu Carpzow p. III. 312.: «De sumptibus causarum criminalium, quisnam hosce solvere teneatur.»

1. Junker — gewöhnliche Bezeichnung für den Satan, bisweilen noch mit einem Zusatze eines Namens — Hans, Bastian oder Volant (vergl. Nr. 7, Faust 4023 und Grimms Wörterbuch (G) unter „Faland"). — Weisse ... Köpfe. — Aus dem Verkehr des Satans mit den Weibern, die ihrerseits durch denselben zu Hexen werden, gehen die Elben hervor, die hier als weisse Würmer mit schwarzen Köpfen beschrieben werden. An anderen Stellen heißt es von ihnen, sie seien einen Finger lang und buntstreifig wie die Raupen; anders erscheinen sie wieder in Nr. 9. Diese Elben nun bringen die Hexen denen, welchen sie feindlich sind, in den Körper, was zur Folge hat, daß sie in eine Krankheit verfallen und sterben, wenn sie ihnen nicht wieder abgenommen werden (siehe Nr. 4). Schwarz Kleid. — Strüpple. — Kleidung des Teufels, die an anderen Stellen wieder sehr verschieden angegeben wird. Strüpple — dialektisch für Strümpfe. Auch der Eselsfuß wechselt gelegentlich mit Kuh-, Ochsen- und Bärenfuß ab. — Im Thume (Dome) — Namen an ... Die fünf Verse geben einen Spruch, der beim Zubringen der Elben angewendet wird; sie heißen Hufdinger, weil der Teufel ihr Vater ist. Grimm, der dieselben Verse in seiner deutschen Mythologie (4. Ausg. 3, 504) citirt, schreibt in derselben Annahme „Hüfdinger" und dabei in Klammern „Hüfteelben". — Der Lohn ist der, welchen der Teufel dem Weibe gegeben hat. Margarethe die Frau, welcher die Elben gebracht werden sollen.

2. Begiessen — anblasen. Zaubermittel der Hexen. Auch die „Sorge" haucht Faust an (11488) damit er erblinde. Latschen = Beine, Füße.

3. Der — Hinckepinck. Siehe Carpzow I, 343: „Der Verhaffte bekennt, daß er den Alff Hinckenpinck genannt von PA umb ein neu Dütchen (Groschen) erkaufft, von deme er Gefangener in deß Teufels Namen umbgetauffet und Hans Prick genannt worden — habe auch sein erstes Weib durch den Alff umbringen lassen."

5. Vergl. Carpzow I, 342. Der Inhalt ist entnommen aus dem Bekenntnis einer Gefangenen, die eine Sechswöchnerin und deren Kind bezaubern wollte. Die Worte „Du hast — nahmen", geben den Spruch, den sie dabei braucht.

6. Ebendaselbst — Bekenntniß eines Gefangenen, der ein wie hier beschriebenes Pulver in die Häuser gestreut habe, davon alle Personen, so darinnen gewesen, hätten sterben müssen.

7. Wetter machen. Ebendaselbst. — .. Eine Frau bekennt (im Jahre 1615), daß der Teufel es ihr gelehrt, so sie auch dieses und voriges Jahr gemacht und dadurch zu Wege gebracht, daß immer dürre Zeiten gewesen.

9. Elben — mit ihren verschiedenen Namen.

Zur Walpurgisnacht.

(Vorarbeit.)

Hageſtolz. Träume. Alp Nahmen zu brauchen. Weiſe Frau. Trutten Schu Alpfuß. Lieb Leib Bley. Nachtraben hängen an Kindern. Rothe Maus aus dem Munde. Chaos, feſtes durch welches die Geiſter durchgehn. Gewächs an töpfen. Muſiker der Rattenfänger. Undenen ohne Seele; das Bündniß giebt die Seele. Das mindere geneußt des mehreren. Unterſchied im reden.

Vergl. W.-A. 14, S. 300. — Es ſind Notizen aus Praetorius und Franciſci. Bei dem zweiten werden (S. 97) Alp und Nachtmahr identifizirt; es wird erzählt (S. 67), daß dem Markgrafen Erdmann Philipp von Baireuth, der am 26. Auguſt 1678 infolge eines Sturzes vom Pferde ſtarb, einige Tage vor ſeinem Tode, die weiſſe Frau erſchienen ſei. Ferner Praetorius S. 12: „Hier mag wohl wahr werden, daß Lieb per anagramm heißet „Leib und Bley", weil ſie ſo ſchwer drauff iſt."

2. Nachtraben (Nachtmahren) reiten auf Menſchen und Thieren (Grimms Mythologie, 4. Aufl., 884 A 466.) — 3. Rothe Maus (4179). Bei Praetorius S. 43 f. eine lange Geſchichte von einer ſchlafenden Magd, der eine ſolche aus dem Munde ſpringt. 3. Chaos. Siehe S. 1. 4. Gewächs . . . Siehe Praetorius S. 55. — Muſiker. Siehe unten. 5—6. Undene. Vergl. 1274 und 1286. Sie lieben vor allen Elementargeiſtern die Verbindung mit Menſchen. Sie haben keine Seele, erhalten aber eine ſolche, wenn ſie ein Kind geboren haben.

Zur Walpurgisnacht.

[Mephiſtopheles.]

Der liebe Sänger
Von Hameln auch, mein alter Freund,
Der vielbeliebte Rattenfänger,
Wie geht

Rattenfänger von Hameln.

recht wohl zu dienen.
Ich bin ein wohlgenährter Mann,

Patron von zwölf Philanthropinen
Daneben
Schreibe eine Kinder-Bibliothek.
Wegen Papi(e)rner Flügel bekannt,
Sieht euch auch hier ein jeder an.
Ein paar Löcher sind hinein gebrannt;
Das haben die verfluchten Xenien gethan.

M[usaget].

Ich folge,
Als Musen anzuführen.

Vergl. W.-A. 14, S. 302 f. — wo den früher bekannten Versen nach der Handschrift noch V. 9—15 hinzugefügt sind. — Der Rattenfänger von Hameln (auch Gegenstand einer Ballade Goethes), ist hier Johann Bernhard Basedow (1723—1790), der bekannte Pädagog, der auch mit Goethe, ehe er nach Weimar ging, in Beziehungen gestanden hatte. Er begründete 1774 unter dem Schutze des Herzogs Leopold Friedrich Franz in Dessau das erste Philanthropin, auf das in den nächsten Jahren zahlreiche Anstalten ähnlicher Art folgten. Wie er hier als Patron derselben angenommen wird, so wird er auch für die Schriften seiner Anhänger verantwortlich gemacht; denn die Kinderbibliothek weist mehr auf Joachim Heinrich Campe hin, der 1776 Lehrer am Philanthropin in Dessau und nach Basedows Rücktritt Direktor desselben wurde. Mehrere der Xenien sind gegen ihn, allerdings nur in Beziehung auf seine Bemühungen als Sprachreiniger, gerichtet. — Unter „Musaget" ist A. A. F. v. Hennings (4307—4310) zu verstehen, der einen Musenalmanach dieses Namens als ein Nebenblatt der Zeitschrift „Genius der Zeit" (4315—4318) in den Jahren 1798 und 1799 herausgegeben hat.

Blocksbergs-Candidaten.

Stilling.

Das Geisterreich, hier kommts zur Schau,
Den Gläubigen ersprieslich;
Doch find ich nicht die weiße Frau,
So bin ich doch verdrieslich.

Gräfin.

Der weisen Frauen giebts genung
Für ächte Weiberkenner;
Doch sage mir, mein lieber Jung,
Wo sind die weisen Männer?

Ptolomaeer.

Da tritt die Sonne doch hervor
Am alten Himmelsfenster —

Copernikus.

Nicht doch, es ist ein Meteor
Ihr Narren und Gespenster!

Eutiner.

Mit Fleiß und Tücke webt' ich mir
Ein eignes Ruhmgespinste;
Doch ist mirs unerträglich hier,
Auch hier find' ich Verdienste.

Wunderhorn.

Hinweg von unserm frohen Tanz,
Du alter neid'scher Igel,
Gönnst nicht dem Teufel seinen Schwanz
Dem Engel nicht die Flügel.

V. 1—8. W.-A. 14, S. 304 f. Johann Heinrich Jung, genannt Stilling 1740—1817. Ueber seine Beziehungen zu Goethe siehe Goethes Briefe 1, 311. Derselbe hatte 1808 die „Theorie der Geisterkunde" herausgegeben, deren Titelkupfer „die weiße Frau" nach seiner Annahme die 1340 gestorbene Gräfin von Orlamünde ist.

V. 9—12. Die Anhänger des alten Ptolemäischen Systems fassen das Sichtbarwerden der Sonne als eine Bewegung derselben; „Gespenster" werden sie genannt, weil ihre Annahmen der Vorzeit angehören.

V. 13—16. Eutiner — heißt Johann Heinrich Voß, der von 1782 bis 1802 in Eutin lebte.

V. 16—20. Ein neid'scher Igel wird er genannt wegen seiner Angriffe auf „Des Knaben Wunderhorn", eine Sammlung von Volksliedern, die Achim von Arnim und Clemens Brentano 1808 (Bd. 1 und 2) zu veröffentlichen begannen. Voß schrieb über dieselbe im „Morgenblatt für gebildete Stände" 25. und 26. November 1808 Nr. 283 f.

Walpurgisnacht.

Welch hohe Pracht!
In den Bergen Waldes Nacht.

Wie man nach Norden weiter kommt,
Da nehmen Rus und Hexen zu.

Ihr Leben ist ein bloser Zeitvertreib —
Zwey lange Beine, keinen Leib.

Vier Beine lieb ich mir zu sichrem Stand und Lauf;
Er klettert stets und kommt doch nicht hinauf.

Und selbst die allerkürzsten Flügel
Sind doch ein herrliches Organ.

Die spindelförmigen Gestalten!
Und sind für mich die edlen Helden todt,
So muß ich mich doch wohl zu diesen Schluckern halten.

Fleisch dorrt wie Heu und Bein zerbricht wie Glas
Und alle Schönheit ist ein wahrer Mottenfras.

Bestände nur die Weisheit mit der Jugend
Und Republiken ohne Tugend,
So wär die Welt dem höchsten Ziele nah.

Ein Menſch, der von ſich ſchreibt und ſpricht,
Wie einſt ein Biograph von ihm geſprochen hätte.

Und der zuerſt ſich wie ein Gott erging,
Befindet ſich noch wohl am Schweinekoben.

Nur Hunger ſchärft den Geiſt der ſubalternen Weſen,
Ein ſattes Thier iſt gräßlich dumm.

Und mein Verdienſt, worauf ich ſtolz bin,
Ich ſchlepp es nicht am Hintern hinten nach.

Was an dem Lumpenpack mich noch am meiſten freut,
Iſt, daß es wechſelsweis von Herzen ſich verachtet.

Ich wäre nicht ſo arm an Witz,
Wär ich nur nicht ſo arm an Reimen.

Muſik nur her, und wärs ein Dudelſack!
Wir haben wie manche edle Geſellen
Viel apetit und wenig Geſchmack.

Was für ein hölzern Bild ſie an dem Halſe hat,
Ein heiligs oder ein lebendigs.

V. 1—10. W.-A. 14, S. 301 f. — V. 1—2 Worte Fauſts auf dem Wege zum Blocksberg.

V. 3—4. Worte des Mephiſtopheles, die ſchon früher in q. I. S. 79 und in den folgenden Ausgaben gedruckt ſind.

V. 5—6. Die Irrlichter — deren eins 3860 von Mephiſtopheles angerufen wird.

V. 7—8. Vergl. 3997 f., wo die Stimme eines Ungenannten ruft: „Ich ſteige ſchon dreihundert Jahr und kann den Gipfel nicht erreichen.“ Aehnlich die Halbhexe: (4004 f.); Mephiſtopheles ſelbſt wünſcht ſich bei der Schwierigkeit des Weges den allerderbſten Bock (3886).

V. 9—10 ſtehen mit dem Vorigen in Zuſammenhang, da auch die Flügel die Bewegung erleichtern.

V. 11—15. W.-A. 14, S. 311 vermutlich zu 4076—4091 gehörig, zu „General", Miniſter u. ſ. w., die Mephiſtopheles als alte Herren begrüßt. Die Anmaßung und Eitelkeit derſelben bei vorausgeſetztem Mangel an wirklichem Verdienſte wird gegeißelt. — V. 11—13 finden ſich allerdings mit veränderter Beziehung, aber doch ähnlich ſeit q. auch in den „Zahmen Xenien": „Die ſchönen Frauen, jung und alt, Sind nicht gemacht ſich abzuhärmen; Und ſind einmal die edlen Helden kalt, So kann man ſich an Schluckern wärmen."

V. 16—28, von denen 21 und 22 zuerſt im W.-A. 14, S. 311 gedruckt ſind und die für Mephiſtopheles beſtimmt ſein mußten, fahren in dem obigen Thema fort, dem mit V. 29 und 30 (W.-A. 14, S. 302) eine Art Abſchluß gegeben wird.

V. 31—33. Vergl. die älteren Ausgaben und W.-A. 14, S. 303. — Der Dudelſack kommt auch im Walpurgisnachtstraum (4341) vor.

V. 34—36. Vergl. W.-A. 14, 304, wo zugleich bemerkt wird, daß hier an eine andere Geſtaltung der Idolerſcheinung (4185—4189) zu denken wäre.

Satanſcenen.

a. Schema.

Nach dem Intermezz(o). Einſamkeit, Oede, Trompeten-Stöße. Blitze, Donner von oben. Feuerſäulen, Rauch, Qualm. Fels, der daraus hervorragt. Iſt der Satan. Großes Volck umher. Verſäumniß. Mittel durchzudringen. Schaden. Geſchrey. Lied.

Sie ſtehen im nächſten Kreiſe. Man kanns für Hitze kaum aushalten. Wer zunächſt im Kreiſe ſteht. Satans Rede ꝛc. Präſentationen. Beleihungen.

Mitternacht. Verſincken der Erſcheinung. Volckan. Unordentliches Auseinanderſtrömen. Brechen und Stürmen.

Vergl. q. und die folgenden Ausgaben. — Die Vermutung, daß die Satanſcenen früher dazu beſtimmt waren, die erſte Walpurgisnacht zu erſetzen, wird durch nichts beſtätigt, wenn ſie auch immerhin älteren Urſprungs ſein mögen als jene. Ernſtlich hat Goethe wohl niemals daran gedacht, dieſelben in ſein Gedicht aufzunehmen. Bei der Ausführung mußte er bald einſehen, daß hier für freie Erfindung kein Raum war, ſondern er ſich an die alte Tradition halten mußte. Dieſe nötigte ihn zur Parodie von Chriſtus als Weltenrichter durch den Satan und die Sache ſelbſt mochte für ihn einen

augenblicklichen Reiz haben, da ja nach ſeinem älteren Plane das ganze Gedicht mit dem Gerichte über Fauſt unter dem Vorſitze von Chriſtus als Reichsverweſer ſchließen ſollte. Es trat aber noch eine Schwierigkeit ein, die nicht unterſchätzt werden darf. Wollte er das Cyniſche der alten Darſtellungen vermeiden, ſo mußte er damit das Charakteriſtiſche derſelben zum größten Teil aufgeben; behielt er es bei, ſo trübte er damit ſeine eigene Dichtung und machte auch jede etwaige Aufführung unmöglich.

3. Der Satan iſt hier augenſcheinlich der oberſte der Teufel, als welcher ſonſt und auch ſchon in der mittelalterlichen Anſchauung „Lucifer“ auftritt.

6. Sie — Fauſt und Mephiſtopheles.

---

b. Ausgeführte Hofhaltsſcene.

(Satan. Chor. Einzelne Stimmen. Mädchen. Mephiſtopheles.)
Gipfel. Nacht. Feuer. Koloß. nächſte Umgebung. Maſſen. Gruppen. Rede. Der Satan auf dem Thron. Großes Volk umher. Fauſt und Mephiſtopheles im nächſten Kreiſe.

Satan (vom Throne redend).

Die Böcke zur rechten,
Die Ziegen zur lincken —
Die Ziegen, ſie riechen,
Die Böcke, ſie ſtincken;
Und wenn auch die Böcke
Noch ſtinckiger wären,
So kann doch die Ziege
Des Bocks nicht entbehren.

Chor.

Aufs Angeſicht nieder
Verehret den Herrn!
Er lehret die Völcker
Und lehret ſie gern.
Vernehmet die Worte,
Er zeigt euch die Spur
Des ewigen Lebens
Der tiefſten Natur.

Satan (rechts gewendet).

Euch giebt es zwey Dinge,
So herrlich und groß,
Das glänzende Gold
— — — — — — —
Das eine verſchaffet,
Das andre verſchlingt;
Drum glücklich, wer beyde
Zuſammen erringt.

Eine Stimme.

Was ſagte der Herr denn? —
Entfernt von dem Orte,
Vernahm ich nicht deutlich
Die köſtlichen Worte,
Mir bleibet noch dunckel
Die herrliche Spur,
Nicht ſeh' ich das Leben
Der tiefen Natur.

Satan (lincks gewendet).

Für euch ſind zwey Dinge
Von köſtlichem Glanz,
Das leuchtende Gold
— — — — — — — —
Drum wißt euch ihr Weiber
Am Gold zu ergötzen
Und mehr als das Gold
— — — — — — — —

Chor.

Aufs Angeſicht nieder
Am heiligen Ort!

O glücklich, wer nah ſteht
Und höret das Wort.

Eine Stimme.

Ich ſtehe von ferne
Und ſtutze die Ohren,
Doch hab ich ſchon manches
Der Worte verlohren.
Wer ſagt mir es deutlich,
Wer zeigt mir die Spur
Des ewigen Lebens
Der tiefſten Natur?

Meph. (zu einem jungen Mädchen).

Was weinſt du, artger kleiner Schatz?
Die Thränen ſind hier nicht am Plaz;
Du wirſt in dem Gedräng wohl gar zu arg geſtoßen?

Mädchen.

Ach nein! der Herr dort ſpricht ſo gar kurios,
Von Gold und — — — — — — — —
Und alles freut ſich, wie es ſcheint;
Doch das verſtehn wohl nur die Großen?

Meph.

Mein liebes Kind, nur nicht geweint!
Denn willſt du wiſſen, was der Teufel meint,
So — — — — — — — — — —

Satan (gradaus.)

Ihr Mägdlein, ihr ſtehet
Hier grad in der Mitten;

Ich ſeh, ihr kommt alle
Auf Beſmen geritten.
Seid reinlich bei Tage
— — — — — — —,
So habt ihrs auf Erden
Am weitſten gebracht.

Der Koloß iſt der Satan ſelbſt — (ſ. das vorige Schema).

V. 1—4. Die Scheidung erinnert an Ev. Matth. 25, 32, eine Stelle, die auch im 48ten der Venetianiſchen Epigramme (C. 1, 362) benutzt iſt. Dazu der Meſſentext: «Inter oves locum praesta Et ab hoedis me sequestra Statuens in parte dextra,» der ſchon in L. 1 citirt wird.

V. 66. Beſmen — nach dem Nominativ „Beſem", den Goethe auch ſonſt anwendet.

---

c. Einzelne Audienzen.

Ceremonienmeiſter.

F.

— — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — —

und kann ich, wie ich bat,
Mich unumſchränkt in dieſem Reiche ſchauen,
So küß ich, bin ich gleich von Haus aus Demokrat,
Dir doch, Tyrann, voll Dankbarkeit die Klauen.

Ceremonienmeiſter.

Die Klauen! das iſt für einmal;
Du wirſt dich weiter noch entſchließen müſſen.

F.

Was fordert denn das Ritual?

Ceremonienmeiſter.

Beliebt dem Herrn den hintern Theil zu küſſen.

F.

Darüber bin ich unverlor'n,
Ich küsse hinten oder vorn.
Scheint oben deine Nase doch
Durch alle Welten vorzudringen,
So seh ich unten hier ein Loch,
Das Universum zu verschlingen.
Was duftet aus dem kolossalen Mund!
So wohl kanns nicht im Paradiese riechen,
Und dieser wohlgebaute Schlund
Erregt den Wunsch hineinzukriechen.
Was soll ich mehr!

Satan.

Vasall, du bist erprobt
Hierdurch beleih ich dich mit Millionen Seelen.
Und wer des Teufels Arsch so gut wie du gelobt,
Dem soll es nie an Schmeichelphrasen fehlen.

9. Unverlor'n im Sinne von „sicher", wie 74.

---

d. Hochgerichtserscheinung.

[Chor.]

Wo fließet heißes Menschen Blut,
Der Dunst ist allem Zauber gut;
Die grau' und schwarze Brüderschafft,
Sie schöpft zu neuen Wercken Kraft.
Was deutet auf Blut, ist uns genehm,
Was Blut vergießt, ist uns bequem.
Um Glut und Blut umkreißt den Reihn:
In Glut soll Blut vergossen seyn.

Die Dirne winckt, es ist schon gut;
Der Säufer trinckt, es deutet auf Blut,
Der Blick, der Tranck, er feuert an,
Der Dolch ist blanck, es ist gethan.
Ein Blut-Quell rieselt nie allein,
Es laufen andre Bächlein drein;
Sie wälzen sich von Ort zu Ort,
Es reißt der Strom die Ströme fort.

Gedräng — Sie ersteigen einen Baum. G[ ]? Reden des Volcks.

Auf glühndem Boden. Nackt das Idol. Die Hände auf dem Rücken. Bedeckt nicht das Gesicht und nicht die Scham. Gesang. Der Kopf fällt ab. Das Blut springt und löscht das Feuer. Nacht. Rauschen.

Geschwäz von Kielkröpfen. Dadurch Faust erfährt. Faust. Meph.

V. 1—16. Ob die beiden Strophen eine Art Introduktion für eine phantasmagorische Hinrichtung Gretchens bilden sollten, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen.

23. Kielkröpfe — Teufelskinder.

8. Vermutlich Bezeichnung der Dominikaner, da im folgenden Verse auf die Inquisition hingewiesen wird.

Vermischtes.

1.

M.

Will einige Nacht-Mahre zaumen und Fausten eine Falle legen; gelingts, so hohlt er ihn.

Faust (allein).

Schmeichel Gesang.

F.

Wer ist in der Nähe, dem das gelten kan?
Fortgesetzter Schmeichelgesang.

Meph.

Deutet sie auf Faust.

Fausts

Unwille

Meph.

Keck verräth sich

Faust.

Er solls wo anders anwenden.

Meph.

Pferde. sie reiten. Schnelligkeit. falsche Richtung. Zug nach Osten.

2.

Schöpfung des Menschen durch die ewige Weisheit, der Hexen zufällig wie Python.

3.

F. Verändrung ist schon alles. Krankheit das Mittel, ein Choc, damit die Natur nicht unterliege.

4.

Meph. Dem Ruß der Hexen zu entgehen
Muß unser Wimpel südwärts wehen;
Doch dort bequeme dich zu wohnen
Bei Pfaffen und bei Scorpionen.

5.

Hexenchor.

Und wie wir nun nach Hause ziehn,
Die Saat ist gelb, die Stoppel grün;
Zum Schlusse nimmts kein Mensch genau
Es speit die Hexe, es . . . . die Sau.

1. Nachtmahre — . . . Siehe S. 30: In welcher Weise Mephistopheles dieselben zu Fausts Verderben anwenden wollte, geht aus dem Texte nicht hervor. — Die letzten Worte „Pferde—Ostern" erinnern an die Scene am Rabenstein (4399—4404).

2. Python, der Drache, den Apollo tödtete, ist Gaea, der Erde, entsprossen, hat also keine eigentlich persönliche Geburt.

4. Vergl. S. 33: „Wie man nach Norden" u. s. w. Neu ist nur die Beziehung auf Italien.

5. Vergl. 3956 ff.

Zu den Satanscenen.

Fiel vor mir hin und küßte mir die Hand —
Es brennt mich noch.

Vergl. W.-A. 14, S. 304. Die Worte möchten nicht auf Gretchen zu beziehen sein, sondern auf ein kleines Abenteuer des jungen Mädchens, das unschuldig den Satanscenen beiwohnt (S. 36).

Mittheilung aus Matthissons Schriften.

Mephistopheles entsteigt dem Schlunde der Hölle, gefolgt von einer Schaar schwarzer Teufelchen, die ihn anfangs brutmäßig umwimmeln, sodann aber einer nach dem andern mündliche Verhaltungsmaßregeln erhalten und nun als Missionäre über den Erdball ausgesandt werden.

Vergl. Schriften von Friedrich von Matthisson. Ausgabe letzter Hand. 1829, Bd. 7, S. 36. — M. berichtet in seinen „Erinnerungen" unter der Rubrik XXXI, 1815 von seinem Aufenthalte in Weimar und seinem Besuche bei Goethe; er knüpft daran einige Bemerkungen über Faust, daß die zwei

letzten Teile der Triologie erſt in der Anlage und in einzelnen Scenen vorhanden ſeien und er ſelbſt in Betreff der beabſichtigten Aufführung große Bedenken hege. Dann bringt er das Obige als eine neu in den erſten Teil eingelegte Scene, ohne indeſſen hinzuzufügen, daß er die Angabe über deren Inhalt von Goethe ſelbſt habe.

Jüngſter Tag.

(Skizze.)

Jüngſter Tag. Praeadamiten Grauſam wilde Menſchen. Ungethüm. — Praetorii übrige Werke.

Vergl. W.-A. 14, S. 300. Die Vorſtellung des jüngſten Tages iſt ſchwer mit dem ganzen Gedichte in Verbindung zu bringen. Zu den Blocksbergsſcenen paßt ſie nicht; zu den Satanſcenen, hinter denen wir den obigen Worten ihre Stelle anweiſen, könnte ſie allenfalls als Gegenbild dienen, aber richtiger iſt wohl, anzunehmen, daß das Gericht über Fauſt, das in einzelnen Fragmenten erwähnt wird, auf den jüngſten Tag verlegt wird. Daß an dieſem auch die Menſchheit vor Adam, auf welche die Rabbiniſchen Lehren häufig zurückkommen, vor Gericht geſtellt wird, iſt natürlich. — Die Schlußworte ſollen wohl nur ausdrücken, daß Goethe außer dem „Anthropodemus" des Praetorius, den er mehrfach benutzt hatte (ſiehe S. 28), auch deſſen übrige Werke, wenigſtens die verwandten Inhalts kennen lernen wollte, ſo zum Beiſpiel deſſen Thesaurus chiromantiae, Diatribe de coscinomantia seu cribro magico (Siebſehen), Daemonologia Ruebezahlii Silesii u. ſ. w.

Epilog zum Fauſt.

I. Abſchied.

Am Ende bin ich nun des Trauerſpieles,
Das ich zuletzt mit Bangigkeit vollführt,
Nicht mehr vom Drange Menſchlichen Gewühles,
Nicht von der Macht der Dunkelheit gerührt.
Wer ſchildert gern den Wirrwar des Gefühles,
Wenn ihn der Weg zur Klarheit aufgeführt?
Und ſo geſchloſſen ſei der Barbareien
Beſchränkter Kreis mit ſeinen Zaubereien.

Und hinterwärts mit allen guten Schatten
Sey auch hinfort der böse Geist gebannt,
Mit dem so gern sich Jugendträume gatten,
Den ich so früh als Freund und Feind gekannt.
Leb' alles wohl, was wir hiemit bestatten;
Nach Osten sey der sichere Blick gewandt.
Begünstige die Muse jedes Streben
Und Lieb' und Freundschaft würdige das Leben.

Denn immer halt' ich mich an Eurer Seite,
Ihr Freunde, die das Leben mir gesellt;
Ihr fühlt mit mir, was Einigkeit bedeute,
Sie schafft aus kleinen Kreisen Welt in Welt,
Wir fragen nicht in eigensinnigem Streite,
Was dieser schilt, was jenem nur gefällt,
Wir ehren froh mit immer gleichem Muthe
Das Alterthum und jedes neue Gute.

O glücklich, wen die holde Kunst in Frieden
Mit jedem Frühling lockt auf neue Flur;
Vergnügt mit dem, was ihm ein Gott beschieden,
Zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur.
Kein Hinderniß vermag ihn zu ermüden,
Er schreite fort, so will es die Natur.
Und wie des wilden Jägers braust von oben
Des Zeiten-Geists gewaltig freches Toben.

Vergl. G.-J. 9, 5 und W.-A. 15a, S. 344 f. Nach V. 14 standen ursprünglich die nachher gestrichenen Verse:

Dem neuen Triebe, diesem neuen Streben
Begegne neue Kunst und neues Leben.

Auf neue Scenen ist der Geist gewandt.

Im W.-A. ist die Vermutung ausgesprochen, daß der „Abschied" vielleicht schon Ende 1797 gedichtet sei, und wird dieselbe durch einen ungedruckten Brief an (A.) Hirt vom 25. Dezember des Jahrs unterstützt, der verwandten Inhalts ist.

Man kann sogar weiter gehen und das genannte Jahr als die späteste Grenze bezeichnen. Das Gedicht ist jedenfalls älter als die „Zueignung", die vermutlich diesem Jahre angehört; denn nach derselben, die Goethes Empfindungen seinem Gedicht und seinen Freunden gegenüber viel inniger und ergreifender ausspricht, hätten die obigen Verse auch nicht einmal mehr einen praktischen Zweck gehabt. Uebrigens verraten sie einen gewissen Unmut, eine Unzufriedenheit des Dichters mit seinem Stoffe. Er will ihn aus seiner Seele drängen und von Barbareien und Zaubereien sich nach „Osten" wenden, um neue Eindrücke in sich aufzunehmen, nicht die der Folgen der französischen Revolution, auf welche zuletzt hingedeutet wird.

II. Abkündigung.

Den besten Köpfen sei das Stück empfohlen,
Der Deutsche sitzt verständig zu Gericht,
Und möchten's gerne wiederholen,
Allein der Beifall giebt allein Gewicht.
Vielleicht, daß sich was Bess'res freylich fände. —
Des Menschen Leben ist ein ähnliches Gedicht:
Es hat wohl einen Anfang, hat ein Ende,
Allein ein Ganzes ist es nicht.
Ihr Herren, seid so gut und klatscht nun in die Hände.

1. Vergl. G.-J. 9, 5 und W.-A. 15 a, S. 344. Der erste Druck hat folgende Abweichungen: V. 2 fehlt, V. 3 Wir statt „und", V. 7 „seinen, sein" statt einen, ein.

Zweiter Teil.

Erſter Akt.

Skizze.

(Verbindung von Theil I und II.)

Ad partem II. Bedauern der traurig zugebrachten frühern Zeit. Kühnheit ſich in Beſitz zu ſetzen balancirt allein die Möglichkeit der Unfälle.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 177.

Aelteſter Entwurf für den erſten Akt.

Es war dem Fauſt, weil er die ganze Welt kennen lernen will, vom Mephiſtopheles unter Anderm auch der Antrag gemacht, beim Kaiſer um eine Audienz nachzuſuchen. Es iſt gerade Krönungszeit. Fauſt und Mephiſtopheles kommen glücklich nach Frankfurt. Nun ſollen ſie gemeldet werden. Fauſt will nicht daran, weil er nicht weiß, was er dem Kaiſer ſagen oder wovon er ſich mit ihm unterhalten ſoll. Mephiſtopheles aber heißt ihn gutes Muthes ſein; er wolle ihm ſchon zu gehöriger Zeit an die Hand gehn, ihn, wo die Unterhaltung ſtocke, unterſtützen und im Fall es gar nicht fort wolle, mit dem Geſpräch zugleich auch ſeine Perſon übernehmen, ſo daß der Kaiſer gar nicht inne zu werden brauche, mit wem er eigentlich geſprochen oder nicht geſprochen habe. So läßt ſich denn Fauſt zuletzt den Vorſchlag gefallen.

Beide gehen ins Audienzzimmer und werden auch wirklich vorgelaſſen. Fauſt ſeinerſeits, um ſich dieſer Gnade werth zu machen, nimmt Alles, was irgend von Geiſt und Kenntniß in ſeinem Kopfe iſt, zuſammen und ſpricht von den erhabenſten Gegenſtänden. Sein Feuer indeſſen wärmt nur ihn; den Kaiſer ſelbſt läßt es kalt. Er gähnt einmal über das andere und ſteht ſogar auf dem Punkte, die ganze Unterhaltung abzubrechen. Dies wird Mephiſtopheles noch zur rechten Zeit gewahr und kommt dem armen Fauſt verſprochenermaßen zu Hülfe. Er nimmt zu dem Ende deſſen Geſtalt an und ſteht mit Mantel, Koller und Kragen, den Degen an ſeiner Seite leibhaftig wie Fauſt vor dem Kaiſer da. Nun ſetzt er das Geſpräch genau da fort, wo Fauſt geendigt hatte, nur mit einem ganz andern und weit glänzendern Erfolge. Er räſonnirt nämlich, ſchwadronirt und radotirt ſo links und rechts, ſo kreuz und quer, ſo in die Welt hinein und aus der Welt heraus, daß der Kaiſer vor Erſtaunen ganz außer ſich geräth und die umſtehenden Herren von ſeinem Hofe verſichert, das ſei ein grundgelehrter Mann, dem möchte er wohl tage- und wochenlang zuhören, ohne jemals müde zu werden. Anfangs ſei es ihm freilich nicht recht von Statten gegangen, aber nach dieſem, und wie er gehörig in Fluß gekommen, da laſſe ſich kaum etwas Prächtigeres denken, als die Art, wie er Alles ſo kurz und doch zugleich ſo zierlich und gründlich vortrage. Er als Kaiſer müſſe bekennen, einen ſolchen Schatz von Gedanken, Menſchenkenntniß und tiefen Erfahrungen nie in einer Perſon, ſelbſt nicht bei den weiſeſten von ſeinen Räthen vereinigt gefunden zu haben.

Vergl. „Goethe aus näherem perſönlichem Umgange dargeſtellt. Ein nachgelaſſenes Werk von Johannes Falk.“ Erſte Auflage 1832. Zweite 1836. S. 94—96. — Die Vorrede der Schrift, für die Falk die Anordnung getroffen hatte, daß ſie erſt nach ſeinem und Goethes Tode erſcheinen ſollte, iſt von 1824. Dem hier mitgeteilten liegt jedenfalls eine ſchriftliche Mitteilung zu Grunde, wie dies auch aus dem unmittelbar folgenden Stücke hervorgeht; denn der Hauptinhalt des Ganzen — die Unterredung des Kaiſers mit Fauſt und

Mephiſtopheles — iſt dort ſehr ähnlich gegeben. Jedenfalls aber iſt die hier vorliegende Faſſung die ältere, wenn ſich auch über die Zeit ihres Entſtehens nichts Beſtimmtes ſagen läßt. Falk lebte ja von 1797 bis zu ſeinem Tode (1825) in Weimar. Was er übrigens noch von dem ſogenannten „Walpurgisſack" erzählt, aus dem das Gegebene eine Probe ſei, iſt nicht ſehr zutreffend, da in ihm nichts Perſönliches oder auch nur Satiriſches enthalten iſt. Höchſtens könnte man bei einem ſolchen an die bei Gelegenheit der Walpurgisnacht zurückgeſtellten „Blocksbergs-Kandidaten" (ſiehe S. 31 f.) und an einzelne Invektiven in der Gedichtſammlung denken.

Aelterer Entwurf für den erſten Akt.

(Später als der vorige.)

Zu Beginn des zweiten Theiles findet man Fauſt ſchlafend. Er iſt umgeben von Geiſter-Chören, die ihm in ſichtlichen Symbolen und anmuthigen Geſängen die Freuden der Ehre, des Ruhms, der Macht und Herrſchaft vorſpiegeln. Sie verhüllen in ſchmeichelnde Worte und Melodien ihre eigentlich ironiſchen Anträge. Er wacht auf, fühlt ſich geſtärkt, verſchwunden alle vorhergehende Abhängigkeit von Sinnlichkeit und Leidenſchaft. Der Geiſt, gereinigt und friſch, nach dem Höchſten ſtrebend.

Mephiſtopheles tritt zu ihm ein und macht ihm eine luſtige Beſchreibung von dem Reichstage zu Augsburg, welchen Kaiſer Maximilian dahin zuſammen berufen hat, indem er annimmt, daſſ alles vor dem Fenſter, drunten auf dem Platze, vorgeht, wo Fauſt jedoch nichts ſehen kann. Endlich will Mephiſtopheles an einem Fenſter des Stadthauſes den Kaiſer ſehen, mit einem Fürſten ſprechend, und verſichert Fauſten, daß nach ihm gefragt worden, wo er ſich befinde und ob man ihn nicht einmal an Hof ſchaffen könne. Fauſt läßt ſich bereden und ſein Mantel beſchleunigt die Reiſe. In Augsburg landen ſie an einer einſamen Halle. Mephiſtopheles geht aus zu ſpioniren. Fauſt verfällt indeß in ſeine früheren abſtruſen Speculationen und Forderungen an ſich ſelbſt, und als jener zurückkehrt, macht Fauſt die wunderbare Bedingung, Mephiſtopheles dürfe nicht in den Saal, ſondern

müſſe auf der Schwelle bleiben, ferner daß in des Kaiſers Gegenwart nichts von Gaukeley und Verblendung vorkommen ſolle. Mephiſtopheles giebt nach. Wir werden in einen großen Saal verſetzt, wo der Kaiſer, eben von Tafel aufſtehend, mit einem Fürſten ins Fenſter tritt und geſteht, daß er ſich Fauſtens Mantel wünſche, um in Tyrol zu jagen und morgen zur Sitzung wieder zurück zu ſeyn. Fauſt wird angemeldet und gnädig aufgenommen. Die Fragen des Kaiſers beziehen ſich alle auf irdiſche Hinderniſſe, wie ſie durch Zauberey zu beſeitigen. Fauſts Antworten deuten auf höhere Forderungen und höhere Mittel. Der Kaiſer verſteht ihn nicht, der Hofmann noch weniger. Das Geſpräch verwirrt ſich, ſtockt und Fauſt, verlegen, ſieht ſich nach Mephiſtopheles um, welcher ſogleich hinter ihn tritt und in ſeinem Namen antwortet. Nun belebt ſich das Geſpräch, mehrere Perſonen treten näher und jedermann iſt zufrieden mit dem wundervollen Gaſt. Der Kaiſer verlangt Erſcheinungen, ſie werden zugeſagt. Fauſt entfernt ſich der Vorbereitungen wegen. In dem Augenblick nimmt Mephiſtopheles Fauſts Geſtalt an, Frauen und Fräuleins zu unterhalten, und wird zuletzt für einen ganz unſchätzbaren Mann gehalten, da er durch leichte Berührung eine Handwarze, durch einen etwas derbern Tritt ſeines vermummten Pferdefuſſes ein Hühner-Auge curirt, und ein blondes Fräulein verſchmäht nicht, ihr Geſichtchen durch ſeine hagern und ſpitzen Finger betupfen zu laſſen, indem der Taſchenſpiegel ihr ſogleich, daß eine Sommerſproſſe nach der andern verſchwinde, tröſtlich zuſagt. Der Abend kommt heran; ein magiſches Theater erbaut ſich von ſelbſt. Es erſcheint die Geſtalt der Helena. Die Bemerkungen der Damen über dieſe Schönheit der Schönheiten beleben die übrigens fürchterliche Scene. Paris tritt hervor und dieſem ergehts von Seiten der Männer, wie es jener von Seiten der Frauen ergangen. Der verkappte Fauſt giebt beiden Theilen recht, und es entwickelt ſich eine ſehr heitere Scene.

Ueber die Wahl der dritten Erſcheinung wird man nicht einig, die herangezognen Geiſter werden unruhig; es erſcheinen

mehrere bedeutende zuſammen. Es entſtehen ſonderbare Verhältniſſe, bis endlich Theater und Phantome zugleich verſchwinden. Der wirkliche Fauſt, von drei Lampen beleuchtet, liegt im Hintergrunde ohnmächtig, Mephiſtopheles macht ſich aus dem Staube, 60
man ahndet etwas von dem Doppeltſeyn, niemanden iſt wohl bey der Sache zu Muthe.

Vergl. W.-A. 15b, S. 173 Z. 3—S. 175 Z. 63. — 1—8 im Ganzen übereinſtimmend mit 4613—4727; im Einzelnen iſt folgendes Abweichende. Während in der ausgeführten Dichtung die Scene in einer anmutigen Gebirgsgegend ſpielt, iſt hier keine Oertlichkeit angegeben. Nur nach Z. 9 muß man annehmen, daß Fauſt in einem geſchloſſenen Raume zu denken iſt. Ferner ſind im Gedichte ſelbſt die Geiſterchöre in eine beſtimmte Geſtalt gebracht, es ſind Elfen unter Führung des Luftgeiſtes Ariel. Endlich findet ſich keine Spur davon, daß die Worte, die ſie an Fauſt richten — denn eigentliche Anträge ſind es nicht — ironiſch zu faſſen wären.

9—38 ſteht an Stelle deſſen, was ſpäter 4728—6172 ausgeführt wurde: „Scene in der Kaiſerlichen Pfalz", die „Mummenſchanz" und „Luſtgarten", ſo daß alſo in der Dichtung faſt alles anders geſtaltet iſt. Der Ort der kaiſerlichen Reſidenz iſt dort nicht genannt, ebenſo wenig ein beſtimmter Kaiſer, hier dagegen Maximilian I. (1493—1519); bei dem Reichstage zu Augsburg hat man wohl an den von 1518 zu denken. Dieſer Kaiſer iſt zwar ſehr bereit, auf Zaubereien ſich einzulaſſen, aber ein innerlich zerrüttetes und haltloſes Hofleben wird nicht einmal angedeutet und ebenſo wenig der Verſuch gemacht, durch Papiergeld dem Staate und ſeinen Bedürfniſſen aufzuhelfen. Ueberhaupt iſt Fauſt ſozuſagen idealer gehalten, als es ſpäter zur Ausführung kam (vergl. Z. 30 ff.); er verſchmäht niedrige Mittel, um mit ſeiner Perſon zur Geltung zu kommen.

39. Vorbereitungen 6107—6306. In der Dichtung handelt es ſich an der entſprechenden Stelle um den Weg zu den Müttern, an die Goethe hier noch nicht gedacht hat.

39—54 = 6307—6376. Abweichend iſt beſonders, daß Mephiſtopheles die Geſtalt Fauſts annimmt, und als Nebenumſtand, daß die Handwarze ſpäter durch einen erfrornen Fuß erſetzt wird.

55—57 — nicht zur Ausführung gekommen.

58. Das Verſchwinden der Phantome ſiehe nach 6563. Daß Fauſts Ohnmacht durch dasſelbe veranlaßt wird, iſt nicht geſagt; auch die Entfernung des Mephiſtopheles ohne Fauſt und die bedenkliche Stimmung der Zuſchauer iſt abweichend.

61. Doppeltſeyn bezieht ſich auf Mephiſto, der ſcheinbar als Menſch auftritt, aber trotzdem Geiſt oder Dämon iſt.

Skizze zum erſten Akt.

F[auſt]. Schlafen[d?] Geiſter des Ruhms, der großen That. F[auſt]. M[ephiſtopheles]. Notiz von des Kayſers Wunſche. Streit. Kayſers Hof. M[ephiſtopheles] und Marſch[alk]. Wunſch. Fauſt erſcheint als Prachtmann [?] Kayſer Irdiſches Verh[ältniß] Fauſt höheres Unmögliches. Geiſter citiren. Misverſtändniß. Meph. hinter Fauſt. Ausgeglichen. Fauſt zur Magie. Meph. als Curtisan. Erſcheinungen. Paris, die Frauen loben, die Männer tadeln. Helena, die Frauen tadeln, die Männer loben. Gebärdenſpiel. Schreckniß. Fauſt ohnmächtig. Alles ein tumultuariſch Ende.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 191. Jedenfalls, wie auch die Uebereinſtimmung mit dem Vorigen beweiſt, ein älterer Entwurf. Die große Scene „Kaiſerliche Pfalz“ (4729—5064), iſt auch hier nur eine Privataudienz, bei der Mephiſtopheles anfangs im Hintergrunde bleibt und erſt hervortritt, als ein Mißverſtändnis ſtattgefunden hat, wo er denn für Fauſt antwortet und vermutlich auch als Curtiſan (a. a. O. Physicien de la cour) deſſen Geſtalt annehmen ſollte. — Das Auftreten des Marſchalks (Z. 3) ſollte wohl nur zur Einführung der Fremden dienen. — Prachtmann (Z. 4) iſt in der Handſchrift ſehr undeutlich.

Skizze 4889—5064.

Andeutungen auf die verborgenen Schätze. Sie gehören im ganzen Reiche dem Kaiſer. Man muſſ ſie auf kluge Weiſe zu Tage bringen. Man entgegnet aus Furcht vor Zauberey.

Der Luſtige [Liſtige?] reduzirt alles auf Naturkräfte. Wünſchelruthe und Perſönlichkeit. Andeutung auf Fauſt. Fromme Vorbereitung. Erſt Beendigung des Carnevals. Wegen Bedingung des Schatzhebens Sammlung und Buße. Erwünſchter Aſchermittwoch.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 191, außerdem namentlich 4892, 4937, 4985 ff. 4941; 5051 f. 5058. Die „Andeutung auf Fauſt“ liegt in den Worten „Begabten Manns Natur- und Geiſteskraft“ 4896, während an Stelle der Wünſchelruthe, die ſchon S. 10 Z. 35 vorkam, die „Weisheit“ getreten iſt.

Skizze 5088—5674.

Maskenzüge. Gärtnerinnen Blumen für alle Jahrszeit bringend. Gärtner. Gelegenheit für alle Pflanzen zu finden. Vogelſteller. Mit Leimruthen, Schlingen und Netzwänden Fiſcher mit Netzen, Reuſen [Reiſſen] Angeln. Holzhauer. Buffone und Paraſiten. Muſikanten. Poeten. Hofpoet. Italiäner. Mythologie.

Furien. Parzen. Mütter und Töchter. Juwelier. Klatſchen. Klugheit. Auf dem Elephanten. führt gefangen Hoffnung und Furcht. Triumph des Plutus. Verſchwendung vor ihm wirft aus Gefieder Grillen Farfarellen. Geitz, hinter ihm Eiſenkaſten mit Drachenſchlöſſern.

Vergl. W.-A. 15b, S. 191. — Z. 1—2. Blumen—bringend: künſtliche Blumen (5088). Z. 3—4 kommen nur im Scenarium wieder vor. — Holzhauer 5199 ff. — Buffone treten 5215 als Pulcinelle auf. Z. 5. Muſikanten, Hofpoet, Italiäner — ſind nicht zur Ausführung gekommen, Poeten ſtehen nur im Scenarium. 7. Juwelier—Klatſchen fehlt. 10. Gefieder—Federn. Grillen, Farfarellen — dafür Käfer, Schmetterlinge 5598 ff. — Geiz. Mephiſtopheles als Abgemagerter 5646 ff.

Skizze 5582—5986.

Knabe. Flämmchen. Deutet [athmendes Wachsthum derſelben?] Reſpeckt. Aeuſerlich. Das Würdige nicht zu beſchreiben. Doch indirect beſchrieben Talar, Turban, Mondgeſicht, Behagliches. Name.

Poeſie. Schnippchen als Geſchencke. Verwandlung derſelben. Plutus. Steigt ab. Avaritia Geiz weigerung [?] Drachen holen herab. Knabe Verherrlichung des Reichthums, Lorbeerkranz auf dem Haupte des Plutus. Knabe jagt fort. Faunen kommen an. kreiſen umher. Begaffen. Eröffnen der Kiſte. Hineinſchauen. Maske fällt hinein. Kaiſer. Fauſt nimmt [mit?] Heroldſtab.

Schließt die Maskerade. Hof und der Kayſer. Forderung der Geſtalt[en?] Verſprechen. Meph. ſchwürig.

Und ich verkündige vor allen,
Mein lieber Sohn, an dir hab ich gefallen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 192. 1. Knabe = Knabe Lenker. Flämmchen 5588, 5633; die folgenden Worte bezeichnen die Wirkung, welche die Poeſie auf die Menſchen je nach ihrer Verſchiedenheit ausübt (5634—5639).

2—4. Reſpeckt — für Plutus. Beſchreibung desſelben wie 5562 ff. — Name wird 5569 genannt.

5. Vergl. 5582—5605.

6. ſteigt ab 5682. — Avaritia Geiz. 5646—5665 — das etwas zweifelhafte Wort „weigerung“ würde ſich auf das Abweiſen der Weiber von Seiten des Geizes (Abgemagerter) beziehn, der nichts mit ihnen zu thun haben will. — Drachen. 5677—5682 — das Geſpann des Plutus.

7. Verherrlichung . . . 5699 ff. Der Lorbeerkranz kommt in der Dichtung nicht vor.

8—9. Knabe . . . fort 5708. Faunen erſcheinen erſt 5819. — Begaffen der Kiſte von Seiten der Menge (5715), nachdem ſie (5709) von Plutus geöffnet iſt.

10—11. Vergl. 5930—5937 und 5740, wo Plutus (Fauſt) den Heroldſtab vom Herold nimmt.

12—13. Vergl. 5986. — Hof und der Kaiſer 5987—6172. — Forderung der Geſtalt[en] der Helena [und des Paris] 6184 ff. — Verſprechen 6187. — Meph. ſchwie[ü]rig. — 6188, 6193—6202.

14—15. Vergl. 5628 f.

Skizze 5612—5986 und einiges Spätere.

Knabe. Zu Plutus. Plutus Zeugniß. Knabe Geiſtes Gaben. W[eiber] Geklatſch. Gegen den Geiz. der Abgemagerte. Invektiven. W[eiber] Gegenklatſch. Angriff. Der Herold Ruhe gebietend. Drachen regen die Flügel. Speyen Feuer. Die Weiber entfernen ſich. Kiſte mit dem Geiz hebt ſich los. Setzt ſich nieder. Plutus ſteigt aus. Plutus. Verabſchiedet den Wagen.

Lencker Adieu. Faunen kommen an. Herold Verkündet [?] und beſchreibt. Faunen. Wilder Kreis kreiſend. Kiſte ſpringt auf und flammt. Sie ſchauen hinein. Maske fällt hinein. Kiſte ſchlägt zu. fliegt davon. Der Kayſer iſt entdeckt. Fauſt den Heroldſtab faſſend. Entwast das Ganze. Stände [?] trennen ſich. Vereinigen ſich, fliehen, bleiben. Kreis um den Kayſer. Plutus anred.[end] ajournirt. Kayſer zur Unterhaltung. Geiſtererſcheinungen. Wahl. Paris und Helena. Meph. widerſetzt ſich. Fauſt verſpricht.

Vergl. W.-A. 15b, S. 192. Faſt Alles läßt ſich mit den entſprechenden Verſen des ausgeführten Ganzen belegen, und das Schema erſcheint überhaupt nur als eine etwas mehr ins Einzelne gehende Ausführung des Vorigen.

11. Kiſte ſchlägt zu—fliegt davon. Vergl. S. 55.

12. Entwast — das Wort iſt vollſtändig deutlich geſchrieben, aber in dem hier möglichen Sinnne nicht nachweisbar. — Stände — unklar; von einer Sonderung der Stände iſt ſonſt in der Mummenſchanz keine Spur; denn die einzelnen in ihr auftretenden Gruppen dürften doch nicht ſo bezeichnet werden.

14. Ajournirt — vertagt; aber es iſt doch nicht anzunehmen, daß das Feſt noch weiter fortgeſetzt werden ſoll.

15—16. Hienach ſieht es ſo aus, als wenn die Frage über die Erſcheinung der Geiſter vor dem ganzen Hofe in Gegenwart von Fauſt und Mephiſtopheles verhandelt wäre, während in der Ausführung dieſer nur gegen Fauſt allein Einwendungen macht. Ueberhaupt ſetzt das Schema die Scene „Finſtere Galerie" 6173–6306 noch nicht voraus, ſondern erwähnt nur das Verſprechen Fauſts, dem in der wirklichen Ausführung jene vorausgeht.

Skizze 5685—5986.

Plutus. Ankündigend. Faunenchor Tanz und Sang. Annäherung der Kiſte. Maske fällt hinein. lodert auf. Herold. Die Kiſte ſchlägt zu fliegt fort. Faunen. Entzündet. Der erſte.

W.-A. 15b, S. 192. — Z. 1. Die Ankündigung, die dem Plutus gilt, geſchieht durch den Herold. — Faunenchor tritt erſt 5819 auf. — Annäherung der Kiſte 5635 ff. — Maske—Herold 5926—5969. — Die ſpäter folgenden Worte wie das Zuſchlagen und Fortfliegen der Kiſte, bringen nichts Neues; die vier letzten laſſen ſich nicht in das Ganze einfügen.

Skizze 5689—5986.

Dez. 16. Plutus Verabſchiedet den Wagen. Lencker Adieu. Plutus, dem Geiz befehlend Oeffnung der Kiſte, der gern verheimlicht, doch auch grosthuiſch. Herold. Plutus den Stab ergreifend. Platz machend Den Kreis beſchreitend. Gemurmel. Plutus.

Faunenchor. Gemurmel. Tanz und Sang. Annäherung an die Kiſte. Maske fällt hinein Flammt auf Entzündet den Faun [?] Dann die Faunen. Kiſte ſchlägt zu, fliegt fort. Der Kaiſer iſt entdeckt. Fauſt den Heroldſt[ab] faſſend. Enthüllt das Ganze.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 193. Faſt ganz mit dem S. 56 und 57 Mitgeteilten übereinſtimmend. Auch die Schlußworte ſollen, wie es ſcheint, dasſelbe bezeichnen, was S. 57 durch „Entwast das Ganze“ ausgedrückt iſt.

Skizze 5987—6036.

Noch zum erſten Acte. Fauſt Mephiſtopheles Kaiſer[licher] Hof. Beyde knieend. Verzeihung wegen des Zauberſcherzes bittend.

Kayſer vergnügt darüber. Erzählung wie ihm zu Muthe geweſen.

Fürſt von Salamandern. Meph. Das biſt du auch. Elem[ent] im Feuer. ſtürze dich ins Waſſer, es wird Kryſtallgewölbe um dich bilden. Neues wünſchend. Marſchalck. Intereſſe an Geiſtererſcheinungen. Streit zwiſchen Damen und Herrn. Helena und Paris. Meph. Warnung. Kayſer aſſentirt. [?] Fauſt verſpricht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 193 f. Z. 1—8 alles mit dem Texte des Gedichtes übereinſtimmend; Z. 8—10 weiſen wieder auf die bereits früher vorkommenden Verhandlungen über Geiſtererſcheinungen hin, die nicht zur Ausführung gekommen ſind.

Entwurf für das Erscheinen von Helena und Paris.

Bey einem großen Feste an des deutschen Kaisers Hof werden Faust und Mephistopheles aufgefordert eine Geistererscheinung zu bewirken; ungern zwar, aber gedrängt, rufen sie die verlangten Idole von Helena und Paris hervor. Paris tritt auf, die Frauen entzücken sich gränzenlos; die Herren suchen durch einzelnen Tadel den Enthusiasmus abzukühlen, aber vergebens. Helena tritt auf, die Männer sind außer sich, die Frauen betrachten sie aufmerksam und wissen spöttisch den plumpen heroischen Fuß, eine höchst wahrscheinlich angemahlte elfenbeinartige Gesichtsfarbe hervorzuheben, besonders aber durch bedenkliche, freylich in der wahrhaften Geschichte nur allzusehr gegründete Nachreden auf die herrliche Persönlichkeit einen verächtlichen Schein zu werfen. Faust, von dem Erhaben-Schönen hingerissen, wagt es, den zu ihrer Umarmung sich neigenden Paris wegdrängen zu wollen; ein Donnerschlag streckt ihn nieder, die Erscheinungen verschwinden, das Fest endet tumultu[a]risch.

W.-A. 15 b, S. 200, Z. 47—63 mit dem Datum des 17. Dezember 1826. 1—3. Von dem Gang zu den „Müttern", durch die die Erscheinung in der Dichtung ermöglicht wird, ist noch nicht die Rede; alles Uebrige entspricht vollständig der Ausführung (6501—6563), wo nur die „elfenbeinartige Gesichtsfarbe" Helenas nicht erwähnt wird.

(Aufführung am Hofe des Kaisers.)

Bravo, alter Fortinbras, alter Kauz, dir ist übel zu Muthe; ich bedaure dich von Herzen. Nimm dich zusammen. Noch ein Paar Worte — wir hören sobald keinen König wieder reden.

Canz[ler].

Dafür haben wir das Glück die Weisen Sprüche Ihrer Majestät deß Kayſers desto öfter zu vernehmen.

M[ephiſtopheles]

Das iſt was ganz anders. Ew. Ex[cellenz] brauchen nicht zu proteſtiren; was wir andre Hexenmeiſter ſagen, iſt ganz unpraejudicirlich

Fauſt.

Stille ſtille, er regt ſich wieder

. . . . . .

Fahr hin du alter Schwan! Fahr hin! Geſegnet ſeyſt du für deinen letzten Geſang und alles was du uns ſonſt [?] geſagt haſt. Das Uebel, was du thun mußteſt, iſt klein dagegen.

Marſch[alck]

Redet nicht ſo laut; der Kayſer ſchläft, Ihre Maj[eſtät] ſcheinen [nicht wol?]

M[ephiſtopheles]

Ihre Majeſt[ät] haben zu befehlen, ob wir auf hören ſollen. Die Geiſter haben ohne dieß nichts weiter zu ſagen.

F[auſt].

Was ſiehſt du dich um?

M[ephiſtopheles]

Wo nur die Meerkatzen ſtecken mögen! ich höre ſie [immer reden?]

Es iſt, wie ich ſchon ſagte, ein Ertzveſter König.

B[iſchof]

Es ſind heidniſche Geſinnungen, ich habe dergleichen im Marck Aurel gefunden. Es ſind die heidniſchen Tugenden.

Glänzende Laſter! Und billig daß die Gf. [Gefangenen] deshalb ſämmtlich verdammt werden.

K[ayſer]

Ich finde es hart; was ſagt ihr, Biſchof?

B[iſchof]

Ohne den Ausſpruch unſerer all weiſen Kirche zu umgehn, ſollte ich glauben, daß gleich —

M[arſchalck]

Vergeben! — heidniſche Tugenden, ich hätte ſie gern geſtraft [gehabt?]; wenns aber nicht anders iſt, ſo wollen wir ſie ver- 30
geben — du biſt vors erſte abſolvirt — weiter im Text

Sie verſchwinden — Ohne Geſtanck Riecht ihr was? Ich nicht. Dieſe Art Geiſter ſtincken nicht, meine Herren

Vergl. die Ausgaben ſeit q. und W.-A. 15 b, S. 177 ff. Daß es ſich um eine Aufführung am Hofe des Kaiſers handelt, die etwa hinter der Mummenſchanz ihre Stelle finden ſollte, ſcheint unzweifelhaft, ebenſo, daß Mephiſtopheles für dieſelbe ſeine Geiſter benutzt. Aber über den Inhalt läßt ſich kaum etwas beſtimmen. Für die Annahme, daß Fortinbras, der aus Shakespeares Hamlet bekannte junge Prinz von Norwegen iſt, ſpricht eigentlich nichts, wohl aber dagegen, daß derſelbe wiederholt als alter Mann bezeichnet wird. Der Name, identiſch mit dem Fierabras der Romane des ſechzehnten Jahrhunderts, könnte mehrfach anders gedeutet werden, wenn es ſich verlohnte, auf unbeſtimmte Data, wie ſie hier vorliegen, Vermutungen zu gründen. Auffällig bleibt ferner, daß das Schauſpiel von Z. 24 an in eine Art Gerichtsverhandlung übergeht, an der ſich Kaiſer, Kanzler und Marſchalk beteiligen.

Z. 7—9. W.-A. 15 b, S. 181. . . . Der Inhalt dieſer Zeilen iſt noch in einem beſondern Fragment in Verſen aufbehalten: „Herr Kanzler proteſtirt nur nicht! das was ein Geiſt in ſeinem Taumel ſpricht, das iſt politiſch unverfänglich.“

Z. 19. Meerkatzen — deren Aufgabe ſich hier nicht erkennen läßt, kommen ſonſt nur in der Scene „Hexenküche“ vor.

Z. 21. Ob Fortinbras noch der erzfeſte König ſein ſoll, muß dahingeſtellt bleiben.

Z. 23. Mark. Aurel (Antoninus), Römiſcher Kaiſer 161—180 n. Chr., Verfaſſer einer Schrift „An ſich ſelbſt“, (τὰ εἰς ἑαυτόν), auf die hier Bezug genommen wird.

Nach Z. 28. Das M der Hſ. iſt hier in „Marſchalk“ aufgelöſt; es iſt jedenfalls natürlicher, die Worte des Textes ihm als dem Mephiſtopheles zuzuweiſen.

Vor der Scene „Kaiserliche Pfalz".

1.

Pfui! schäme dich, daß du nach Ruhm verlangst,
Ein Charlatan bedarf nur Ruhm zu haben.
Gebrauche besser deine Gaben,
Statt daß du eitel vor den Menschen prangst.
Nach kurzem Lärm legt Fama sich zur Ruh,
Vergessen wird der Held sowie der Lotterbube;
Der größte König schließt die Augen zu,
Und jeder Hund bepißt gleich seine Grube.
Semiramis! hielt sie nicht das Geschick
Der halben Welt in Kriegs- und Friedenswage?
Und war sie nicht so groß im letzten Augenblick
Als wie am ersten ihrer Herrschertage?
Doch kaum erliegt sie ungefähr
Des Todes unversehenem Streiche,
So fliegen gleich von allen Enden her
Skarteken tausendfach und decken ihre Leiche.
Wer wohl versteht, was so sich schickt und ziemt,
Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujagen;
Doch bist du nur erst hundert Jahr berühmt,
So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

2.

Mephistopheles.

Geh hin, versuche nur dein Glück!
Und hast du dich recht durchgeheuchelt,
So komme matt und lahm zurück.
Der Mensch vernimmt nur, was ihm schmeichelt.
Sprich mit dem Frommen von der Tugend Lohn,
Mit Ixion sprich von der Wolke.
Mit Königen vom Ansehn der Person,
Von Freiheit und von Gleichheit mit dem Volke!

Fauſt.

Auch diesmal imponirt mir nicht
Die tiefe Wuth, mit der du gern zerſtöhrteſt,
Dein Tigerblick, dein mächtiges Geſicht.
So höre denn, wenn du es niemals hörteſt:
Die Menſchheit hat ein fein Gehör,
Ein reines Wort erreget ſchöne Thaten;
Der Menſch fühlt ſein Bedürfniß nur zu ſehr
Und läßt ſich gern im Ernſte rathen.
Mit dieſer Ausſicht trenn' ich mich von dir,
Bin bald und triumphirend wieder hier.

Mephiſtopheles.

So gehe denn mit deinen ſchönen Gaben!
Mich freut's, wenn ſich ein Thor um andre Thoren quält;
Denn Rath denkt jeglicher genug bey ſich zu haben,
Geld fühlt er eher, wenn's ihm fehlt.

3.

Warum man ſich doch ängſtlich müht und plackt,
Das iſt gewöhnlich abgeſchmackt.
Zum Beyſpiel unſer täglich Brod.
Das iſt nun eben nicht das feinſte.
Auch iſt nichts abgeſchmackter als der Tod,
Und grade der iſt der gemeinſte.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 179 ff. und 183. Die hier zuſammengeſtellten ſämmtlich bereits ſeit q. in die Ausgaben aufgenommenen Verſe beweiſen, daß der Dichter anfangs den Charakter Fauſts im zweiten Teile anders geſtalten wollte, als es ſpäter geſchehen iſt. Er wollte ihn ruhmbegierig machen oder erſcheinen laſſen, was ſpäter in keiner Weiſe der Fall iſt. Dieſe Neigung, der Fauſt Ausdruck gegeben haben müßte, wird hier von Mephiſtopheles bekämpft, der ihn nur zum Genuß des Lebens führen will. Natürlich mußte ſpäter alles wegfallen, was hierauf Bezug hat.

V. 9. Semiramis. Nach gewöhnlicher Annahme ist mit ihr die Russische Kaiserin Katharina gemeint, und das stimmt allerdings damit, daß Goethe dieser auch sonst hohe Anerkennung widerfahren läßt. Er nennt sie zum Beispiel eine große Frau, die sich selbst des Thrones würdig gehalten und tüchtigen hochbegünstigten Männern einen großen Spielraum gegeben habe, ihre Macht immer weiter auszubreiten.

V. 16. Starteken — vielleicht von dem Italienischen scartabello abgeleitet, bezeichnet meistens einen Wust schlechter, bisweilen auch alter Schriften.

V. 26. Wolke — die welche Jupiter vor Ixion statt der erwarteten Juno erscheinen ließ.

Zu 5215—5236.

[Pulcinelle.]

Narren giebt es heut zu Haufen.

Doch so viele da und dorten
Auf dem Markt sich stoßen, laufen,
Größre giebt es wahrlich nicht,
Als die sich mit Lasten schleppen.

Vergl. W.-A. 15b, S. 194.

[Knabe Lenker.]

Kann ich mich doch nicht verstecken —
Leises Lispeln lauter Schall —
Und so bin ich zu entdecken
Nirgends oder überall.

Lebe wohl du wildes [? volles] Rauschen
Eilig mach ich mich davon

Vergl. W.-A. 15b, S. 196. Ueber dem Ganzen noch die Worte „Forschet wollt ihr mich entdecken." Zu V. 2 siehe 5708. Vielleicht sind die Verse auch „Euphorion" zuzuweisen.

Zu 5737—5828.

Er mag ſich, wie er will, gebärden,
Er muß zuletzt ein Zaubrer werden.

Plutus

Biſts, unbewußt
Ein Faunentanz
der Herold iſt ein heiliger Mann
Es ſieht ſo wild. — das hilft ihm, daß er hexen kann

[Plutus]

Gieb deinen Stab, hier muß ich enden.
Die Menge weicht
Und wie verſcheucht
Tritt alles an die Seit.
Dichter
erdreiſten
Und nur der Dichter kann es leiſten.

Geiz.

Nur alle hundert Jahr einmal,
Doch heute bin ich liberal

Ch[or]

Ach in den Zauberkreis gebannt,
Bis auf die Knoche nausgebrannt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 195. — V. 4. Faunentanz wird 5819—5828 beſchrieben. V. 7. — 5739 verlangt Plutus den Stab des Herolds. V. 9—10 faſt übereinſtimmend mit 5759—5760. V. 16—17 verwandt mit 5751—5752. In einer Hſ. ſtehen noch nachfolgende Worte in Proſa, die indeſſen keine weitere Bedeutung für das Ganze haben: „Geiz die Rede anhörend. Die Schätze anlachend. Die Menge wird's gewahr und drängt. Menge andringend. Herold eingeengt. Herold bedrängt."

Zu 5958 f.

[Herold.]

Soll immerfort das Uebermaas
Das allerherrlichſte zerſtören

Vergl. W.-A. 15b, S. 196.

Zu 5954 ff.

Wer ſchildert ſolchen Uebermuth,
Wenn's nicht der Dichter ſelber thut.

Nun tret ich nothgedrungen vor,
Der Dichter —

Vergl. W.-A. 15b, S. 196. — Die Selbſterwähnung des Dichters, die in der ausgeführten Dichtung nirgends vorkommt, iſt in den Fragmenten nicht ſelten.

Zu 6097—6110.

Ein ſchönes Kind mit ſeinem Pfauenwedel
Es ſchmunzt uns an

. . .

Und ein Gebetbuch, das man uns verehrt,
Iſt ins geheim ſchon hundert Kronen werth.

Vergl. W.-A. 15b, S. 31 f. — Z. 2 anſchmunzen = anſchmunzeln fehlt bei Grimm, iſt aber von Sanders aus dem Mittelhochdeutſchen und aus Abraham a Santa Clara nachgewieſen.

Zu 6214.

[Mephiſtoph.]

Nicht Nacht, nicht Tag, in ewger Dämmerung
Es war und es will ewig ſeyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Zur Beſchreibung deſſen, was Fauſt auf dem Wege zu den Müttern zu erwarten hat. — Die Verſe bringen ein neues und intereſſantes Motiv hinzu. Nicht nur die Vorſtellung von Raum und Zeit (6214) hört dort auf, ſondern auch die von Licht und Finſternis und vom Uebergehen des einen in das andere.

Zu 6280—6292.

[Mephiſtopheles].

Mußt [Müſſet] mit Bedacht des Schlüſſels Kräfte führen,
Sie anzuziehen, nicht ſie zu berühren.
Worauf du trittſt, es bleibt dir unbewußt;
Es dehnt ſich nicht, es klemmt ſich nicht die Bruſt,
Wohin ſich auch dein Blick begierig wende,
Nicht Finſterniß — doch keine Gegenſtände,
Bis endlich

Vergl. die Ausgaben ſeit q. und W.-A. 15 b, S. 197. — V. 2. Es iſt nicht zweifelhaft, daß unter „ſie“ die „Mütter“ zu verſtehen ſind. Allerdings geht Goethe nicht von der Vorſtellung aus, daß das Erſcheinen von Paris und Helena von deren Zuſtimmung abhängig iſt; aber wozu ſoll er ſie denn anziehen, an ſich locken? An einer andern Stelle (6290) heißt es: „Sie ſehn dich nicht, denn Schemen ſehen ſie nur.“ Es bleibt ſchließlich nur übrig anzunehmen, daß Goethe an der Geſtaltung derſelben ſpäter eine Aenderung für zweckmäßig erachtet hat.

Zu 6294.

[Mephiſtopheles]

Am glühnden Schlüſſel führſt du ihn [den Dreifuß] gefangen;
Durch Wunder nur ſind Wunder zu erlangen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. — Das Wunder beſteht darin, daß der Dreifuß dem Schlüſſel folgt.

Zu 6297—6299.

[Mephiſtopheles.]

Und wenn du rufſt, ſie folgen Mann für Mann
Und Fraun für Fraun die Großen wie die Schönen,
Die bringen her ſo [?] Paris wie Helenen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Der dort angenommene Anſchluß an 6214 iſt nicht haltbar. Der Sinn der ſehr undeutlich geſchriebenen, korrigirten und dem Sinne nach etwas dunklen Worte iſt wohl folgender: „Wenn du im Beſitz des Dreifußes biſt, folgt jeder, Mann und Weib auf deinen Ruf, alſo kannſt du auch Paris und Helena hieher bringen.“ Nur „die“ in V. 3, wofür früher „und“ ſtand, iſt etwas ſtörend; denn man ſieht nicht recht ein, warum ſich die übrigen Männer und Frauen an dem Herbeiſchaffen jener beiden beteiligen ſollen.

Zu 6319—6376.

[Mephiſtopheles.]

Ein Leibarzt muß zu allem taugen:
Wir fingen bei den Sternen an
Und endigen mit Hühneraugen.

Vergl. die Ausgaben ſeit q. und W.-A. 15 b, S. 179. — Die Verbindung von Aſtrologie und Medizin war im Mittelalter allgemein.

Zu 6470 ff.

Er gefällt mir ſo beſonders nicht —
Ob er wohl auch franzöſiſch ſpricht?
Er führt ſich ſelbſt ein, wie er glaubt;
Einem Zaubrer iſt alles erlaubt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 182. Urteil des Kämmerers (oder Hofmanns) über Fauſt, der, von den Müttern kommend, ſich ohne Weiteres in die Verſammlung einführt (6427).

Zu 6462.

Man kleid ihn ritterlich:
Ihr guten Herrn, von euch hält keiner Stich.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 197. Vermutlich die Antwort einer Dame auf den Zweifel eines Ritters, ob Paris auch im Harniſch gut ausſehen würde.

Ohne ſichern Anſchluß.

Das Wiſſen wächſt, die Unruh wächſt mit ihm.

Wer den geringſten Vorzug hat,
Wird ſich des Vorzugs überheben.

Irrſt du nicht hier, ſo irrſt du andrer Orten.

Von dem, was ſie verſtehn,
Woll'n ſie nichts weiter wiſſen.

Und was ſie gerne wiſſen wollen,
Iſt grade das, was ich nicht weis.

Und wenn du ganz was falsches perorirt,
Dann glauben sie was rechts zu hören.

Mit diesen Menschen umzugehen,
Ist wahrlich keine große Last.
Sie werden dich recht gut verstehen,
Wenn du sie nur zum besten hast.

Wenn du sie nicht zum besten hast,
So werden sie dich nie für gut und redlich halten.

Wenn du was recht verborgen halten willst,
So mußt du's nur vernünftig sagen.

Indessen wir in's Fäustchen lachen,
So brüsten sie sich ohne Scheu;
Sie denken, weil sie's anders machen,
Es wäre neu.

Das muß dich nicht verdrießen;
Wer kuppelt nicht einmal, um zu genießen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 183 für V. 1—3; S. 194 für V. 4; S. 217 für V. 5—6; S. 182 für V. 7—8; S. 181 für V. 9—14; S. 182 für V. 15—18; S. 218 für V. 19—22; S. 217 für V. 23—24. — Für V. 1 kann man wohl so weit gehen, zu vermuten, daß derselbe sich nicht auf Faust beziehe; denn dieser hat dem Streben, sein Wissen zu vermehren, längst entsagt. — V. 5—6 werden in W.-A., wenn auch mit Bedenken, dem Baccalaureus und somit dem zweiten Akte zugewiesen. — V. 11—14 wurden zwar auch unter den Faustpapieren gefunden, sind aber auch unter den „Zahmen Xenien" (C. 4, 356) gedruckt. Nimmt man für dieselben die Erklärung an, daß sie sich auf magnetische Kuren beziehen, so wäre vielleicht ein Anschluß an die Scene möglich, in der Mephistopheles am kaiserlichen Hofe kurirt, und die (6364) mit den Worten schließt: „Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus". — V. 23—24 — dazu in W.-A.: „Zu Wagner? Auf Helena bezüglich?" Für beides fehlt indessen der nötige Anhalt.

Zweiter Akt.

Aelteres Schema.

7.

Faust niedergelegt an einer Kirchhofsmauer. Träume. Darauf großer Monolog zwischen der Wahnerscheinung von Gretchen und Helena.

8.

Fausts Leidenschaft zu Helena bleibt unbezwinglich. Mephistopheles sucht ihn durch mancherley Zerstreuungen zu beschwichtigen.

9.

Wagner's Laboratorium. Er sucht ein chemisch Menschlein hervorzubringen.

10.

Verschiedene andere Ausweichungen und Ausflüchte.

11.

Antike Walpurgisnacht in Thessalien auf der Pharsalischen Ebene.

12.

Erichtho macht die Honneurs und Erichthonius zu ihr gesellt.

Etymologische und symbolische Verwandtschaft beyder.

13.

Mephiſtopheles mit den antiken Ungeheuern und Mißgeſtalten findet ſich zu Hauſe.

Centauren, Sphinxe, Chimären, Greife, Sirenen, Tritonen und Nereiden, die Gorgonen, die Graien.

14.

Mephiſtopheles und Enyo; ſchaudert vor ihrer Häßlichkeit; im Begriff ſich mit ihr zu überwerfen, lenkt er ein. Wegen ihrer hohen Ahnen und wichtigen Einfluſſes macht er ein Bündniß mit ihr. Die offenbaren Bedingungen wollen nichts heißen, die geheimen Artikel ſind die wirkſamſten.

15.

Fauſt gelangt zu der Verſammlung der Sibyllen. Wichtige Unterhaltung; günſtiger Moment. Manto, des Tireſias Tochter.

16.

Der Hades thut ſich auf, Proſerpina wird angegangen.

17.

Die Beiſpiele von Proteſilaus, Alceſte und Eurydice werden angeführt. Helena ſelbſt hat ſchon einmal die Erlaubniß gehabt ins Leben zurückzukehren, um ſich mit dem Achill zu verbinden, mit eingeſchränkter Wohnung auf die Inſel Leuce.

18.

So ſoll nun Helena auf den Boden von Sparta zurückkehren und als lebendig dort im Hauſe des Menelaus empfangen werden, und dort dem neuen Freyer überlaſſen ſeyn, in wie fern er auf ihren Geiſt und ihre empfänglichen Sinne einwirken könne.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 189.

7. Abweichend vom wirklichen Beginn des zweiten Akts, bei dem Fauſt ermattet auf ſeinem Lager liegt. — Der Monolog hat im 4. Akt 10039 ff.

seine Stelle gefunden, aber die hier stehenden Worte sind für die Deutung desselben wichtig.

8: Vergl. S. 74 Z. 7 ff.

12. Auf die etymologische Verwandtschaft weist der Wortlaut hin, die symbolische besteht darin, daß Erichtho und Erichthonius nicht menschlichen Ursprungs, sondern Dämonen sind.

13. Vergl. 7112 f.

14. Vergl. W.-A. 15 b, S. 208. Enyo war anfangs statt der Phorkyas in Aussicht genommen.

15. Die Skizze ist nicht zur Ausführung gekommen; Manto erscheint nachher in der Dichtung gegen die Tradition als Tochter des Aeskulap.

16.—18. Vergl. W.-A. 15 b, S. 209 ff.

Aelterer Entwurf.

Mephistopheles, als er wieder auf Fausten trifft, findet diesen in dem leidenschaftlichsten Zustande. Er hat sich in Helena verliebt und verlangt nun, daß der Tausendkünstler sie herbeyschaffen und ihm in die Arme liefern solle. Es finden sich Schwierigkeiten. Helena gehört dem Orkus und kann durch Zauberkünste wohl herausgelockt, aber nicht festgehalten werden. Faust steht nicht ab, Mephistopheles unternimmts. Unendliche Sehnsucht Fausts nach der einmal erkannten höchsten Schönheit. Ein altes Schloß, dessen Besitzer in Palästina Krieg führt, der Castellan aber ein Zauberer ist, soll der Wohnsitz des neuen Paris werden.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 175 f.

6. Es handelt sich hier wie in der ausgeführten Dichtung um das Erscheinen Helenas als eines wirklich lebenden Wesens und für Faust um den persönlichen Besitz derselben.

8. Erkannten. Vergl. 6558, 7438 ff.

8—11. Vollständig aufgegebener Plan.

Späterer Entwurf.

Faust aus einer schweren, langen Schlafsucht, während welcher seine Träume sich vor den Augen des Zuschauers sichtbar umständlich begeben, ins Leben zurückgerufen, tritt exaltirt hervor und fordert von dem höchsten Anschauen ganz durchdrungen den Besitz [Helenas] heftig von Mephistopheles. Dieser, der nicht bekennen mag, daß er im klassischen Hades nichts zu sagen habe, auch dort nicht einmal gern gesehen sey, bedient sich seines früheren probaten Mittels, seinen Gebieter nach allen Seiten hin und her zu sprengen. Hier gelangen wir zu gar vielen Aufmerksamkeit fordernden Mannigfaltigkeiten, und zuletzt noch die wachsende Ungeduld des Herrn zu beschwichtigen, beredet er ihn, gleichsam im Vorbeygehen auf dem Weg zum Ziele den academisch-angestellten Doctor und Professor Wagner zu besuchen, den sie in seinem Laboratorium finden, hoch gloriirend, daß eben ein chemisch Menschlein zu Stande gekommen sey.

Dieses zersprengt Augenblicks den leuchtenden Glaskolben und tritt als bewegliches wohlgebildetes Zwerglein auf. Das Recept zu seinem Entstehen wird mystisch angedeutet, von seinen Eigenschaften legt es Proben ab, besonders zeigt sich, daß in ihm ein allgemeiner historischer Weltkalender enthalten sey; er wisse nämlich in jedem Augenblick anzugeben, was seit Adams Bildung bey gleicher Sonn- Mond- Erd- und Planetenstellung unter Menschen vorgegangen sey. Wie er denn zur Probe sogleich verkündet, daß die gegenwärtige Nacht gerade mit der Stunde zusammentreffe, wo die pharsalische Schlacht vorbereitet worden und welche sowohl Caesar als Pompejus schlaflos zugebracht. Hierüber kommt er mit Mephistopheles in Streit, welcher nach Angabe der Benedictiner den Eintritt jener großen Weltbegebenheit zu dieser Stunde nicht will gelten lassen, sondern denselben einige Tage weiter hinausschiebt. Man macht ihm die Einwendung, der Teufel dürfe sich nicht auf Mönche berufen.

Da er aber hartnäckig auf diesem Rechte besteht, so würde sich der Streit in eine unentscheidbare chronologische Controvers verlieren, wenn das chemische Männlein nicht eine andere Probe seines tiefen historisch-mythischen Naturells ablegte und zu bemerken gäbe, daß zu gleicher Zeit das Fest der klassischen Walpurgisnacht hereintrete, das seit Anbeginn der mythischen Welt immer in Thessalien gehalten worden und nach dem gründlichen, durch Epochen bestimmten Zusammenhang der Weltgeschichte eigentlich Ursach an jenem Unglück gewesen. Alle vier entschließen sich dorthin zu wandern und Wagner bey aller Eilfertigkeit vergißt nicht eine reine Phiole mitzunehmen, um, wenn es glückte, hie und da die zu einem chemischen Weiblein nöthigen Elemente zusammenzufinden. Er steckt das Glas in die linke Brusttasche, das chemische Männlein in die rechte, und so vertrauen sie sich dem Eilmantel. Ein gränzenloses Geschwirre geographisch-historischer Notizen, auf die Gegenden, worüber sie hinstreifen, bezüglich, aus dem Munde des eingesackten Männleins läßt sie bey der Pfeilschnelle des Flugwerks unterwegs nicht zu sich selbst kommen, bis sie endlich beim Lichte des klaren, obschon abnehmenden Mondes zur Fläche Thessaliens gelangen. Hier treffen sie mit Ericht[h]o zusammen, welche den untilgbaren Modergeruch dieser Felder begierig einzieht. Zu ihr hat sich Ericht[h]onius gesellt und nun wird beyder nahe Verwandtschaft von der das Alterthum nichts weiss, etymologisch bewiesen; leider muß sie ihn, da er nicht gut zu Fuße ist, öfters auf dem Arme tragen und sogar, als das Wunderkind eine seltsame Leidenschaft zu dem chemischen Männlein darthut, diesen auch auf den andern nehmen, wobei Mephistopheles seine bösartigen Glossen keineswegs zurückhält.

Faust hat sich ins Gespräch mit einer auf den Hinterfüßen ruhenden Sphinx eingelassen, wo die abstrusesten Fragen durch gleich rätselhafte Antworten ins Unendliche gespielt werden. Ein daneben in gleicher Stellung aufpassender Greif, der goldhütenden einer, spricht dazwischen, ohne das Mindeste deshalb aufzuklären.

Eine koloſſale, gleichfalls goldſcharrende Ameiſe, welche ſich hinzugeſellt, macht die Unterhaltung noch verwirrter.

Nun aber der Verſtand im Zwieſpalt verzweifelt, ſollen auch die Sinne ſich nicht mehr trauen. Empuſa tritt hervor, die dem heutigen Feſt zu Ehren einen Eſelskopf aufgeſetzt hat, und ſich immer umgeſtaltend, zwar die übrigen entſchiedenen Gebilde nicht zur Verwandlung, aber doch zu ſteter Ungeduld aufregt.

Nun erſcheinen Sphinxe, Greife und Ameiſen, ſich gleichſam aus ſich ſelbſt entwickelnd. Hin und her ſchwärmen übrigens und rennen die ſämmtlichen Ungethüme des Alterthums, Chimären, Tragelaphe, Gryllen, dazwiſchen vielköpfige Schlangen in Unzahl. Harpy[i]en flattern und ſchwanken fledermausartig in unſichern Kreiſen; der Drache Python ſelbſt erſcheint im Plural und die ſtymphaliſchen Raubvögel, ſcharf geſchnabelt mit Schwimmfüßen, ſchnurren einzeln pfeilſchnell hintereinander vorbey. Auf einmal jedoch über allen ſchwebt wolkenartig ein ſingender und klingender Zug von Sirenen; ſie ſtürzen in den Peneus und baden rauſchend und pfeifend, dann baumen ſie auf im Gehölze zunächſt des Fluſſes, ſingen die lieblichſten Lieder. Allererſt nun Entſchuldigung der Nereiden und Tritonen, welche durch Conformation ohngeachtet der Nähe des Meeres, dieſem Feſte beyzuwohnen gehindert werden. Dann aber laden ſie die ganze Geſellſchaft aufs dringendſte, ſich in den mannigfaltigen Meeren und Golfen, auch Inſeln und Küſten der Nachbarſchaft insgeſammt zu ergötzen; ein Theil der Menge folgt der lockenden Einladung und ſtürzt meerwärts.

Unſere Reiſenden aber, an ſolchen Geiſterſpuk mehr oder weniger gewöhnt, laſſen das alles faſt unbemerkt um ſich her ſummen. Das chemiſche Menſchlein, an der Erde hinſchleichend, klaubt aus dem Humus eine Menge phosphorescirender Atome auf, deren eine blaues, andere purpurnes Feuer von ſich ſtrahlen. Er vertraut ſie gewiſſenhaft Wagnern in die Phiole, zweifelnd jedoch, ob daraus künftig ein chemiſch Weiblein zu bilden ſey. Als aber Wagner, um ſie näher zu betrachten, ſie ſtark ſchüttelt,

erſcheinen zu Kohorten gedrängt, Pompejaner und Cäſareaner, um zu legitimer Auferſtehung ſich die Beſtandtheile ihrer Individualitäten ſtürmiſch vielleicht wieder zuzueignen. Beynahe gelänge es ihnen ſich dieſer ausgegeiſteten Körperlichkeiten zu bemächtigen. Doch nehmen die vier Winde, welche dieſe Nacht unabläſſig gegen einander wehen, den gegenwärtigen Beſitzer in Schutz und die Geſpenſter müſſen ſich gefallen laſſen von allen Seiten her zu vernehmen, daß die Beſtandtheile ihres römiſchen Großthums längſt durch alle Lüfte zerſtoben, durch Millionen Bildungsfolgen aufgenommen und verarbeitet worden.

Der Tumult wird dadurch nicht geringer, allein gewiſſermaßen auf einen Augenblick beſchwichtigt, indem die Aufmerkſamkeit zu der Mitte der breit[=] und weiten Ebene gerichtet wird. Dort bebt die Erde zuerſt, bläht ſich auf und ein Gebirgsreihen bildet ſich aufwärts bis Scotuſa abwärts bis an den Peneus, bedrohlich, ſogar den Fluß zu hemmen. Haupt und Schultern des Enceladus wühlen ſich hervor, der nicht ermangelte, unter Meer und Land heranſchleichend die wichtige Stunde zu verherrlichen. Aus mehreren Klüften lecken flüchtige Flammen; Naturphiloſophen, die bey dieſer Gelegenheit nicht ausbleiben konnten, Thales und Anaxagoras, gerathen über das Phänomen heftig in Streit, jener dem Waſſer wie dem Feuchten alles zuſchreibend, dieſer überall geſchmolzene, ſchmelzende Maſſen erblickend, peroriren ihre Solos zu dem übrigen Chorgeſauſe, beide führen den Homer an und jeder ruft Vergangenheit und Gegenwart zu Zeugen. Thales beruft ſich vergebens auf Spring- und Sündfluten mit didaktiſch wogendem Selbſtbehagen; Anaxagoras, wild wie das Element, das ihn beherrſcht, führt eine leidenſchaftlichere Sprache, er weiſſagt einen Steinregen, der denn auch alſobald aus dem Monde herunterfällt. Die Menge preiſt ihn als einen Halbgott und ſein Gegner muß ſich nach dem Meeresufer zurückziehen.

Noch aber haben ſich Gebirgsſchluchten und Gipfel nicht befeſtigt und beſtätigt, ſo bemächtigen ſich ſchon aus weit umher

klaffenden Schlünden hervorwimmelnde Pygmäen der Oberarme und Schultern des noch gebeugt aufgestemmten Riesen und bedienen sich deren als Tanz- und Tummelplatz, inzwischen unzählbare Heere von Kranichen Gipfelhaupt und Haare, als wären es undurchdringliche Wälder kreischend umziehen und vor Schluß des allgemeinen Festes ein ergötzliches Kampfspiel ankündigen.

So vieles und noch mehr denke sich, wenn es gelingt, als gleichzeitig, wie es sich ergiebt. Mephistopheles hat indessen mit Enyo Bekanntschaft gemacht, deren grandiose Häßlichkeit ihn beynahe aus der Fassung gebracht und zu unhöflichen beleidigenden Interjectionen aufgeschreckt hätte. Doch nimmt er sich zusammen und in Betracht ihrer hohen Ahnen und bedeutenden Einflusses sucht er ihre Gunst zu erwerben. Er versteht sich mit ihr und schließt ein Bündnis ab, dessen offenkundige Bedingungen nicht viel heißen wollen, die geheimen aber desto merkwürdiger und folgereicher sind. Faust an seinem Theile ist zum Chiron getreten, der als benachbarter Gebirgsbewohner seine gewöhnliche Runde macht. Ein ernst pädagogisches Gespräch mit diesem Urhofmeister wird, wo nicht unterbrochen, doch gestört durch einen Kreis von Lamien, die sich zwischen Chiron und Faust unablässig durchbewegen; Reizendes aller Art, blond, braun, groß, klein, zierlich und stark von Gliedern; jedes spricht oder singt, schreitet oder tanzt, eilt oder gestikulirt, so daß, wenn Faust nicht das höchste Gebild von Schönheit in sich selbst aufgenommen hätte, er notwendig verführt werden müßte. Auch Chiron indessen, der Alte, Unerschütterliche, will dem neuen, sinnigen Bekannten die Maximen klar machen, wornach er seine schätzbaren Helden gebildet, da denn die Argonauten hererzählt werden und Achill den Schluß macht. Wenn aber der Pädagog auf das Resultat seiner Bemühungen gelangen will, so ergiebt sich wenig Erfreuliches; denn sie leben und handeln gerade fort, als wenn sie nicht erzogen wären.

Als nun Chiron das Begehren und die Absicht von Faust erfährt, erfreut er sich doch auch wieder einmal einen Mann zu

sehen, der das Unmögliche verlange, wie er denn immer an seinen Zöglingen dergleichen gebilligt. Zugleich bietet er dem modernen Helden Förderung und Leitung an, trägt ihn auf breitem Rücken kreuzweis herüber hinüber durch alle Furthen und Kiese des Peneus, läßt Larissa zur rechten und zeigt seinem Reuter nur hie und da die Stelle, wo der unglückliche König von Macedonien Perseus auf der bänglichsten Flucht wenige Minuten verschnaufte. So gelangen sie abwärts bis an den Fuß des Olympus; hier stoßen sie auf eine lange Prozession von Sibyllen, an Zahl weit mehr als zwölfe. Chiron schildert die ersten vorüberziehenden als alte Bekannte und empfiehlt seinen Schützling der sinnigen wohldenkenden Tochter des Tiresias, Manto.

Diese eröffnet ihm, daß der Weg zum Orkus sich so eben aufthuen werde, gegen die Stunde, wo ehmals, um so viele große Seelen hinabzulassen, der Berg [habe] klaffen müssen. Es ereignet sich wirklich und, von dem horoskopischen Augenblick begünstigt, steigen sie sämmtlich schweigend hinunter. Auf einmal deckt Manto ihren Beschützten mit dem Schleyer und drängt ihn vom Wege ab gegen die Felsenwände, so daß er zu ersticken und zu vergehen fürchtet. Dem bald darauf wieder Enthüllten erklärt sie diese Vorsicht: das Gorgonenhaupt nämlich sey ihnen die Schlucht herauf entgegengezogen, seit Jahrhunderten immer größer und breiter werdend; Proserpina halte es gern von der Festebene zurück, weil die versammelten Gespenster und Ungethüme, durch sein Erscheinen aus aller Fassung gebracht, sich alsobald zerstreuten. Sie, Manto selbst, als hochbegabte wage nicht es anzuschauen; hätte Faust darauf geblicket, so wär' er gleich vernichtet worden, so daß weder von Leib noch Geist im Universum jemals wieder etwas von ihm wäre zu finden gewesen. Sie gelangen endlich zu dem unabsehbaren, von Gestalt um Gestalt überdrängten Hoflager der Proserpina; hier giebt es zu gränzenlosen Incidenzien Gelegenheit, bis der präsentirte Faust als zweyter Orpheus gut aufgenommen, seine Bitte aber doch einigermaßen seltsam gefunden wird. Die Rede der Manto als

Vertreterin muß bedeutend seyn: sie beruft sich zuerst auf die Kraft der Beyspiele, führt die Begünstigung des Protesilaus, der Alceste und Eury[i]dice umständlich vor. Hat doch Helena selbst schon einmal die Erlaubniß gehabt ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem früh geliebten Achill zu verbinden! Von dem übrigen Gang und Fluß der Rede dürfen wir nichts verrathen, am wenigsten von der Peroration, durch welche die bis zu Thränen gerührte Königin ihr Jawort ertheilt und die Bittenden an die drey Richter verweist, in deren ehernes Gedächtniß sich alles einsenkt, was in dem Lethestrom zu ihren Füßen vorüberrollend zu verschwinden scheint.

Hier findet sich nun, daß Helenen das vorigemal die Rückkehr ins Leben vergönnt worden unter der Bedingung eingeschränkten Wohnens und Bleibens auf der Insel Leuce. Nun soll sie ebenmäßig auf den Boden von Sparta zurückkehren, um als wahrhaft lebendig dort in einem vorgebildeten Hause des Menelas aufzutreten, wo dann dem neuen Werber überlassen bleibe, inwiefern er auf ihren beweglichen Geist und empfänglichen Sinn einwirken und sich ihre Gunst erwerben könne.

Hier tritt nun das angekündigte Zwischenspiel ein, zwar mit dem Gange der Haupthandlung genugsam verbunden, aus Ursachen aber, die sich in der Folge entwickeln werden, als isolirt für diesmal mitgetheilt.

Dieses kurze Schema sollte, freylich mit allen Vortheilen der Dicht- und Redekunst ausgeführt und ausgeschmückt, dem Publicum übergeben werden; wie es aber da liegt, diene es einsweilen die Antecedenzien bekannt zu machen, welche der angekündigten Helena, einem klassisch-romantisch-phantasmagorischen Zwischenspiel zu Faust, als vorausgehend genau gekannt und gründlich überdacht werden sollten.

W. d. 17. Decbr. 1826.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 200—212.

1—5. In dem zweiten Akte der Dichtung erwacht Faust nicht eher, als er in der klassischen Walpurgisnacht sich auf hellenischem Boden befindet (7056); seine Träume beschreibt der eben entstandene Homunculus (6903—6920).

7—9. Die Absicht, Faust entsprechend dem Volksbuche noch weitere Irrfahrten machen zu lassen, ist nachher aufgegeben; er findet sich unmittelbar nach dem Schlusse des ersten Aktes wieder in seiner alten Heimat, der Universitätsstadt.

15. Im Drama bleibt Homunculus fortwährend im Glaskolben, bis er an Galatee's Muschelwagen zerschellt.

18 ff. Die zahlreichen besonderen Kenntnisse, die dem Homunculus hier und im Folgenden zugeschrieben werden, sind später nicht in Anwendung gebracht; dagegen versteht und weiß er Alles, was ihm begegnet, zu beurteilen.

27. Die Benediktiner sind nur namhaft gemacht wegen der Verdienste, die sie sich überhaupt um die Wissenschaften erworben haben; von einer besonderen Ansicht derselben über den vorliegenden Fall wissen wir nichts.

40. Alle vier. — Wagner ist im Gedichte von der Reise ausgeschlossen.

43. Das chemische Weiblein ist später aufgegeben.

52. Erichtho. — Vergl. 7005—7039.

54. Erichthonius, der in Schlangengestalt geborene und von den Göttern den Kekropiden anvertraute, fiel später fort. Goethe hatte ihn nur wegen der Aehnlichkeit mit dem Namen der Erichtho gewählt, um eine etymologische Spielerei daran zu knüpfen, wie dies in ähnlicher Weise 7092—7099 und in dem Fragment S. 87 geschieht.

62—63. Später auf eine Frage beschränkt. (7134—7137.)

64—65. Der Greif wird als altkluger, absprechender Sonderling gedacht.

69 ff. Vergl. 7736 f. Die Umgestaltungen sind nicht zur Ausführung gekommen.

76. Chimären ... Gryllen — sind später weggefallen.

77. Harpyien — werden nur beiläufig erwähnt 8819.

78. Python — kommt im Gedichte nicht vor.

79. Stymphalische Raubvögel. Vergl. 7214—7224.

85 f. Man sieht nicht ein, warum die Nereiden und Tritonen verhindert sind, an dem Feste teilzunehmen; bei der Ausführung ist dies Bedenken aufgegeben.

104—109 — später nicht ausgeführt.

113. Siehe nach 7502 „Erdbeben".

114. Scotusa. — Stadt im pelasgiotischen Thessalien.

116. Enceladus, einer der Giganten, auf die Zeus, nachdem Athene ihn besiegt, den Berg Aetna gelegt hatte, wurde nachher durch Seismos (7519 f. 7550 f. 8361) ersetzt.

120 ff. Anaxagoras wird im Gedichte als Vertreter des Vulkanismus mehr ins Lächerliche gezogen. Vergl. namentlich 7900—7925.

132—139. Vergl. 7519—7675.

142. Enyo, sonst Kriegsgöttin und Begleiterin des Ares, ist bei Hesiod Theogon. 273) und Apollodor (II., 4, 21) eine der Graien; diese, die Goethe

hier offenbar meint, wurde später durch die ihnen verwandten Phorkyaden 7971—8033 ersetzt.

148 f. Die geheimen . . . sind — ein augenscheinlich aufgegebenes Motiv.

152. Vergl. 7331—7494. Eine Störung des Gesprächs durch die Lamien erfolgt im Gedichte nicht, da diese sich nur mit Mephistopheles zu thun machen (7690—7790).

164 f. Sie leben . . . wären — fast wörtlich mit 7343 f. übereinstimmend.

172. Lariſſa. — Thessalische Stadt am Ossa.

173 f. Die Stelle . . . verſchnaufte. Vergl. 7465—7468.

180 ff. Der reiche Inhalt ist in Wirklichkeit nicht benutzt; nur die Hilfe der Manto, um Faust zur Unterwelt zu bringen, wird in wenigen Versen (7487—7494) in Aussicht gestellt; daß sie ihn begleitet, wird nur in einzelnen später folgenden Fragmenten vorausgesetzt. Auch die Darstellung von Fausts Verweilen in der Unterwelt ist aufgegeben.

200 ff. Orpheus. Vergl. 7375, 7493; die übrigen mythologisch ausreichend bekannten Namen kommen im Gedichte nicht vor.

206—211. Achill. Seine Verbindung mit Helena — 7435, 8876.

Aelteres Schema zur klaſſiſchen Walpurgisnacht.

Pharsalische Ebene. Mond und Sternhelle Nacht. Erichtho. Zelte. Bivouak der beyden Heere als Nachgesicht. Erichtho Erichthonius. Der jüngere Pompejus. Die Luftwandler. Faust auf klaſſiſchem[n] Boden. Sie trennen sich. Mephistoph. umherwandelnd. Kommt zu den Greifen und Sphynxen. Ameisen und Arimaspen treten auf. Mephist. die Sphynxe und Greife. Fortsetzung. Die Sirenen. Faust in Betrachtung der Gestalten. Hinweisung auf Chiron. Die Stymphaliden. Köpfe der Lernäa. Meph. und Lamien [Faust am Peneus Rohr und Schilf. Weidengeflüster [?] und Pappelzweige. Faust und Chiron. Sirenen sich badend. Erderschütterung [Seismos]

Flucht nach dem Meere eingeleitet. Beschreibung des Bergwachsens. Sphynxe zum Entstehen des Berges. Steinregen

Thales Anaxagoras Ameisen Greife Pygmäen Kraniche. Wettstreit. Daktyle, sonst Däumchen genannt. Mephist. von Lamien zurückkehrend. Motiv seiner weitern Forschung. Meeresgestade. Sirenen flötend und singend. Mond im Gewässer. Najaden. Tritone Drachen und Meerpferde.

Der Muschelwagen der Venus. Telchinen von Rhodus. Kabiren von Samothrace. Kureten und Korybanten von Creta. Faust mit Chiron und Manto. Exposition des Sibyllenzuges Zug selbst. Unterirdisch Reich. Verhandlung. Rede der Manto. Abschluß. Die drey Richter.

Vergl. W.-A. 15b, S. 215.

2—3. Nachgesicht. Vergleiche 7011. Erichthonius ebenso der jüngere Pompejus sind später fallen gelassen.

9—10. Rohr — Pappelzweige. Vergl. 7249 f.

16. Motiv — Forschung. Mephistopheles sucht, nachdem ihn die Lamien zum besten gehabt haben, die Sphinxe wieder aufzufinden; daß er zu den Phorkyaden gelangt, wird als zufällig dargestellt.

19. Muschelwagen der Venus. Galathee wird noch nicht erwähnt, ebenso wenig wie Homunculus, Nereus, Proteus, Thales, Anaxagoras.

20. Kureten und Korybanten — Priester des Zeus und der Kybele in Creta und Phrygien — sind später weggefallen.

21—23. Der hier beabsichtigte Schluß ist nicht zur Ausführung gekommen, wird aber in der Dichtung eigentlich vorausgesetzt.

Skizze c. 7271 ff.

Faust (am Peneus).

Noch ist ihm nicht geholfen. Alles hat nicht an sie herangereicht. Deutet auf eine wichtige Vorwelt. Sie aber tritt in ein gebildeteres Zeitalter. Göttlichen Ursprungs. Lebhafte Erinnerung an den Traum. Leb[th]a und die Schwäne.

Vergl. H 25 nach der Bezeichnung in W.-A. 15b, S. 38. — Es ist ein halber Bogen in Folio, auf dem einzelne Verse und Verspartien stehen 7263—7266, 8034 ff., 8076 ꝛc. Die Skizze gilt augenscheinlich dem Suchen Fausts nach Helena. Für Z. 1—2 vergl. 7197, wo die Sphinxe auf dessen Frage nach ihr

antworten: „Wir reichen nicht herauf zu ihren Tagen.“ — Z. 3. Das Mittelalter im Vergleich zur heroischen Zeit. — Z. 4. Mit Beziehung auf den Traum Fausts, den Homunculus beschreibt (6903 — 6920) und den Faust selbst (7275—7312) noch einmal ausführlich darstellt.

Schema vom 6. Februar 1830.

Pharsalische Ebene. Links der Peneus. Rechts das Gebirge. Erichtho. Zelte, Bivouac der beiden Heere. Wachfeuer röthlich flammend. Das Ganze als Nachgesicht. Erichtho führt sich ein, commentirt die Er[scheinung]? Der jüngere Pompejus.

Die Zelten verschwinden. Die Feuer brennen fort blaulich. Aufgang des Mondes. Anrede der Er[ichtho]. Die Luftwandler sencken sich. Faust auf klassischem[n] Boden. Anfrage und Unterh[altung]. Sie trennen sich.

Faust am Peneus. Rohr und Schilfgeflüster. Weidenbusch und Pappelzweig Gesäusel. Faust und Chiron sich entfernend. Sirenen sich badend. Erderschütterung. Flucht nach dem Meere eingeleitet. Sphynxe incom[m]odirt. Anaxagoras Steinregen veranlassend. Thales den Homunkulus zum Meere einladend. Mephist. und Dryas. Begegnen Schlangen. Findet die Sphynxe wieder. Verwandelt sich in ihrer Gegenwart. Abscheu und Abschluß. Heißer Wind und Sandwirbel. Der Berg scheint zu versinken. Mephist. schlichtet.

Buchten des ägäischen Meers. Sirenen. Thales und Homunkulus. Nereus und Proteus Najaden, Tritonen, Drachen und Meerpferde Muschelwagen der Venus. Telchinen von Rhodus. Kabiren v[on] Samothrace. Kureten und Korybanten von Kreta.

Chiron über Manto sprechend. Faustен bey ihr einführend U[e]bereinkunft. Geheimer Gang. Medusenhaupt. Proserpina verhüllt. Manto ihre Schönheit rühmend. Vortrag.

Zugeständniß Melodisch unverneh[mlich] Manto erklärt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 216. Speziellere und spätere Ausführung des Vorigen, wohin auch für die Anmerkungen zu verweisen ist, die „Nachgesicht, den jüngern Pompejus, die Kureten und Korybanten“ betreffen.

9. Sie — die Luftwandler.

13. Sphinxe incommodirt. — Vergl. 7523 ff.

15. Schlangen. — Vergl. 7227 — die Köpfe der Lernäischen Schlange.

16. Verwandelt—Gegenwart — nicht ausgeführt. Mephistopheles erscheint nach seiner Unterredung mit den Phorkyaden in der Walpurgisnacht nicht mehr, so daß die Sphinxe auch keinen Abscheu vor ihm zeigen können.

18. Schlichtet — unklar schon deswegen, weil Mephistopheles nicht mehr vorkömmt.

24. Geheimer Gang. Meduſenhaupt. — Siehe S. 91 f.

24—26. Proſerpina—erklärt. — Wesentliche Erweiterung von S. 83 Z. 21 ff.

Zu 6983—6986.

Du darfſt dich nur bequemen
Mir hinten [nach] den nächſten Weg zu nehmen;
Ich ſchwebe vor, du packe dieſen ein —
Der alte Mantel mag das Flugwerck ſeyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 42. — Homunculus zu Mephisto vor der Luftfahrt.

Zu 6994—6998.

Gold, Ueberfluß, lang geſundes Leben
Und will uns Gott auch Jugend [geben]
Ich ſetze dir das Tüpfchen auf das i —
Da iſt ein Buchſtab und uns fehlt es nie.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 42.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Reden mag man noch so griechisch,
Hörts ein Deutscher, der versteht's.

Vergl. W.-A. 15b, S. 219. — Wir möchten in den Versen eher eine ironische Bemerkung des Mephistopheles über eine seiner Auffassung nach unnütze Gelehrsamkeit finden, als sie, wie in W.-A. geschieht, auch nur vermutungsweise Wagner zuweisen.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7080 ff.

Du schärfe deiner Augen Licht,
In diesen Gauen scheints zu blöde;
Von Teufeln ist die Frage nicht,
Von Göttern ist allhier die Rede.

Vergl. W.-A. 15b, S. 220 und die älteren Ausgaben.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7082—7090.

Das Auge fordert seinen Zoll;
Was hat man an den nackten Heiden?
Ich liebe mir was auszukleiden,
Wenn man doch einmal lieben soll.

Vergl. W.-A. 15b, S. 221 und die älteren Ausgaben.

[Etymologie] Mephiſtopheles ſpricht.

Zu 7091 ff.

Ars Ares wird der Kriegesgott genannt,
Ars heißt die Kunſt und Arſch iſt auch bekannt.
Welch ein Geheimniß liegt in dieſen Wundertönen!
Die Sprache bleibt ein reiner Himmelshauch,
Empfunden nur von ſtillen Erdenſöhnen;
Feſt liegt der Grund, bequem iſt der Gebrauch,
Und wo man wohnt, da muß man ſich gewöhnen.
Wer fühlend ſpricht, beſchwätzt nur ſich allein;
Wie anders, wenn der Glocke Bimbam bammelt,
Drängt alles zur Verſammlung ſich hinein!
Von Können kommt die Kunſt, die Schönheit kommt vom Schein;
So wird erſt nach und nach die Sprache feſtgerammelt,
Und was ein Volk zuſammen ſich geſtammelt,
Muß ewiges Geſetz für Herz und Seele ſein.

Vergl. die Ausgabe q, aus der die Ueberſchrift entnommen iſt. Der Inhalt iſt verwandt mit 7091 ff., da dort die Worte „Greis“ und „Greif“ der etymologiſchen Spielerei zu Grunde gelegt werden. Bedenklich erſcheint allerdings, daß dieſe gefühlvolle Auffaſſung der Sprache dem Mephiſtopheles zugeſchrieben werden ſollte, der freilich nicht ſelten aus ſeiner Rolle fällt. Für Fauſt ſelbſt würde ſie beſſer paſſen.

Zu 7117—7132.

In welcher Sprache — weis doch ſelbſt nicht wie —
Sind Britten hier, ſie reiſen ſonſt ſo viel.
Mag ſeyn jedoch. In ihrem Bühnenſpiel
Im älteſten tret ich auf als old iniquity.

Du brauchst fürwahr dich nicht zu übersetzen,
Als alten Schalck weiß man dich wohl zu schätzen.

Gieb mir ein Räthsel aus dem tiefsten Schrein —
Sprich nur dich selbst, das wird [ein] Räthsel seyn

Vergl. W.-A. 15 b, S. 44 f. Z. 1. Sprache ist später durch „Namen" ersetzt; denn Mephistopheles versteht die Sphinxe. — Z. 6. Schalk wird der letztere von den Sphinxen genannt in Uebereinstimmung mit 339, 5792, 6600.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 7519—7572.

Seismos.

Ohne gräßliches Gepolter
Konnte keine Welt entstehn.

Als ich einstmals stark gehustet,
Wußt ich nicht, wie mir geschah,
Hatt ich sie herausgepustet,
Und sie stehn als Berge da.

Ahnen

Wenn wir die Gegend umgewühlt
Mit Pelion und Ossa Ball gespielt
Und übermüthig mit Titanen.

Und setzten sie wie eine Mütze
Dem grämlichen Olympus auf.

Die Alten lächelten vom düstren Sitze
Da nach dem heißen Spiel zuletzt
Wie[r?] frevelhaft als eine Doppelmütze
Sie dem Parnassus aufgesetzt.

Nun Thronen sie auf ihren Sitzen —
Apoll mit seiner Musen Chor,
Selbst Jupitern mit seinen Blitzen
Schob ich den Sessel hoch empor.

Und man sagt mir, die Titanen
Hatten alles das erstürmt,
Und zu unerstiegnen Bahnen
Das Gebirgs werck aufgethürmt.

Diese schöne glatte Flur —
Und es ist das Gas sylvestre,
Daß[s] mir einst im Schlaf entfuhr.

So bin ich der Gott der Winde;
All das alte dumme Zeug
Nord und Süd und West gesinde
[Höhen alle?] Meer und Reich[?]
Steigt durch los gelassne Kräfte
Himmelan . . .

. . . . . .

Pluto hat es mir vermacht.

Wenn er mit seinem Weibe kost[?],
Dann sprüht der Erdkreis von Vulkanen
Und Alpen steigen spizzig auf.

Das sind Gewitter,
Von denen Jupiter nichts weis.

Vergl. W.-A. 15b, S. 218—220 und für V. 7—20 ebendaselbst 52 f. — Seismos, dem alle diese Verse zuzuweisen sind, ist eine von Goethe geschaffene Gestalt, Personifikation des Erdbebens, die er an Stelle des früher in Aussicht genommenen Enceladus gesetzt hat.

V. 1 und 2. — Hinweis auf den vulkanischen Ursprung der Erde. — Man vergl. auch 7561 f.

V. 7—20 geben die ältere Fassung von 7559—7569.

V. 12. Grämlich — verdüstert von den vielen Wolken auf seinen Höhen.

V. 13. Die Alten — im Gedichte selbst „die höchsten Ahnen", die Nacht, das Chaos.

V. 26. Gas sylvestre — der alte Name für die Kohlensäure.

V. 28. Das betonte ich führt zu der Ergänzung, „nicht Aeolus".

Zu 7797—7800.

Sehr eilig hast du dich benommen
Und bist wohl übel angekommen.

Ich ging — Ihr laßt euch nicht belügen
Mich ein Momentchen zu vergnügen
Doch hinter holden Maskenzügen
Sah ich Gesichter daß michs schauerte.
Gar gerne ließ ich mich belügen,
Wenn es nur länger dauerte.

Vergl. W.-A. 15b, S. 47 f. — Die beiden ersten von der Sphinx zu dem von seinen Enttäuschungen bei den Lamien zurückkehrenden Mephistopheles gesprochenen Verse sind ebenso wenig wie die beiden folgenden in den Text gekommen; nur 5—8 finden sich in demselben mit einigen Veränderungen.

Fortgelassene Verse hinter 8031.

Ich eile nun und such im vollen Lauf
Der neusten Tage kühnsten Meisel auf;
Mit Gott und Göttin laßt uns [früher euch] dann gefallen,
Gesellt zu stehn in heiligen Tempelhallen.

Vergl. W.-A. 15b, S. 58. Mephistopheles verhöhnt die Häßlichkeit der Phorkyaden, indem er sie in Tempeln, von den größten Künstlern dargestellt, aufstellen will.

Zu 8035—8041.

Halte still am Mittel Himmel
Und be[ ]
Scheine, mildre das Gewimmel
Diese [?] Wasser Blitze leuchten
Diese Wellen feuchten
Denen, die daraus entstehen,
Schwebend auf und niedergehen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 59. Diese an den Mond gerichteten Verse sind dahin zu verstehen, daß er angerufen wird, den Glanz des sich im Meere abspiegelnden Sternenhimmels zu mildern. — Auf eine grammatische Konstruktion derselben muß wohl verzichtet werden.

Zur klassischen Walpurgisnacht.

Zu 8260 f.

Wenn du entstehn willst, thust du immer besser,
Du wirfst dich ins ursprüngliche Gewässer.
Es ist zu klar

Vergl. W.-A. 15 b, S. 221. Worte des Thales an Homunculus gerichtet.

Prolog des dritten Akts.

Geheimer Gang. Manto und Faust. Einleitung des Folgenden. Medusenhaupt. Fernerer Fortschritt. Proserpina verhüllt. Manto trägt vor. Die Königin an ihr Erdeleben erinnernd. Unterhaltung von der verhüllten Seite, melodisch artikulirt scheinend aber unverne[h]mlich. Faust wünscht sie entschleyert zu sehen. Vorhergehende Entzückung. Manto führt ihn schnell zurück. Erklärt das Resultat. Ehre den Antecedenzien. Die Helena war

ſchon einmal auf die Inſel Leuce beſchränkt. Jetzt auf Spartaniſchem Gebiet ſoll ſie ſich lebendig erweiſen. Der Freyer ſuche ihre Gunſt zu erwerben. Manto iſt die Einleitung überlaſſen. W[eimar] d. 18 Juni [18]30.

Vergl. W.-A. 15b, 224 f. Die Skizze beweiſt, daß Goethe auch noch nach Vollendung und Veröffentlichung der Helena (1827) an eine Erweiterung derſelben dachte, indem er darſtellte, auf welchem Wege und auf welche Weiſe ihr Erſcheinen auf der Oberwelt ermöglicht wurde. Er hat dieſen Plan indeſſen vollſtändig aufgegeben, gewiß vorzugsweiſe deshalb, weil die Dichtung in der bekannten Geſtalt ſchon ein abgeſchloſſenes Ganzes giebt. Es iſt demnach wohl gerechtfertigt, wenn wir, um dieſes auch in den „Nachträgen" nicht zu ſtören, alles hierauf Bezügliche vor den dritten Akt ſtellen.

1—2. Für die Worte bis „Meduſenhaupt" vergl. S. 84 und 93. Das Nachfolgende iſt eine neue Ausführung.

7. Antecedenzien. — Die früheren Fälle, in denen Geſtorbene aus der Unterwelt zurückgekehrt ſind, ſo Helena, als ſie mit Achill auf der Inſel Leuke lebte, Proteſilaos, Eurydice, Alceſtis.

10—11. Einleitung — zu der Verbindung Fauſt's mit Helena.

Auf dem Wege zur Unterwelt.

Fauſt.

Das wohlgedachte glaub ich ſpricht ſich ebenſo
In ſolchen ernſten langgeſchwänzten Zeilen aus
Und iſt es [?] die Bedingung jene göttliche
Zu ſehn, zu ſprechen, ihr zu nahn von Hauch zu Hauch,
So wage ſonſt noch andres Babyloniſche
Mir zuzumuthen, ſchülerhaft gehorch ich dir.
Mich reizt es ſchon von Dingen ſonſt mit kurzem [?] Wort
Leicht abgethan mich zu ergehen redehaft
Damit ich unverweilt

M[anto].

Verſpare dies, bis zur aller älteſten kommſt.
Die Luſt giebt lange Weile die man zwingen [?] muß
Die Frauen liebens allermeiſt die Tragiſchen[n?]

Da spricht ein jeder sinnig mit verblümtem Wort
Weitläufig aus was [ohn gefähr?] ein jeder weis.
Doch still hievon, gesammelt[?] steh zur Seite schn[ell?]
Man spaße nicht, wenn sich der Orkus öffnen will.

Nur wandle den Weg hier ungestört;
Ein jeder stutzt der Unbegreiflich[s] hört.

[Faust.]

Sieh hier die Tiefe dieses Ganges,
Es deckt sie uns ein düstrer Flor;
Mich däucht, was Riesenhaftes langes
Tritt aus der Finsterniß hervor.

Faust.

Was hüllst du mich in deinen Mantel ein?
Was drängst du mich gewaltsam an die Seite?

Manto.

Ich wahre dich vor größrer Pein;
Verehre weisliches Geleite!

Vergl. W.-A. 15 b, S. 225 f.

V. 1—16. Die Anwendung des antiken Trimeters weist auf die Absicht hin, die Verse der „Helena" voranzuschicken.

V. 10 — die allerälteste — Proserpina?

V. 21. Das sich bewegende Gorgonenhaupt, von dem Faust versteinert wäre, wenn es ihn erblickt hätte.

Dritter Akt.

Aelterer Entwurf.

Helena erscheint: durch einen magischen Ring ist ihr die Körperlichkeit wieder gegeben. Sie glaubt soeben von Troja zu kommen und in Sparta einzutreffen. Sie findet alles einsam, sehnt sich nach Gesellschaft, besonders nach männlicher, die sie ihr lebelang nicht entbehren können. Faust tritt auf und steht als deutscher Ritter sehr wunderbar gegen die antike Heldengestalt. Sie findet ihn abscheulich, allein da er zu schmeicheln weiss, so findet sie sich nach und nach in ihn, und er wird der Nachfolger so mancher Heroen und Halbgötter. Ein Sohn entspringt aus dieser Verbindung, der, sobald er auf die Welt kommt, tanzt, singt und mit Fechterstreichen die Luft theilt. Nun muß man wissen, daß das Schloß mit einer Zaubergränze umzogen ist, innerhalb welcher allein diese Halbwirklichkeiten gedeihen können. Der immer zunehmende Knabe macht der Mutter viel Freude. Es ist ihm alles erlaubt, nur verboten über einen gewissen Bach zu gehen. Eines Festtags aber hört er drüben Musik und sieht die Landleute und Soldaten tanzen. Er überschreitet die Linie, mischt sich unter sie und kriegt Händel, verwundet viele, wird aber zuletzt durch ein geweihtes Schwert erschlagen. Der Zauberer Castellan rettet den Leichnam. Die Mutter ist untröstlich und indem Helena in Verzweiflung die Hände ringt, streift sie den Ring ab und fällt Faust in die Arme, der aber nur ihr leeres Kleid umfaßt. Mutter und Sohn

sind verschwunden. Mephistopheles der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von allem Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzuflösen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 176.

1—2. Den magischen Ring — kennt das ausgeführte Gedicht nicht; aber auch in ihm glaubt Helena ebenso wie schon in He. unmittelbar von Troja zu kommen.

3—9 — im Allgemeinen der Dichtung entsprechend, nur ist in dieser nirgends auch nur angedeutet, daß Helena Faust „abscheulich" findet.

9—20. Erste Gestaltung des Euphorion, dessen Umgebung freilich später ganz anders ist — kein Zauberschloß, auch kein Bach, dessen Ueberschreiten ihm verboten ist u. s. w. . . . Daß der Knabe durch ein geweihtes Schwert erschlagen wird, deutet darauf hin, daß er als dämonische Gestalt anzusehen ist. Vollständig abweichend von dem Späteren ist auch die Art seines Todes.

21—26. Während Einzelnes mit der späteren Darstellung übereinstimmt, bleibt zu beachten, daß Mephistopheles hier noch nicht als Phorkyas bezeichnet wird, während dies in He. schon geschieht, und besonders noch, daß Helena nicht freiwillig aus dem Leben scheidet, sondern dazu gezwungen wird, indem sie durch das zufällige Abstreifen des Ringes ihre Körperlichkeit verliert.

Helena klassisch-romantische Phantasmagorie.

Zwischenspiel zu Faust.

[Ankündigung] I.

Dem alten auf die ältere von Faust umgehende Fabel gegründeten Puppenspiel gemäß sollte im zweiten Theil meiner Tragödie gleichfalls die Verwegenheit Faust's dargestellt werden, womit er die schönste Frau, von der uns die Ueberlieferung meldet, die schöne Helena aus Griechenland, in die Arme begehrt. Dieses war nun nicht durch Blocksbergs Genossen, ebensowenig durch die häßliche, nordischen Hexen und Vampyren nah verwandte Enyo zu erreichen, sondern, wie in dem zweiten Theile alles auf einer höhern und edlern Stufe gefunden wird, in den Bergklüften Thessaliens unmittelbar bey dämonischen Sibyllen zu suchen, welche durch merkwürdige Verhandlungen es zuletzt

dahin vermittelten, daß Persephone der Helena erlaubte, wieder in die Wirklichkeit zu treten, mit dem Beding, daß sie sich nirgends als auf dem eigentlichen Boden von Sparta des Lebens wieder erfreuen solle; nicht weniger mit fernerer Bedingung, daß alles Uebrige sowie das Gewinnen ihrer Liebe auf menschlichem Wege zugehen müsse; mit phantastischen Einleitungen solle es so streng nicht genommen werden.

Das Stück beginnt also vor dem Pallaste des Menelaus zu Sparta, wo Helena, begleitet von einem Chor trojanischer Frauen als eben gelandet auftritt, wie sie mit den ersten Worten [s. 8489 ff.] sogleich zu verstehen giebt. [Hier folgt 8489—8496].

Mehr aber dürfen wir von dem Gang und Inhalt des Stücks nicht verrathen.

Dieses Zwischenspiel war gleich bey der ersten Conception des Ganzen ohne Weiteres bestimmt und von Zeit zu Zeit an die Entwickelung und Ausführung gedacht, worüber ich jedoch kaum Rechenschaft geben könnte. Nur bemerke ich, daß in der Schiller'schen Correspondenz vom Jahr 1800 dieser Arbeit als einer ernstlich vorgenommenen Erwähnung geschieht, wobey ich mich denn gar wohl erinnere, daß von Zeit zu Zeit auf des Freundes Betrieb wieder Hand angelegt wurde, auch die lange Zeit her wie gar manches Andere, was ich früher unternommen, wieder ins Gedächtniß gerufen ward.

Bey der Unternehmung der vollständigen Ausgabe meiner Werke ward auch dieses wohlverwahrte Manuscript wieder vorgenommen und mit neubelebtem Muthe dieses Zwischenspiel zu Ende geführt und um so mehr mit anhaltender Sorgfalt behandelt, als es auch einzeln für sich bestehen kann und in dem 4[t]en Bande der neuen Ausgabe unter der Rubrik „Dramatisches" mitgetheilt werden soll.

Vergl. W.-A. 15b, S. 213 f.

29. Schillersche Korrespondenz. — Vergl. die Briefe vom 12. September bis zum 18. November 1800 (Nr. 760—773 der vierten Auflage).

Helena.

Zwischenspiel zu Faust.

Ankündigung II.

Fausts Charakter, auf der Höhe, wohin die neue Ausbildung aus dem alten rohen Volksmährchen denselben hervorgehoben hat, stellt einen Mann dar, welcher, in den allgemeinen Erdenschranken sich ungeduldig und unbehaglich fühlend, den Besitz des höchsten Wissens, den Genuß der schönsten Güter für unzulänglich achtet, seine Sehnsucht auch nur im Mindesten zu befriedigen, einen Geist, welcher deshalb nach allen Seiten hin sich wendend immer unglücklicher zurückkehrt.

Diese Gesinnung ist dem modernen Wesen so analog, daß mehrere gute Köpfe die Lösung einer solchen Aufgabe zu unternehmen sich gedrungen fühlten. Die Art, wie ich mich dabei benommen, hat sich Beifall erworben; vorzügliche Männer haben darüber gedacht und meinen Text kommentirt, welches ich dankbar anerkannte. Darüber aber mußte ich mich wundern, daß diejenigen, welche eine Fortsetzung und Ergänzung meines Fragments unternahmen, nicht auf den so nahe liegenden Gedanken gekommen sind, es müsse die Bearbeitung eines zweiten Theils sich nothwendig aus der bisherigen kümmerlichen Sphäre ganz erheben und einen solchen Mann in höheren Regionen durch würdige Verhältnisse durchführen.

Wie ich nun von meiner Seite dieses angegriffen, lag im Stillen vor mir, von Zeit zu Zeit mich zu einiger Fortarbeit anregend; wobei ich mein Geheimniß vor allen und jeden sorgfältig verwahrte, immer in Hoffnung, das Werk einem gewünschten Abschluß entgegenzuführen. Jetzo aber darf ich nicht zurückhalten und bei Herausgabe meiner sämmtlichen Werke kein Geheimniß mehr vor dem Publikum verbergen, vielmehr fühle ich mich verpflichtet, alles mein Bemühen, wenn auch fragmentarisch, nach und nach vorzulegen.

Deshalb entschließ' ich mich zuvörderst, oben benanntes, in

den zweiten Theil des Fausts einzupassendes, in sich abgeschlossenes kleineres Drama sogleich bei der ersten Sendung mitzutheilen.

Noch ist die große Kluft zwischen dem bekannten jammervollen Abschluß des ersten Theils und dem Eintritt einer griechischen Heldenfrau nicht überbrückt; man genehmige jedoch vorläufig Nachstehendes mit Freundlichkeit.

Die alte Legende sagt nämlich und das Puppenspiel verfehlt nicht, die Scene vorzuführen, daß Faust in seinem herrischen Uebermuth durch Mephistopheles den Besitz der schönen Helena von Griechenland verlangt und dieser ihm nach einigem Widerstreben willfahrt habe. Ein solches bedeutendes Motiv in unserer Ausführung nicht zu versäumen, war uns Pflicht, und wie wir uns derselben zu entledigen gesucht, wird aus dem Zwischenspiel hervorgehen. Was aber zu einer solchen Behandlung die nähere Veranlassung gegeben und wie nach mannigfaltigen Hindernissen den bekannten magischen Gesellen geglückt, die eigentliche Helena persönlich aus dem Orkus ins Leben heraufzuführen, bleibe vor der Hand noch unausgesprochen. Gegenwärtig ist genug, wenn man zugiebt, daß die wahre Helena auf antik-tragischem Kothurn vor ihrer Urwohnung zu Sparta auftreten könne. Sodann aber bittet man die Art und Weise zu beobachten, wie Faust es unternehmen dürfe, sich um die Gunst der weltberühmten königlichen Schönheit zu bewerben.

Siehe Kunst und Altertum von Goethe VI, 1., S. 200—203 — 1827. — Außerdem abgedruckt in der Hempelschen Ausgabe S. 29, 342 f.

9—11. Dramatische Bearbeitungen des Faust vor der Zeit, da das Obige geschrieben wurde, giebt es zum Beispiel von J. F. Schink 1782 und 1796, von F. M. von Klinger 1794, von J. Reichsgraf von Soden 1797, von K. F. Benkowitz 1801 und 1806, Dr. K. Schöne 1807, von A. Klingemann 1808, von Julius von Voß 1823.

13 f. Zu den Kommentatoren des Textes rechnet Goethe außer Schubarth, Zauper und Hinrichs vielleicht auch Schelling, Hegel, Woltmann, Huber und A. W. Schlegel wegen der eingehenden Behandlung des Gedichtes in verschiedenen Schriften.

Aeltere Skizzen.

Helena. Egypterin. Mägde.

H.

Mägden befiehlt eine Spartaniſche Fürſtin.

Eg.

Alberne Späſſe.

H.

Verdrießlichkeit.

Eg.

Weitere Reden.

H.

Drohung.

Eg.

Und das heilige Menſchenrecht
Gilt dem Herren wie dem Knecht.
Brauch nichts mehr nach euch zu fragen,
Darf der Frau ein ſchnippchen ſchlagen,
Bin dir längſt nicht mehr verkauft —
Ich bin Chriſtin, bin getauft

H.

Erſtaunen

Eg.

Zuerſt aus dem O... freundl. Ort. Rhein thal.

H.

Jammer, daß Venus ſie wieder belogen [betrogen?]
Klage der Schönheit

Eg.

Lob der Schönheit.

H.

Bangigkeit, wem sie angehöre.

Eg.

Trost. Faust gerühmt.

Faust.

H.

Will zu den ihrigen

F.

Alle dahin. sie selbst aus Elysium gehohlt.

H.

Danckbarkeit. heidnische Lebens liebe.

F.

Leidenschaft Antheil

H.

Wiedmet sich Fausten.

Wie häßlich neben Schönheit ist die Häßlichkeit [8810]

Vergl. W.-A. 15 b, S. 184. — Das Schema deutet auf eine frühe Zeit hin; in H. (1800) ist bereits das Auftreten des Mephistopheles als Phorkyas festgestellt; augenscheinlich war auch die Aegypterin für ihn bestimmt. In der ausgeführten Dichtung giebt Phorkyas der Helena und dem Chor gegenüber sich als Creterin aus, die Menelaus geraubt und als Schaffnerin eingesetzt habe (8864), so daß der Chor sie (9630) Cretas Erzeugte nennt. Von alledem ist hier noch keine Spur; auch die Vorstellung, daß sie Christin sein und dadurch auf Helena wirken will, ist etwas bisher Unbekanntes.

1—5 erinnert wenigstens an die Scene 8754—8810, wie denn auch der letzte Vers fast in demselben Wortlaut dort steht.

12. Erstaunen — über die vorangehende Mitteilung.

13. O . . . ist nach W.-A. nicht als „Orcus" zu ergänzen — die nachfolgenden Worte deuten auf bisher gänzlich unbekannte Absichten der Darstellung hin.

14—17. Vergl. Odyss. 4, 261 ff., Ilias 5, 349. — Worin die diesmalige Lüge der Göttin bestanden habe, ist nicht ersichtlich; aber Helena hat vor der neuen Verbindung, die sie vermutet, zunächst Furcht.

18. Vergl. 9011—9016.

20. Nach der späteren Darstellung ist Helena aus dem Orkus geholt, vergl. aber Odyss. 4, 563 ff., wo die Elysische Ebene als die Wohnstätte für Helena und Menelaus nach ihrem Tode angegeben wird.

21. Heidnische Lebensliebe. Vergl. Odyss. 11, 488 ff., wo Achilles seine Unzufriedenheit mit dem Hades ausspricht.

22—23. Vergl. 9355—9418.

Skizze [8488—9418].

Helena von dem Schiffe Chor UrAlte Mythologie. Säuberung und Weihen. Uebergang zur Schönheit Lacedämon Tyndareus und Leda Entspringen der Schönheit. Helena Clyt[ämnestra] Cast[or] Pollux. Ewige Jugend Anmuth pp. Helena aus dem Pallast. Chor scheltend des Ungeth[üm] Phorkyas dazu Increpatio. Helena und Dienerinnen .. Phorkyas schmeichelt sich ein. Erscheint nicht so häslich Uebergang ins magische Unheimliches Ring Versuch[ung?] Chor fühlt mit. Gefühl des Orkus. Chor fühlts mit. Phorkyas Kuppeley Faust Anstoß an der Kleidung pp. Phorkyas fortgesetzte Kuppeley Chor Erinnerung an die vielen Liebhaber und Zufälle. Auch Localitäten Ergezliche Nachgiebigkeit. Schloß Mittelalter Ahnung großer Entfernung der Zeit und des Raumes.

Vergl. W.-A. 15b, S. 227. — Der noch nicht aufgegebene magische Ring Helenas (Z. 8) weist auf einen ziemlich frühen Ursprung der Skizze hin.

1. Vor dem Schiffe — nach der angenommenen Rückkehr aus Troja.

1-2. Uralte—Schönheit — allgemeine Bemerkung über die griechische Mythologie und deren Entwicklungsstufen.

3—4. Tyndareus — Pollux. Vergl. He. 9—12 und 8446—8449.

6. Increpatio — die Scheltrede 8754 ff. ist vorzugsweise gegen den Chor gerichtet; die Invektiven gegen Helena siehe 8843—8881.

8. Verſuchung. — Wenn die Auflöſung richtig iſt, ſo iſt damit die Vorbereitung zum Opfer (8921 ff.) gemeint, das Helena ihren eigenen Tod befürchten läßt. Darauf deutet auch noch Z. 9 hin.

9—12. Die Verſuche der Phorkyas, Helena für Fauſt zu gewinnen, ſiehe 9010—9045.

11—12. Erinnerung . . . Localitäten. Vergl. 8843—8881 und 9054—9066.

Skizze [8843—8881].

Helena Kind Theſeus Gefreyt Patroklus [Vorher?] Menelaus . . Paris 1. Wittwe Deiphobus 2. Wittwe Menelaus. Geiſt Achilleus Menelaus Rache Deiphobus Opferfurcht. Menelaus wieder Pirate. Beſtimmung [?] bis [?] zu ſeiner Rückkehr [?]. Ihr ſey ſie zu hüten gegeben Bis zu jenem traurigen Geſchick. Mitleiden.

Cr[eterin?]

Vergl. W.-A. 15 b, S. 227.

1—2. Aufzählung der verſchiedenen Verbindungen Helenas.

3. Hinweis auf die Erzählung bei Herodot, daß Helena nach Aegypten geführt und in Troja nur ihr Idol (Schattenbild?) geweſen ſei. — Vor „Geiſt Achilleus“ iſt geſtrichen „Geiſt Egypten“, dahinter „Nichtigkeits-Gefühl. Vermehrt.“

4. Menelaus . . . Pirate. Vergl. 8985 und 9423 ff.

Skizze 8985 ff. zum Theil auch auf Früheres zurückgreifend.

Tadel des Run away — des Piraten ſchweifens. H[elena]? Ausweichend. Vigilantibus jura scripta sunt [Vgl. Dig. 42, 8]

Nördlicher Einfall der Gallier Anachronism Anbau Nachbar Vorſch[lag?] [Vorſicht?]

H[elena] Ablehnen Ob dann auch. Ph[orkyas]. Wirkung der Eiferſucht. Ruhm der Schönheit. Chor Belobt. H[elena] zaubert. Phork[yas] Mit Opfer Apparat Beil und Strick.

Zuſage. Magie. Lufterſcheinungen. Anapäſte.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 227 f.

1. Run away — Landstreichen — hier auf die See und den Seeraub bezogen.

3. Der Einfall der Gallier, in dem ein Anachronismus gelegen hätte, ist, wenn auch nicht deswegen, später doch aufgegeben. Ein Ersatz liegt in dem fingirten Angriff des Menelas (9426 ff).

8. Zusage. Vergl. 9074; mit den folgenden Worten ist der Uebergang in die mittelalterliche Burg Faust's bezeichnet (9110 ff.). — Die Anapästen singt oder spricht der Chor 9152—9164.

Skizze 9010 ff.

Burg von außen. Besitzer. Dessen Art und Weise. Großmüthige Protektorschaft. Burg inwendig. Lüsterne Beschreibung. Widerstreben der Helena. Trompeten von Ferne. Phorkyas geht zum Pallaste. Kommt mit verhüllten Zwergen zurück, welche die sämmtlichen Opfergeräthschaften bringen. Phorkyas will sich mit ihnen entfernen. Aufgehalten durch den Chor, dem er die Stricke vorzeigte. Endliche Einstimmung der Helena mitzugehen. Versagen des ja. Wolkenzüge alles verdeckend. Sich endlich aufklärend. Sie befinden sich in dem Hofe einer Ritterburg. Ohne Phorkyas.

Alte geh voran
[9078] Bewegen wir den Fuß oder nicht zu dem
Erwünschten Ziel
Nebel hüllet die Giebel [? Glieder?]
Hüllet die Säulen schon.

Allein die Frauen. Betrachtende Beschreibung. Helena Monolog Gesez des Ringes. Gefühle. Knappen Ritter Faust. Zorn[iger] Empfang. Ohne Anmeldung und Einführung. Schutz gesucht. Ritterlich beantwortet. Gegeneinan[der] angewiesen [Plätze] Handkuß. Verwundrung. Kniet, widmet sich zum Ritter. Schärpe. Versprechen der Regierung des Peloponnes. Anweisung zur Seite. Geht ab. Die Ritter gehen ab. Helena

Monolog. Phorcyas nachricht von Menelas Abreise. B[e]rauschung. Sparta. Nachricht von der Reise. Einladung auf den Thu[rn]. Nicht Belagerer.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 228, aber größtenteils schon 1883 veröffentlicht in G. J. 4, 345 f. durch von Loeper. — Beide Drucke zeigen viele Abweichungen.

Die Skizze gehört nicht der spätesten Zeit an, da manches in ihr noch anders ist, als es später ausgeführt wurde. Dahin gehört das Versagen des Ja (Z. 7. 8), der Ring (Z. 17), die Schärpe (Z. 21), die sonst nirgends vorkommt, und die Abreise des Menelas (Z. 23). Die Schlußpartie „Berauschung — Belagerer setzt Absichten voraus, die sich allerdings einigermaßen errathen, aber doch nicht mit Sicherheit deuten lassen.

Skizze 9127—9574 mit einigem Spätereu und Früheren.

Als Rittersfrau [?]. Leere. Annäherung an Faust. Liebschaft. Hymenae[a]. Chor sich zu unterhalten. Geschichten. Entführung [W.-A. Entstehung]. Freyer. Beklagen die Helden, die sie nicht gekannt, den Herkules pp. Wahl des Menelas. Flucht mit Paris. Duft beyder. Halbchor [?] Trojanischer Krieg. Wiederkehr von Menelas. Der Schönen geht es überall wohl.

Schwangerschaft Phorkyas hinweg [?] zu machen Phorkyas. Nachricht. Entbindung. Sohn Chor Geburt des Merkurs.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 229.

Z. 1. Vergl. S. 9356 ff.

Z. 2. Geschichten — scheint sich mehr auf die Geburt des Merkur 9644—9678 als auf 8972 ff. zu beziehen, wo Phorkyas von Helena zu erzählen anfängt.

Z. 5. Duft beyder — le parfum de la jeunesse. Vergl. 9046 f. und 6476 f. An beiden Stellen wird der Duft nur dem Paris zugeschrieben.

Skizze 9356—9906.

H[elena] zu sich einladend F[aust] Gegenkompl[iment]. Thorwächter mit Geschenken . . . Werth. H. Frage nach dem Reim. F. Einklang. Nationalität Anklang der Entfernung von Ort und Zeit. Ph[orkyas]. Heftige Nachricht von Menelas Anrücken. Aus der großen Leere Bedürfnis des Eingreifens H. Schutz verlangend Faust versprsicht]. des Pr [?] Vorüberziehenden. Vorst[ellung] Im Geschütz [Explosion]. H. furchtsam sich anschmiegend (Zelt statt des Thrones hinweggeholt). Chor Wer verdächt es unserer Königin.

Tanz oben. Phorkyas interloquirt Chor zu d[em] Phorkyas schilt. Nachricht der Entbindung. Nennst du ein Wunder das?

Faust Helena Euphorion Kunststücke und Todt.

Vergl. W.-A. 15b, S. 229. Sehr undeutlich geschriebene Skizze, in der manches unerklärt bleiben muß.

Z. 1. Gegenkompliment — am Rande „Ring. Handkuß. Schärpe."

Z. 2. Thorwächter — später Lynceus genannt.

Z. 5. Anrücken — am Rande Schicksal Menelas Seeräuber, darüber Germanen, Corinth, Gothen, Argos — Franken, Elis — Sachsen — Messene, Normannen, Mantinea, Sparta Siz der K[önigin].

Z. 7. Auffällige Einführung moderner Kriegsweise.

Z. 8. Abweichend — aber auch im Gedichte selbst tritt eine Veränderung der Dekoration ein.

Z. 9. Wer verdächt' es. Vergl. 9385.

Z. 10. Tanz — fehlt im Gedichte.

Z. 11. Nennst du u. s. w. Vergl. 9629.

Skizze 9411 ff.

S. Wechselrede Faust, Phorkyas, Helena. [28 Chor Lob des Tapfern.] 28a Helena? 30a Phorkyas. Erzählung von den Wunderbedingungen des Daseyns. 33 Helena. Faust. Euphorion. Chor. Hauptscene. 36a Chorführerinn zum Aufbruch.

Polytheismus und Heroismus ganz edel Mytholog[isch] Anklang vom Wunderlichen Wunderbaren. Mährchenhaften. Folge.

Ritterthum. Galanterie natürlich-rührendes natürlich schabl-[onenhaft] oder schalk[haft]. Ideale. Rettung. Fassung [?] in der Mythologie. Pantheismus.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230 — ganz allgemein gehalten, indem nur die Prinzipien für die ganze Bearbeitung angedeutet werden.

Skizze 9446—9963.

Abzug der Fürsten. Beschreibung des Friedens. Fernes Donnern. Freudenschießen. Anschmiegen. Zelt statt des Throns.

Chor schläft ein. Phorkyas erweckend. Nachricht von der Entbindung. Chor: Nennst du ein Wunder das.

Helena. Faust. Euphorion. Kunststücke. Freudige Eitelkeit. Tod. Aufgehobener Zauber.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230 — mit dem Vorigen dem Inhalte nach nahe verwandt — auch was das „Freudenschießen" (Z. 2) anbetrifft.

Z. 5 vergl. 9629 ff.

Z. 7. Aufgehobener Zauber — siehe 9963 „der altthessalischen Vettel wüsten Geisteszwang."

Skizze 9529—9549.

Hohes Gebirg. Gebirgsweiden unzugänglich. Schaafe und Ziegen nur Weiden. Ufer Plätze. Den Pferden gewidmet. Hügel und Thäler. Oelbäume. Castanien. Bienen. Honig. Flöz [?] erhöhtes Land. Feldbau. Weizen. Gerste. Baumwolle. Weinberge. Feigen. Maulbeeren. Quitten. Garten.

Wälder. Eichen. Tannen. Ahorn. Cypreſſen. Lorbeer. Myrthe. Maſtix Strauch. BalſamKraut. Bienen Honig.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 230. — Zur Schilderung von Arkadien.

Zu 8519—8523.

So wird die Schönheit köſtlicher als alles Gold;
Geachtet von den Menſchen, bringt ſie doch

Denn ſie erreget wüthender Begier Gewalt,
Das Alter und die Jugend regt ſie . . . auf.

O daß die Götter Sterblichen zu heißer Quaal!

Vergl. W.-A. 15 b, S. 231. — Die vier erſten Verſe wären vermutlich dem Chor, der letzte Helena zuzuweiſen.

Skizze zu 8622—8627.

Denn der Glückliche
Wandelt wie auf mächtigen
Fittigen hingetragen
Ueber das rauheſte,
Wenn der Verletzte ſich
Ueber die Ebene
Vergeblich hinckend,
Unerreichbar Ziel
In dem traurigen Aug,
Müdend verzehrt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 85. — Die Worte ſind im Text weſentlich verkürzt. V. 10 müdend reflexiv, indem „ſich“ (V. 5) auch zu „verzehrt“ zu nehmen iſt; doch kommt „müden“ auch intranſitiv wie „ermüden“ vor.

Fortgelaſſene Verſe hinter 8753.

Stehe länger, länger!
Und grinſ' uns an.
Starre länger, länger!
Häßlicher wirſt du nur
Ausgeburt du des Zufalls,
Du verworrener,
Du erſchöpfter Krafft
Leidige hohle Brut.

Vergl. W.-A. 15b, S. 89 f. Die Verſe gehörten zu dem Chorgeſang 8697—8753, das ſeinerſeits in den verſchiedenen Handſchriften zahlreiche hier nicht in Betracht kommende Varianten bietet. Zu V. 5 vergl. die Bemerkung über die Geburt des Drachen Python (S. 43), während hier allerdings Phorkyas gemeint iſt.

Zu 8800 ff.

Im Innern herrſchet ſie über das erworbene,
Das erſt durch Ordnung zur erwünſchten Habe wächſt;
Von dem vorhandnen theilet ſie jedermann
Nach ſeinem Dienſte aus und hält den Sch [?]

Doch die es einmal verſcherzte, nie vermögte ſie
Sichs wieder anzueignen, dem ſie ſonſt beſchied —
Ohnmächtig ſteht ſie vor den eignen Mägden da,
Zerbrochen iſt der goldne Scepter, den ſie trug,
Dem jeder ſonſt ſich beugte in des Königs Haus;
Zerriſſen iſt die Schlinge drin die holde Scham
Auf ihre Stimme denck . . .

Vergl. W.-A. 15b, S. 184 ff. — Die beiden Bruchſtücke, die wir abweichend von W.-A. umgeſtellt haben, ſind der Phorkyas zuzuweiſen, die ſich hier ernſt und gemeſſen über das Recht der Hausfrau und die Grenzen desſelben ausſpricht.

4. Sch. — auf eine Ergänzung, die aus drei Silben bestehen müßte, ist es besser zu verzichten als eine beliebige Möglichkeit anzunehmen.

5. Es — das Recht zu drohen.

6. Beschied — „Bescheid gab?" — im vorliegenden Zusammenhange unverständlich, ebenso auch 10—11.

Zu 8842 ff.

I.

Du schön geborne, schöner noch gewachsene,
Ganz früh begehrter bald entführter Blütenzweig,
Umworben dann von Helden ungezählt,
[Dem Gatten bald vertraute, Männerwechselnde]
Dem Gatten durch des Vaters wählen anvertraut,
Du schädlicher als schädlich, allen doch begehrt,

H[elena].

Mir scheinen deine Worte nicht beruhigend
Tu regest schlimmer Uebel als das Schelten auf.

Ph[orkyas].

Wer Schaden heilen möchte, muß erst schädigen;
Siehst du zurück, du siehst nur unbegreiflich[es]
Undenckbar, unvereinbar wechselnd, unanschaulich [?]
Erinnerst auch des einzelnen . . .
Umschauend lösen, immer . . . wechselnde.

II.

Du schön gebohren, schöner noch erwachsen drauf,
So früh begehrter bald entführter Blütenzweig,
Umworben denn von Helden-Jugend ohne Zahl,
Dem Gatten durch des Vaters Wählen angetraut

Halb Wittwe dann, umsichtig [?] männerwechselnd oft,
Du schädlicher als schädlich, allen doch begehrt.

H[elena].

Mir scheinen deine Worte nicht beruhigend,
Du regest schlimmer Uebel als im Schelten auf.

Ph[orkyas].

Wer Schaden heilen möchte, schädige vorher
Und unerwartet fällt sodann der Heilung Loos.
Siehst du zurück, nur unbegreifliches tritt hervor
Undenckbar, unvereinbar [?], alles räthselhaft,
So Schmerz als Freude, Fliehen oder Wiederkehr.

Vergl. W.-A. 15b, S. 231 f. — Die Verschiedenheit von I. und II. beruht nur im Wortlaut.

Zu 8843—8881.

Ph[orkyas].

Wenn Wahres Traum ist, kann der Traum das Wahre seyn.
Du träumst hier.

H[elena].

Ich kehre wieder, ich erkenne mich al[l]zu wohl
An diese Pforte, diese Angeln mächtiglich,
An dieser Säulen riesenhaften festen Bau
Wie [Wo?] Tyndareus mein Vater
ich war ein Kind.

[Phorkyas.]

Und schon als Kind verwirrtest du der Männer Sinn.

[Helena.]

Nicht meine Schuld ists, Cypris hat allein die Schuld.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 233. Der Anschluß ist nicht ganz sicher. Man könnte einiges auch mit dem ersten Monolog Helenas in Verbindung bringen.

1. Erinnerung an Calderon's „Das Leben ein Traum", zum erstenmal am 30. März 1812 nach der Gries'schen Uebersetzung (und Riemers Bearbeitung) in Weimar aufgeführt.

8. Im Sinne von Ilias 3, 399—409.

Fortgelassene Verse hinter 8902.

Denn was wäre das Künftige,
Löste sich nicht der Vergangenheit
Kreisend in Schuld und Unglück
Rollende Jahresbewegung
Leise glücklich auf eben wieder
In den bewegten, unschuldigen Tag.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 97. — Die Verse knüpfen an das Wort „Zukunft" (8901) an.

8985—8998.

Aeltere Fassung.

Zog Menelas hinweg, du auch, und er sodann
Zog weiter und das Haus und Erbe stand verwaist,
Wie sich's Laomedon nicht hoffte [als er] dich mit ihm
Und ihn mit dir am Hochzeit Tag verband.

Helena.

Was soll das Alles — ungeduldig machst du mich
Nicht guten Willen zeigen wohl die Reden an.

Phorkyas.

Du hörſt ſogleich was eigentlich die Rede ſey.
Verlaſſen ſtand ſo viele Jahre das Gebirg
Das hinter Sparta nordwärts ſich erhöht
Taygetos und alle Höhen
Und manches Thales Kreis und Raum ſich umſchließt.

Vergl. W.-A. 15b, S. 101 f. — V. 3. Laomedon, der Vater des Priamos, iſt hier mit Tyndareos verwechſelt. V. 5 und 6 entſprechen 8992 und 8993.

Zu 9061—9062.

Die Schönheit iſt ein einzig hohes Gut,
Getheilt nicht denckbar, man zerſtört ſie lieber ſelbſt.

Zum zehnten Mal den Mann verändern iſt nicht gut
Zum zweytenmal ſchon, dächt ich, wäre ſchlimm genug.

Vergl. W.-A. 15b, S. 106.

9482—9505 in älteſter Faſſung.

Wer die Schönheit begehrt,
Vor allen Dingen
Seh er ſich nach Waffen um.
Den[n] gewinnt er ſie auch
Durch freundliches Schmeicheln,
Abſchmeicheln wird man
Sie ihm nicht,
Räuber entreiſen ſie
Mit trotziger Gewalt.

Unſern Fürſten lob ich deshalb,
Schätz ihn vor andern hoch.
Wie gerüſtet iſt er,
Wie reich verbündet!
Tapfre verrichten
Seine Befehle
Sich ſelbſt zum Vortheil,
Ihm zu herrlichſtem Gewinn.

Denn wer entreist die jetzt
Dem gewaltgen Beſitzer!
Ihm gehört ſie,
Ihm ſey ſie gegönnt
Auch von uns [die]
Die er [mit ihr] zugleich
Mit den ſicherſten Mauern
Mit dem tapferſten Heer umgab.

Vergl. W.-A. 15b, S. 115. Die beiden Hauptabweichungen vom ſpätern Text beſtehen darin, daß (V. 6) das Abſchmeicheln für unmöglich angeſehen wird, aber 9488 ſteht: „Schmeichler liſtig entſchmeicheln ſie ihm . . .“ Außerdem iſt V. 22 das unmotivirte „Auch“ getilgt und (9503) durch „doppelt“ erſetzt; denn warum ſollte der Chor der Helena ihren Geliebten nicht gönnen?

9534—9536.

Aeltere Faſſung.

Schon heerdet ſich das Schaaf- und Rinder weiden
Am ſchroffen Rand vertheilt vorſichtgen Schritts,
Auch Wohnung iſt bereitet.

Vergl. W.-A. 15b, S. 118. — V. 1 ſich heerden — zu einer Heerde verſammeln — iſt von Sanders nachgewieſen.

Ohne sichern Anschluß.

[Faust.]

Peloponnes den ganzen unterwerf ich dir.

[Helena.]

Was nennst du mir ein völlig unbekanntes Land?

[Faust.]

Du wirst es kennen, wenn es dein gehört.

[Helena.]

So sage: liegt es fern von hier?

[Faust.]

Mit nichten, du geleitst [gelangst?] —

Vergl. W.-A. 15 b, S. 233. Ein Anschluß an eine bestimmte Stelle scheint nicht möglich, wenn auch die Absicht öfters ausgesprochen ist, daß Helena mit Faust den ganzen Peloponnes beherrschen soll. Auffällig erscheint, daß Helena diesen Namen nicht kennt. Soll damit vielleicht darauf hingewiesen werden, daß er dem heroischen Zeitalter überhaupt noch fremd ist? Das wäre kaum anzunehmen.

Nach 9581.

Mephistopheles an das Parterre.

Den Liebespaaren zeigtet ihr euch stets geneigt
Euch selbst ertappend gleichfalls in dem Labyrinth,
Doch werdet ihr dieselben alsbald wieder sehn
Durch eines Knaben Schönheit elterlich vereint.
Sie nennen ihn Euphorion, so hieß einmal
Sein Stief-Stiefbruder, fraget hier nicht weiter nach.
Genug ihr seht ihn, ob es gleich viel schlimmer ist
Als auf der brittischen Bühne, wo ein kleines Kind
Sich nach und nach heraus zum Helden wächst.

Hier ists noch toller; kaum ist er gezeugt, so ist er auch geboren.
Er springt und tanzt und ficht schon; tadeln viele das,
So denken andere, dies sey nicht so grad
Und gröblich zu verstehen, dahinter stecke was.
Man wittert wohl Mysterien, vielleicht wohl gar
Mystifikationen, indisches und auch
Aegyptisches, und wer das recht zusammenkneipt,
Zusammenbraut, etymologisch hin und her
Sich zu bewegen Lust hat, ist der rechte Mann.

Wir sagens auch und unseres tiefen Sinnes wird
Der neueren Symbolik treuer Schüler seyn.
Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Platz.
Gespenstisch spinnt der Dichtung Faden sich immer fort
Und reißt am Ende tragisch! alle seyd gegrüßt;
Wo ihr mich wieder findet, werd es euch zur Lust.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 234 — schon vorher abgedruckt in der Zeitschrift „Die Gegenwart" 1878 Nr. 29.

V. 5—6. Euphorion hieß der Sohn von Achilles und Helena, der von Faust und Helena ist also sein „Stiefbruder"; die Verdoppelung soll sicher die zahlreichen Verbindungen Helenas bezeichnen.

V. 8. Brittische Bühne — im Volksschauspiel der Zeit vor Shakespeare.

V. 11. Ficht — das Wort weist eher auf den älteren Plan (siehe S. 94) hin, als daß hier etwa schon an Lord Byron zu denken wäre, der im Gedichte selbst mit Euphorion identifizirt wird.

V. 14—18 ziemlich unklar; es kann indessen kein Zweifel sein, daß Goethes Euphorion nur eine Allegorie für die Dichtkunst sein soll.

V. 21—24 sind in einer für W.-A. benutzten Handschrift durch folgende drei Verse ersetzt:

Dergleichen viele hier gewiß zugegen sind.
Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Plaz,
Wo ihr mich wieder findet, auch gewiß verjagt.

Zu 9603—9606.

Nackt wie Amor, nett und zierlich,
Etwas blaßlich, doch behende
Springt er bald zum Boden nieder
Hüpft von

Tritt er franck und frey den Boden
Tritt und ſpringt mit ſolchen Sprüngen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 120. Phorkyas ſchildert dem Chor den eben gebornen Euphorion. V. 2. Blaßlich ſtatt bläßlich — fehlt in den Wörterbüchern.

Skizze zu 9666—9674.

Das bethätigt er gleich,
Schwingt zum hellen Olymp ſich auf,
Nieder zum toſenden Ocean
Ueber der Erde Breites hinweg,
Nicht verſchont er des Vaters,
Nicht des Oheims
Würdige Herrſcherkraft.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 123. Während ſonſt der bereits 9629 beginnende Chorgeſang über die Geburt des Merkur keine für den Sinn weſentlichen Abweichungen zeigt, iſt die Faſſung der letzten Strophe weſentlich verſchieden; ſie iſt hier allgemein gehalten, im Gedichte ſelbſt werden Neptun, Ares, Phoebus, Hephäſtos und Zeus wirklich genannt, und es wird einzeln erzählt, was er ihnen angethan hat.

Euphorion!

Seht ihr die Quelle da?
Luſtig ſie ſprudelt ja,
Wie ich noch keine ſah,
Koſtete gern.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 196. Es liegt nahe, die Strophe mit der älteren Konzeption in Verbindung zu bringen, wo dem Sohne Fausts und Helenas, der noch nicht Euphorion genannt wird, verboten ist, über einen gewissen Bach zu gehen. (Siehe S. 94.)

Euphorion?

Auch die Gesunden
Will ich den Todten gleich,
Wüthender Streich
Gräslich zu nennen
Will ich verwunden.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 221. Die Einreihung ist bedenklich, und selbst wenn sie hier richtig sein sollte, so wird wieder zweifelhaft, ob die Worte dem eben erwähnten Sohne Fausts und Helenas nach der älteren Fassung oder dem eigentlichen Euphorion zuzuweisen sind; doch ist das erstere wahrscheinlicher.

Zu 10005—10037.

Alle.

So vertheilen wir uns Schwestern nicht zum scheiden, zum Begegnen
Ewig auf und niedersteigend suchen dieses Landes Raum.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 235. Obgleich schon das Versmaß auf den Schlußchor der „Helena" hinweist, so ist doch keine bestimmte Stelle für die beiden Verse zu finden, wenn es auch ihrem Sinne nach wahrscheinlich ist, daß sie in den oben bezeichneten Abschnitt kommen sollten.

Nach Abschluß des dritten Aktes.

So hab ich denn auf immerdar verlohren,
Was mir das Herz zum letztenmal erquickt.

Der leichte Hohe Geist riß mich aus dieser Enge,
Die Schönheit aus der Barbarey.

Ein irdischer Verlust ist zu bejammern,
Ein geistiger treibt zu Verzweiflung hin.

Jeder Trost ist niederträchtig
Und Verzweiflung nur ist Pflicht.

Ich lernte diese Welt verachten,
Nun bin ich erst sie zu erobern werth.

Und wenn das Leben allen Reiz verlohren,
Ist der Besitz noch immer etwas werth.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 183 und 185. V. 1—9 sind für Faust in Anspruch zu nehmen, V. 10—11 für Mephistopheles. In den vier ersten Versparen äußert Faust seine Empfindungen bei dem Abscheiden Helenas; das fünfte bildet den Uebergang zu dem, was er weiter zu thun gedenkt und wozu ihn im sechsten Mephistopheles noch überdies anreizt — zum Erwerb von Besitz.

Vierter Akt.

Aelterer Entwurf.

Mephistopheles, der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von altem (siehe S. 95) Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzuflössen. Der Schloßherr ist in Palestina umgekommen, Mönche wollen sich der Güter bemächtigen, ihre Seegensprüche heben den Zauberkreis auf. Mephistopheles räth zur physischen Gewalt und stellt Fausten drei Helfershelfer, mit Namen: Raufebold, Habebald, Haltefest. Faust glaubt sich nun genug ausgestattet und entläßt den Mephistopheles und Castellan, führt Krieg mit den Mönchen, rächt den Tod seines Sohnes und gewinnt große Güter.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 176. Nur das Auftreten der „drei Gewaltigen", wie sie später heißen, erinnert an das wirklich ausgeführte Gedicht; alles übrige ist demselben fremd. Auch die Lust am Besitz, wenigstens insofern er Macht gewährt, hat Faust dort von selbst, ohne daß er von Mephistopheles dazu angeregt zu werden braucht. Auffällig ist auch die Entlassung des letzteren.

Skizze 10039—c. 10570.

Paralogus. Im Proscenium. Faust Wolcke. Helena. Gretchen. Mephistopheles. Confusion im Reich. Thöriger Kayser. Schilderung fortgesetzt jener Hof Scenen. Weiser Fürst der [?] sie [sic!] auf dem Thron sehn wolle. Meph. hofft ihn zu bethören [?]. Faust soll sich rüsten. Die Bergvölcker aufrufen.

Drey Burſche. Weiſer Fürſt. Deputation. Ablehnung. Rath des Mephiſt. zu Wahl [?]. Der weiſe Fürſt. Deputation der Stände.

Meph. als Sprecher Ablehnung der Kayſerwürde. Andeutung des rechten.

Mephiſtopheles im rauhen Gebirge mit ſiebenmeilen Stiefeln der Wolke nachſchreitend. Sie ſinckt nieder. Dolmetſch zum zweyten mal deshalb ſprechend. Die Wolke ſteigt als Helena, doch verhüllt in die Höhe. Abſchied von dieſer Viſion. [Die Wolke ſteigt halb als Helena nach Süd Oſten, halb als Gretchen nach Nordweſten]. Erwachen.

Mephiſtopheles und Fauſt. Umwendung zum Beſitz. Aufregung der Bergvölker. Mephiſtofeles als Werber. Die drey Hauptfiguren treten auf. Chorgeſang zur That aufregend. Wäre mit dem Kriegerſchritt von Pandora und Helena zu rivaliſiren.

Die Masken ſind von Stahl und Eiſen
Ihr Thyrſus [?] blinckt als ſchärfſte[?] Schwerdt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 237 f. Dieſer Entwurf, weſentlich älter als der in der nächſten Nummer folgende, enthält noch vieles, was dort angegeben iſt und demnach auch in der wirklichen Bearbeitung fehlt. Dabei iſt vieles unklar, namentlich wie das Verhalten des Kaiſers und ſeiner Genoſſen Fauſt und Mephiſtopheles zu der Gegenpartei zu denken iſt. Es ſcheint, daß dieſe anfangs einen weiſen Fürſten zu wählen beabſichtigt und Mephiſtopheles dies durch ſein Verfahren hintertreibt, weil er glaubt, daß ein ſolcher dem wirklichen Kaiſer gefährlich werden könne. Daß die Wahl dann auf einen andern fällt, wird allerdings nicht geſagt, wenn es nicht in den Worten „Andeutung des rechten“ (Z. 9) liegt, der dann eine unbedeutende Perſon wäre, mit der die Gegner bald fertig werden könnten. Dies iſt der mögliche Inhalt von Z. 1—9, ſoweit darin Neues enthalten iſt; das Folgende giebt dann die Hauptmotive für die erſten Partien des vierten Akts bis zum eigentlichen Beginne des Kampfes, aber auch dies mit manchen Abweichungen.

1. Paralogus — als möglicher Beſtandteil eines Dramas iſt dem Altertum unbekannt; Goethe hat in Erinnerung an „Prolog“, „Epilog“ und die „Parabaſe“ der griechiſchen Komödie dem Worte die Bedeutung einer Rede, eines Logos inmitten der dramatiſchen Handlung geben wollen, den dann Mephiſtopheles im Proſcenium geſprochen hätte. Das griechiſche Wort würde auch die Annahme geſtatten, daß etwas Unerwartetes geſprochen werden ſollte; indeſſen liegt kein anderer Grund vor, dies vorauszuſetzen.

1–2. Helena. Gretchen. Vergl. 14—15. In der Ausführung der Erscheinungen in der Wolke 10041—10066 ist Gretchen nicht genannt, sondern dafür tritt „Aurorens Liebe“ ein. Damit ist mehr ein Symbol der Jugendliebe überhaupt als die Beziehung auf eine bestimmte Persönlichkeit gegeben; der Dichter denkt an sich selbst und vergißt, daß er Faust sprechen läßt.

3. Schilderung—Hofscenen. Vergl. 4728—5064.

4. Der—wolle unverständlich — vermutlich den—wollen.

5. 16. 17. Die Bergvölcker. Vergl. 10320. Sie in den Kampf zu ziehen, lehnt Mephistopheles ab, hat aber dafür die „Drey Bursche“ kommen lassen.

16. Umwendung zum Besitz — deutet auf die Pläne hin, die Faust überhaupt mit seiner Beteiligung am Kampfe verbindet (10187 „Herrschaft gewinn' ich, Eigenthum“).

19. 20. Das Lied der Krieger in Pandora (W. 10, 337 f.) „Der Ruf des Herrn, des Vaters tönt“, das später noch zu dem Festspiel „Des Epimenides Erwachen“ benutzt wurde. Für „Helena“ muß Goethe etwas Aehnliches beabsichtigt haben, das indessen nicht zur Ausführung gekommen ist.

21. 22. Die Beziehung der beiden Verse, von denen der letzte noch dem Texte nach unsicher ist, läßt sich kaum angeben. Der erste weist vielleicht auf die alten Rüstungen in den Zeughäusern hin, die Mephistopheles ausgeräumt (10555 ff.) und ihnen durch „Teufelchen“ Leben gegeben hat, dagegen der Thyrsus im zweiten auf das Bacchanal, wie es 10011—10037 geschildert wird.

Spätere Skizze.

Faust aus der Wolke im Hochgebirg. Siebenmeilen Stiefeln. Mephisto steigt aus. Sagt Faust habe nun die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gesehen. Ob er sich etwas ausgesucht habe. Faust läßt den Schein der Welt am Sonnentage gelten. Jener schildert die Zustände der besitzenden Menschen. Faust hat immer etwas Widerwärtiges. Mephisto schildert ein Sardanapalisches Leben. Faust entgegnet durch Schilderung der Revolte. Beneidenswerth sind ihm die Anwohner des Meeres-Ufers, das sie der Fluth abgewinnen wollen. Zu diesen will er sich gesellen. Erst bilden und schaffen. Vorzüge der menschlichen Gesellschaft in ihren Anfängen. Mephist. läßts gelten. Zeigt die Gelegenheit dazu. Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer fern von der rechten Seite her. Mephist. macht das

Bedrängniß des Kaisers anschaulich. Die Verwirrung des Reichs ꝛc. ꝛc. Faust aus alter Neigung wünscht dem Monarchen zu helfen. Vorschlag die Bergvölker aufzuregen. Mephist. macht sie lächerlich. Offerirt höhren Beistand. Und präsentirt die drei Rüstigen. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen. Gefährliche Lage. Der Kaiser tritt auf mit seinen Getreuen. Trommeln im Rücken der Zuschauer von der linken Seite. Nachricht, daß der gehoffte Sukkurs sich zum Feinde geschlagen habe. Alles in Beängstigung. Gegen Kayser Ausforderung. Faust tritt auf geharnischt. Erklärung und Warnung. Die Stellung der Kaiserlichen Armee wird gebilligt. Mephist. tritt auf mit den drey Tüchtigen. Haltefest zur Linken, Habebald zur Mitte gesellt, Eilebeute die Marketenderin ist bereit. Die Eigenschaften eines jeden werden gepriesen. Trompeten und Freudengeschrei im feindlichen Lager. Der Gegenkaiser sey erwählt und angekommen. Der rechte Kaiser fordert ihn zum Zweikampfe. Faust zeigt das Nutzlose. Die verneinende Antwort kommt. Das Gebirg erglänzt von Helmen, Panzern, Spießen, Schwerdtern und Fahnen. Trompeten von jener Seite verklingen im Winde.

Fürchterliche Posaunenzinken. Töne von diesseits. Das Gefecht bricht los. Die drey Bursche thun Wunder. Völlige Niederlage der Feinde. Scherzhafte Fälle bey dieser Gelegenheit. Faust und Mephistopheles vom Kaiser als frühere Diener anerkannt. Die treuen Fürsten werden in ihre Besitzthümer eingesetzt. Haben auch schon Ansprüche auf die konfiscirten. Faust bringt seine Ansprüche vor an die unfruchtbaren Meeresufer. Man ist zufrieden ihn so leicht abzufinden. Er wird damit beliehen und geht um davon Besitz zu nehmen.

d. 16. May 1831. G.

(Zu diesem Schriftstück gehören noch die scenarischen Bemerkungen: Plateau auf dem Vorgebirge man übersieht das Thal [und darin das Heer]. Trommeln kriegerische Musik. Das Heer in Schlachtordnung. Des Kayſers Zelt wird aufgeschlagen. Kayser. Obergeneral. Leibwache. O. G.)

Vergl. W.-A. 15 b, S. 236 f. Das Schema, welches den ganzen Inhalt des vierten Aktes umfaßt, zeigt nur noch wenige Abweichungen von der ausgeführten Dichtung, die im folgenden vermerkt sind.

2—3. Die Reiche . . . gesehn. Vergl. 10130 f. und Ev. Matth. 4, 8.

5—6. Etwas Widerwärtiges = etwas, das ihm bei den gemachten Vorschlägen widerwärtig ist.

7. Schilderung der Revolte — besteht im Gedicht nur in den Worten „man erzieht sich nur Rebellen". (10159.)

10—11. Vorzüge . . . Anfängen — ist nicht zur Ausführung gekommen.

12. dazu — unbestimmt, vermutlich auf die Vorteile bezüglich, die Faust nach der gegenwärtigen Lage der Dinge für die Ausführung seiner Pläne gewinnen könne.

16—17. Meph. — lächerlich fehlt in der Ausführung.

22. Beängstigung. — Daneben in der Handschrift am Rande: Gegen Kayser Ausforderung.

25. Unter den drei Tüchtigen ist Raufebold nicht erwähnt.

36. Scherzhafte Fälle. 10725 ff. 10783. — Die Täuschungen, die durch die Undinen herbeigeführt werden, und die Scene im Zelt des Gegenkaisers.

39—42. Faust — nehmen — ist nicht ausgeführt; die Belehnungsscene siehe S. 131 f.

Skizze 10039—c. 10570.

Vierter Akt. Starres Gebirg. Faust sich niedersenkend. Wolke nach zwey Seiten. Monolog. Mephistopheles Freude über die Verwirrung des Reichs auffordernd zu Kriegsthaten. Ruhm und Mittel gemein. Die drey Bursche. Werbung, Trommeln.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 238. Alles stimmt mit dem Gedichte überein, nur die nach zwei Seiten verschwindende Wolke gehört noch der älteren Fassung an.

Schema 10345—10423.

Plateau auf dem Vorgebirge. Man übersieht das Thal. Trommeln. Kriegerische Musick von unten auf. Das Heer in Schlachtordnung. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiſer. Obergeneral. Leibwache. Hier überſiehſt du — Das Heer bedächtig aufgeſtellt. Der Boden ungleich abhängig. Zum Angriff ſchwer den Feinden. Zum Vertheidigen auch wohl zum Angriff ſtark dieſſeits.

Und ganz natürlich finden wir bewährt,
Wie es die Kriegskunſt nur begehrt. [10352]

Die Reiterei iſt ihnen unnütz. Unſer Fußvolk tüchtig. Unſer rechter Flügel die Muthigſten, Streitbegierigſten. Der Phalanx in der Mitte. Kräftig und unerſchütterlich. Die linke Flanke eigens feſt. Auf Felſenhorſten unerſteiglich. Nicht zu umgehen nicht zu vermeiden. Geſchoß und Steinwurf zu Beſchädigung des Feindes. So haſt du es, ſo haben es die Deinigen angeordnet. Dem Glück iſt wenig überlaſſen.

Das Größte, was man ausgedacht,
Durch anderer Kraft vollführt zu ſehen.

Des Kaiſers Unmuth gegen die Menge. Hoffnung auf die Getreuen feſtgehalten. Ein Spion wird eingeführt. Nachricht vom Abfall der Beſſeren. Gegenkaiſer. Kaiſer. Erhöhter Sinn. Nur wenn ich falle ſteht er feſt. Ausforderung.

Die Herolde gehen ab. Fauſt, Mephiſto und die drei Gewaltigen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 238 f. Vollſtändig mit dem Gedichte übereinſtimmend, nur der Steinwurf (Z. 14) iſt nicht zur Ausführung gekommen und der Spion aufgegeben (Z. 20). Der erhöhte Sinn (Z. 21 f.) des Kaiſers iſt 10463 bis 10472 zum Ausdruck gekommen.

Skizze 10345—c. 10545.

Kaiſer. Obergeneral. Obg. legt die Stellung des Heeres aus. Vortheile. Hoffnungen. Erſter Kundſchafter. Hie und da Abfall. Im Ganzen Läſſigkeit. Kayſer. Wenig Troſt. Zweyter Kundſchafter. Gegen Kayſer. Aufregung. Ausforderung. Herolde ab.

Kayſers vorerſt ablehnende Antwort an Fauſt. Schlacht. Motive der beiden Flügel. Und der Mitte.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 239. Zu Z. 6 ſiehe beſonders 10463—10466.

Skizze 10489—11042.

Vorſtellung derſelben. Zweykampf. Fauſtſche Rede dagegen. Haupt, das von den Gliedern vertheidigt wird.

Die Ausforderung ward verworfen. Eilige Schlacht. Vertheilung der drey Gewaltigen. Poſaunenton. Erſchütterung des feindlichen Heeres. Blanke Rüſtungen, Waffen, Speere, Fahnen und dergleichen. Laſſen ſich zwiſchen den Felſen ſehen. Poſaunen wiederholt. Poſaunen Schall von oben. Die Schlacht geht fort. Wird von den Zuſchauern im Einzelnen beſchrieben. Der Feind flieht. Zelt des Gegenkaiſers. Habebald Eilebeute. Die Getreuen verſammeln ſich um den Kaiſer. Belohnungen. Beleihungen. Zuletzt mit dem Meeresſtrande.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 239. Die Beleihung mit dem Meeresſtrande iſt im Gedicht nicht ausgeführt, wird aber im fünften Akt als geſchehen vorausgeſetzt.

Zu 10095—10096 und 10116—10124.

Aeltere Faſſung.

Mir iſt es lieb, daß das Gebirge ſtumm iſt,
Und mach dir nicht vergebne Pein!
So lang das Volk ſo übermäſſig dumm iſt,
Der Teufel braucht nicht klug zu ſeyn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 134. In V. 2 erklärt Fauſt, dem die Worte ohne Zweifel zuzuweiſen ſind, daß er von Mephiſtopheles' geologiſchen Erklärungen nichts halte; die Dummheit des Volkes bezieht ſich auf den Aberglauben in Bezeichnungen wie „Teufelsſtein", „Teufelsbrücke".

[Mephistopheles.]

Er hat die Händel angefangen,
Laß mich davon den Vortheil ziehn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244. — Ist „Er“ der Gegenkaiser oder vielleicht der Kaiser selbst?

Zu 10198—10232.

Doppelt schreckliches der Brandung —
Flaches Ufer, Todt und Landung
[In der Welle fern von Klippen?]
Alte Wrack [?] entblößte Rippen —
Wie [Wer?] uns auch das Arge schreckt [schickt?]
Manches Wachsthum, mancher Rasen

Vergl. W.-A. 15 b, S. 241.

Zu 10198—10232.

[Faust.]

Von ferne schwillt der Kamm. Es klafft
Mit tausend Rachen, schon hinweg gerafft
Von mächtigem[n] Drängen, sachtem[n] Schieben,
Dann wie wann Sturm unsinnig angetrieben
Rollts, bäumt sich, wogt —
Mit diesem Ungeheuer möcht ich kämpfen,
Mit Menschengeist die Elemente dämpfen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240 f. und 10198—10232.

Zu 10222—10231.

Faust.

[Unsichtbar kams, unsichtbar weichts zurück?]
Und daß es ja unsichtbar bleib

Ein Hügelchen [?] ein Erd Streif hält es auf;
Ich glaub man hemmte seinen Lauf
Mit einer Reihe Maulwurfshaufen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 241 und 10222—10231.

Zu 10222—10231.

Faust. Haltefest.

Sie (die Welle) flieht, da liegt ein weites Land vor mir;
Sie kehrt zurück und insultirt mich hier.

H. F.

Mit jedem Tag wird man gescheidter!
Du bist nun hundert Jahr, ich bin schon etwas weiter;
Wir haben Lust und guten Blick.
Gedacht, gethan, das Meer, es muß zurück.
Die längsten Graben sollen niedergehn
Die höchsten Dämme stolz entgegen stehn.
Wir halten fest recht weit in's Meer hinaus.
Wie braust Neptun! Tyrannen lacht man aus.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244 und 10222—10231. Es ist zu beachten, daß Faust sich hier von „Haltefest" und nicht von Mephistopheles Rat erteilen läßt, während er sonst mit keinem der drei Gewaltigen in persönlichen Verkehr tritt. Auch ist (Z. 4) die einzige Stelle, in der das für Faust etwa anzunehmende Alter angegeben wird.

Vereinzelter Vers.

Der Herr ist jung, man merckts ihm an.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 242.

[Mephistopheles.]

Willst du zu deinem Zweck gelangen,
Mußt dir nicht selbst im Wege stehn.
Die Griechen wußten wir zu fangen,
Wir machten uns auf eine Weile schön.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245. Die Verse könnten sich vielleicht an 10299 anschließen, gehören aber jedenfalls an eine Stelle, wo die Hilfe beraten wird, die Mephistopheles und Faust dem Kaiser bringen wollen.

Zu 10455—10462.

Aeltere Fassung.

Seyd uns gegrüßt! denn zu der besten Zeit
Kommt jeder neu Verbündete zu Ehren;
Wie anders muß bey zweifelhaftem Streit
Ein neuer Tapfrer uns behaglich mehren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 138. Worte des Kaisers beim Empfang von Faust und Mephistopheles.

Herausforderung des Gegenkaisers.

Kaiser nach einigem Nachdenken.

Die Menge steht dem Kaiser mir entgegen,
Will sie von ihm sich trennen, ist's Verrath;
Rebellion, stets blieb sie unter ihm,
Hub er sie nicht durch Neigung zu sich auf,

Drückt' an die Bruſt ſie liebend väterlich.
Nun flucht er ihr als einem ungerathnen,
Verwilderten Geſchlecht. — Tritt aber tüchtig
Ein Mann hervor und ſpricht: „ich bin der Kaiſer,"
Das klingt ſchon anders, klingt perſönlich groß.
Ein Gegenkaiſer, gut! er ſtelle ſich!
So ſei's denn Kaiſer gegen Kaiſer friſch gewagt.

Vergl. W.-A. 15 a, S. 341 und 15 b, S. 242. Zuerſt veröffentlicht Berlin 1869 in „Zwei Inedita von Goethe" von G. v. Loeper. — Für den Inhalt ſiehe 10467—10472. Die Abweichungen von dieſem Drucke ſind nur orthographiſch.

[Kaiſer.]

Bin ich denn nicht der Kayſer mehr?

Der Gegen Kayſer rückt heran —
O Herr, das iſt geſchwind gethan.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240 — Ob man, wie dort angenommen wird, V. 2 und 3 dem Herold zuzuweiſen habe, iſt etwas zweifelhaft.

Zu 10525—10526 und 10545.

Aeltere Faſſung.

Wir fahren zu wie Flammen Gluth,
Die Habſucht giebt den wahren Muth.

Der Ruhm iſt Narrheit, Weisheit iſt Beſitz.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 140. „Habebald" ſpricht wenigſtens V. 1 und 2 zugleich im Namen ſeiner Gefährten.

Fortgelassene Verse hinter 10546.

Sie habens wohl und richtig ausgedacht,
Doch schwächte dieß des Heers gesammte Macht,
Und prallen hier mit Noth und Mißgeschick
Vom starren Fels zum starren Volck zurück.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 140. Mephistopheles spricht über die Aufstellung des kaiserlichen Heeres.

Zu 10612—10619.

Aeltere Fassung.

Zufällig ritt ich dort vorbey,
Macht ihn vom grausen Pfahle frey —
Nun soll ich nach so manchen Jahren
Die Wirkung seines Geists erfahren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 141. Der Hauptunterschied liegt in V. 4, wo statt „seines Geists" „frohen Thuns" steht — Worte, die sich nur auf den Kaiser selbst, nicht auf den Nekromanten von Norcia beziehen können.

Zu 10780—10781 und 10764—10767.

Aeltere Fassung.

Erschreckend, widerwärtig, panisch,
Mitunter grell und scharf satanisch,
Da droben klapperts und raschelt schon.
Die alten Waffen aus der Säle Grüften
Empfinden sich in freyen Lüften
Und geben wunderbaren Ton.

Vergl. W.-A. 15, S. 143. V. 1 und 2 sind unmittelbar an 10763 des Textes angeschlossen zu denken. V. 5 hat daselbst noch den Zusatz „erstarkt" wodurch die ganze Vorstellung eine nicht unwesentliche Veränderung erfährt.

Vereinzelt.

Das dauert mir zu lange —
Ich nehme lieber als empfange.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240, wo die Verse für Mephistopheles oder Habebald in Anspruch genommen werden. Für den letzteren sprächen 10829 f.

Skizze 10931—10976.

Erzbischoff (tritt ein). Der Kayser meldet ihm, wie er Haus und Hof bestellt. Präsentirt ihm die vier Erzfürsten. Der allgemein gültigen Form wegen erklärt er ihn zum Erzkanzler.

Sowohl das Innere als das Aeußere durch die nöthigen Formen zu bekräftigen. Hohe Bedeutung der Fünfe. Sollen mächtige Fürsten seyn. Ihre Länder werden [I]ihnen verliehen. Vermehrung hinzugethan. Weitere Erwerbungen erlaubt. Große Gerechtsame innerhalb dieser Länder. Bestellung zu Churfürsten.

Wahl und Krönung durch sie entschieden. Glückwunsch und Dank. Der Erzbischoff wünscht als Beichtiger den Kaiser allein zu sprechen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 240.

[Fausts Ritterschlag.]

Der Kanzler (liest):

Sodann ist auch vor unserm Thron erschienen
Faustus, mit Recht der Glückliche genannt,
Denn ihm gelingt, wozu er sich ermannt,
Schon längst bestrebsam uns zu dienen,
Schon längst als klug und tüchtig uns bekannt.

Auch heut am Tage glückt's ihm hohe Kräfte,
Wie sie der Berg verschließt, hervorzurufen,
Erleichternd uns die blutigen Geschäfte.
Er trete näher den geweihten Stufen,
Den Ehrenschlag empfang' er.

(Faust kniet.)

Kaiser.

Nimm ihn hin!
Duld' ihn von keinem andern.

Vergl. W.-A. 15a, S. 342 und 15b, S. 242, desgl. „Zwei Inedita von Goethe" (siehe S. 129). Die frühere Ueberschrift „Belehnung Fausts" ist in die obenstehende verändert.

Fünfter Akt.

Aelterer Entwurf.

Indeſſen (ſiehe S. 119) altert er (Fauſt), und wie es weiter ergangen, wird ſich zeigen, wenn wir künftig die Fragmente oder vielmehr die zerſtreut gearbeiteten Stellen dieſes zweiten Theils zuſammen räumen und dadurch einiges retten, was den Leſern intereſſant ſein wird.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 177. Die obigen Zeilen ſind viel früher geſchrieben, als Goethe über den Inhalt des fünften Aktes und den Abſchluß, den er dem ganzen Gedichte geben wollte, mit ſich eins war. Daß er früher an ein Gericht über Fauſt gedacht hatte, iſt aus der Geſchichte der Dichtung allgemein bekannt und geht überdies noch aus einigen der nachfolgenden Skizzen hervor.

Skizzen 11384 bis zum Schluß.

Vier graue Weiber. Fauſt und Sorge. Mephiſtopheles und Lemuren. Fauſt Zufriedenheit. Vorbey. Leiche. Lemuren begrabend. Entfernt. Satane und Höllenrachen. Verweſung erwartend. Weil die Seele ſpäter als ſonſt entflieht. Sataniſche Poſituren ſie zu erhaſchen. Engel Himmelsglorie. Schweben heran. Mephiſt[opheles] Widerſetzen. Engel ſtreuen Roſen. Die verwelken auf den Hauch der Satane. Verwandelt in Liebesflammen. Satane fliehen. Mephiſtopheles Liebespein. Engel entſchweben. Mephiſtopheles zur Appellation.

Vergl. W.-A. 15b, S. 243. Die einzelnen Worte und Sätze des noch ziemlich allgemein gehaltenen Entwurfes laſſen ſich ihrem Inhalte nach in 11384—11843 nachweiſen. Das Erwarten der Verweſung und die nachfolgenden Worte liegen in 11621—11635. Anzunehmen iſt ſchon hier, wenn es auch nicht ausdrücklich ausgeſprochen wird, daß Fauſts Seele als gerettet gilt. Die Appellation des Mephiſtopheles mußte alſo darauf gerichtet ſein, ſie aus dem Himmel zurückzuerhalten. Das erſchien als ein unmögliches Motiv und wurde deshalb aufgegeben.

Fauſt und Sorge.

[Fauſt.]

Muß befehlen.

S[orge]?

Das hilft dir nichts, du wirſt uns doch nicht los,
Grad im Befehlen wird die Sorge gros.

Vergl. W.-A. 15b, S. 245 — allenfalls als eine Antwort der Sorge auf die Worte Fauſts 11446 ff. anzuſehen.

Fauſt als Blinder.

M[ephiſtopheles].

Und Mitternacht bezeichnet dieſer Schlag.

F[auſt].

Was fabelſt du? es iſt ja hoch Mittag.
Wie herrlich muß die Sonne ſcheinen!
Sie thut ſo wohl den alten Beinen.
Komm mit.

M.

Du willst.

F.

ich fordr es selbst von dir.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 186. — zwischen 11499 und 11585 zu denken.

[Mephistopheles.]

Mir grillts im Kopf; kan ichs erreichen,
Der listigste von meinen Streichen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 — ohne sichere Beziehung zum Texte.

Zu 11559—11564.

Aeltere Fassung.

Dem Graben, der durch Sümpfe schleicht
Und endlich doch das Meer erreicht,
Gewinn ich Plaz für viele Millionen;
Da will ich unter ihnen wohnen
Auf wahrhaft eignem Grund und Boden stehn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 157. Der hier gegebene Text weicht wesentlich von den Worten Fausts im Gedichte ab.

Mephistopheles vor Fausts Tod.

Wir sind noch keineswegs geschieden:
Der Narr wird noch zulezt zufrieden,
Da läuft er willig mir ins Garn.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245. Faust hat in seinem Vertrage die Hingabe seiner Seele von seiner Zufriedenheit abhängig gemacht, davon daß er zum Augenblicke sagen würde: „Verweile doch, du bist zu schön.“ Eine solche Zufriedenheit spricht er in seiner letzten Rede 11573—11586 in Gegenwart des Mephistopheles aus.

[Mephistopheles.]

Gethan geschehen sogleich,
Verdumpft, verschrumpft und wie die Leiche bleich.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 245.

Zu Fausts Tod.

Das Leben, wie es eilig flieht,
Nehmt ihr genau und stets genauer,
Und wenn man es beym Licht besieht,
G'nügt euch am Ende schon die Dauer.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben. — Faust ist, auch erblindet, immerfort in rastloser Thätigkeit; an jedem Tage will er über die Förderung seines Werkes Nachricht haben (11555). Das könnte die obigen Worte des Mephistopheles veranlaßt haben.

Skizze 11604 bis zum Schluß.

Leiche. Lemuren legen ihn ins Grab. Ziehen sich zurück. Satane. Verwesung. Seele entflieht. Später [?] Satane in Angst zu erhaschen. Gesang fern. Mephistopheles. Aergerlich. Engel nach Wort Streit. Die Engel streun Rosen. Die Satane hauchen. Sie welcken [?]. Die Rosen in Flammen verwandelt flammen auf. Gegen die Satane. Diese entfliehen. Meph[istopheles] hält aus. Liebespein. Engel schaaren. Satane

drohn. Meph[istopheles] ab zur Appellation. Da capo. Himmel. Christus Mutter. Evangelisten und alle Heiligen. Gericht über Faust.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 243. Mit dem Vorigen fast übereinstimmend, aber erst mit dem Tode Fausts und der Grablegung beginnend, also 11604 bis 11843 umfassend. Der Gedanke der Appellation und des Gerichts über Faust ist etwas weiter ausgeführt; doch läßt sich in den betreffenden Worten für „Da capo“ keine recht in den Zusammenhang passende Erklärung geben.

Nach Fausts Tod.

So ruhe denn an deiner Stätte!
Sie weihen das Paradebette
Und, eh das Seelchen sich entraf[f]t,
Sich einen neuen Körper schafft,
Verkünd' ich oben die gewonnene Wette.
Nun freu' ich mich aufs große Fest,
Wie sich der Herr vernehmen läßt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben — desgl. Prolog im Himmel. 332 ff. Mit dem großen Feste ist nur das Gericht über Faust gemeint, so daß unter dem Herrn „Gott“ und nicht Christus zu verstehen ist.

Zum Gericht über Faust.

1.

Das zierlich höfische Geschlecht
ist uns nur zum Verdruß gebohren
Und hat ein armer Teufel einmal Recht,
So kommt's gewiß dem König nicht zu Ohren.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 188 und die älteren Ausgaben. — Man hat die lange bekannten Verse früher gewöhnlich den Scenen am kaiserlichen Hofe zuweisen wollen, aber wir halten es mit W.-A. für wahrscheinlicher, daß sie im Sinne unserer Ueberschrift aufzufassen sind.

Zum Gericht über Faust.

2.

Siehst du er kommt den Berg hinauf,
Von Weitem steht des Volckes Hauf.
Es segnen staunend sich die Frommen;
Gewiß er wird als Sieger kommen.

Vergl. W.-A. 14, S. 305, wo bereits die beiden Möglichkeiten der Einreihung dieser Strophe in die Satansscenen und in den fünften Akt des zweiten Teils angegeben werden. Mit den ersten ist sie indessen kaum in eine Verbindung zu bringen, die auch nur einigermaßen annehmbar schiene; im andern Falle wäre es wenigstens denkbar, wenn auch dem Wortlaute nach manche Zweifel übrig bleiben, daß Christus als Reichsverweser zum Gericht über Faust erwartet und auf sein Kommen von Jemand aus der Versammlung hingewiesen wird.

[Mephistopheles.]

3.

Es war genau in unserm Packt bestimmt,
Ich will doch sehn, wer mir den nimmt.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246. Ob die Verse zwischen 11735 und 11782 zu denken sind, muß dahingestellt bleiben; jedenfalls drücken sie noch die Hoffnung aus, daß Mephistopheles die Seele Fausts erhalten wird.

Zum Gericht über Faust.

4.

Nein! diesmal gilt kein Weilen und kein Bleiben:
Der Reichsverweser herrscht vom Thron;
Ihn und die Seinen kenn' ich schon,
Sie wissen mich, wie ich die Ratten, zu vertreiben.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 187 und die älteren Ausgaben. Die dem Mephistopheles zuzuweisenden Worte könnte man an den eigentlichen Anfang des Gerichtes über Faust, nämlich die Gerichtsverhandlung, verlegt denken, in der Weise, daß jener, wenn Christus richtet, die Hoffnung aufgiebt, mit seiner Appellation Erfolg zu haben, und sich anschickt, den Schauplatz zu verlassen.

Kampf der Engel und Teufel.

1.

Nun hat sie das besonderste Gelüst
Erst die Verwesung abzuwarten
Und promenirt sich durch verstockten Mist,
Als wär es hold und glatt ein Rosengarten.
Sonst war sie gern aus diesem Kerker los
Und sehnte sich nach andern Tagen,
Jetzt läßt sie sich vom Element verjagen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 158 — sehr abweichend von dem späteren Texte (11626—11629). Dort wird das Zaudern keineswegs damit erklärt, daß die Seele zuvor die Verwesung abwarten will, ehe sie den Körper verläßt, und an Stelle des „Elements" ist der Streit der Elemente getreten. Ueberdies sind V. 3—6 bei der Umarbeitung nicht benutzt.

2.

Du kamst [kämst] mir eben recht,
Langweilig — weich Geschlecht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 und 11686 f.

3.

Was weicht ihr von der rechten Seite?
Entschließt euch kurz und gut zum Streite,
Seyd keck nach altem Teufelsbrauch.
Was fürchtet ihr die Blümeleyen?
Laßt sie doch schütteln, laßt sie streuen;
Es ist nur Schnee und schmilzt vor eurem Hauch.
Nun pustet fort ihr Püstriche.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 161. Frühere Fassung von 11710—11716 als Anrede des Mephistopheles an die Teufel. Zu V. 3 vergl. 11638.

4.

Du wanstiger Schuft mit den Feuerbacken,
Du siehst so recht vom Höllenschwefel satt —
Den hagern tristen krummgezognen Nacken,
Nun hangt nur glühend Blum und Blatt
Matt.
Seht, wie sie schrumpfen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 160. Frühere Fassung von 11636—11638. V. 4 hangt — erscheint bedenklich. Zu V. 5 vergl. 11715 und 11721.

Zu 11966—11969.

Die hohe Geisteskraft
Sie ist gerettet.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 165. — Ein später mit Recht aufgegebenes Motiv, da bei der Himmelfahrt Fausts geistige Bedeutung nicht in Betracht kommt.

Schema.

Chor der Büßerinnen. Maria Magdalena. Die Samariterin. Chor. Gretchen. Seel[ige] Knaben. Gretchen. Mater gloriosa. Doctor Marianus. Chorus in excelsis.

Chor der Büsserinnen. Magna peccatrix. zu drey. Mulier Samaritana. zu drey. Gretchen. Seel[ige] Knaben. Fortsetzung. Gretchen. Mater gloriosa. Doctor Marianus. Chorus in excelsis.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 244. Schema für 12032 bis zum Schluß, das in jedem einzelnen Punkte zur Ausführung gekommen ist. — Dem Schriftstück voran geht ein Spruch,' der jedenfalls zu der Faustdichtung nur in entfernter Beziehung steht: „Die Natur bekümmert sich nicht um Irrtümer, sie selbst machts immer recht und fragt nicht, was daraus erfolgen kann."

Zu 11731—11734.

Frühere Fassung.

Nichts unbezwinglich,
Alles durchdringlich,
[Nichts ist unmöglich]
Dem Wahren, dem Licht.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 162. Die oben bezeichneten Verse, welche diese ersetzen mußten, leiden an einer zum mindesten sehr harten Satzkonstruktion, während hier die Ergänzung des Verbums in V. 1 und 2 keine Schwierigkeiten macht.

Varianten zu 11940—11941.

Begegnet in der selgen Schaar
Ihm herzliches Willkommen —

Er wandelt mit der Seeligen Schaar
Und bildet sich vollkommen.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 165.

Fortgelassene Verse hinter 12075.

Verweile, weile,
Den Erdball zu Füßen,
Im Arme den Süßen,
Den göttlichsten Knaben;
Von Sternen umkränzet
Zum Sternall entsteigst du.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 167 f. mit der Bemerkung „einem Gemälde nachgedichtet". Die Worte wären für Gretchen »Una poenitentium« bestimmt gewesen, die der entschwebenden Mater gloriosa mit dem Christuskinde im Arme nachruft.

Zur Himmelfahrtsscene.

1.

In der allerreinsten Quelle
Badet der Bestaubte ja.

Vergl. W.-A. 15 b, S. 246 f., wo dieselben Worte noch in zwiefach anderer Gestalt, aber mit ganz unwesentlichen Abweichungen gegeben werden. Sie könnten allenfalls zu 12045—12052 gehören.

Zur Himmelfahrtsscene.

2.

Chor der Engel.

Engel indessen entschwebend.

Liebe, die gnädige
Hegende, thätige,
Gnade, die liebende,
Schonung verübende
Schweben uns vor.
Fielen der Bande
Irdischer Flor,
Wolkengewande,
Tragt ihn empor.

Vergl. W.-A. 15 a, S. 343 und 15 b, S. 245 f. Die Strophe sollte vielleicht vor 11801—11808 oder nach 11817—11824 ihre Stelle finden, wurde aber aufgegeben, weil die Darstellung der Liebe in ihrer Allmacht bei dem wirklichen Abschluß besser zur Geltung gebracht werden konnte.

Anhang.

I. Fragmente.

Die hier numerirt folgenden Fragmente, die außerdem durch die Zahl bezeichnet sind, welche sie im 14. und 15. Bande der Weimarer Ausgabe haben, stehen mit „Faust" entweder in sehr losem oder wenigstens bis jetzt nicht nachgewiesenem Zusammenhang. Sie folgen hier teils nur dem Texte nach, teils von einigen Erläuterungen begleitet.

1. P. 2. Treten des Elements. des Glückes Insufficienz.

2. P. 13. Schola Druidica Faustus Scholasticus vagans. Murr 699.

Die Stelle ist in W.-A. verglichen. Sie findet sich in der Schrift von C. G. v. Murr „Beschreibung der vornehmsten Merkwürdigkeiten in Nürnberg." Nürnberg, Zeh. 1778. S. 699.

3. P. 20. Und Freude schwebt im Sternenklang
Uns nur im Traume vor.

In goldnen Frühlings Sonnen Stunden
Lag ich gebunden
An dies Gesicht

In holder Dunckelheit der Sinnen
Konnt ich wohl dieſen Traum beginnen,
Vollenden nicht.

Die Verſe, in denen wir keine Beziehung zu Fauſt finden, ſtehen in der Handſchrift auf demſelben Bogen, mit den Fragmenten S. 14 „Und merck dir" „Das hat ſchon."

4. P. 23. Gretel. Worum Gretel, laßt ihr euch Gretel nennen, ſo iſt ſie nicht getauft, Margret! ſo heiſt ſie — Wie Sie befehlen, Herr Docter, heiſen ſie mich, wie ſie wollen.

Die Worte ſind teils von Goethe, teils von ſeiner Mutter aufgeſchrieben.

5. P. 30. Hippomanes. Insomnia paucis noct[is] hor[is] ne quidem placida quiete sed pavida miris rerum imaginibus. Furor. Somnambule. Summa Confidentia et nimius metus. *Τοις ευτυχουσι και τριμηνα παιδια.* A sinistra cornix et picus, a dextra corvus et aquila. Pl.[inius] epist. VI, 20, 21 ep. 443. Lymphati terrificis vaticinationibus et sua et aliena mala ludificabantur. 445. Non illi vis non granditas non subtilitas, non dulcedo nec lepor defuit.

Sammlung von Stellen aus Römiſchen Schriftſtellern zu etwaigem ſpäteren Gebrauche. Hinter aquila folgen noch die Worte, die an das griechiſche Citat ſich anſchließen: „O, welch ein Glück Welch ein frühzeitig Glück! Andre müſſen ſich 9 Monat ſchleppen. Ein ander Weib muß ſich 9 Monat ſchleppen."

6. P. 34.

Leuchtende Figur des Meph[iſtopheles.]

7. P. 60.

Giebt's ein Geſpräch, wenn wir uns nicht betrügen
Mehr oder weniger verſteckt?
So ein Ragout von Wahrheit und von Lügen,
Das iſt die Köcherey, die mir am beſten ſchmeckt.

Die bereits in den „zahmen Xenien" (Ausg. l. H. 3, 251) mit der Abweichung „belügen" ſtatt „betrügen" ſtehenden Verſe haben eine entfernte Verwandtſchaft mit Fauſt 170—173.

8. P. 62.

Die Welt geht auseinander wie ein fauler Fisch.
Wir wollen sie nicht balsamiren.

Gleichfalls in den „zahmen Xenien“ (4, 350). Dort gehen noch die beiden Verse voran:

Komm her! wir setzen uns zu Tisch,
Wen möchte solche Narrheit rühren!

Auf dem Blatte, dem die ersten Verse entnommen sind, stehen vorher noch die Worte:

Er heißt sogar der große,
Und doch ist sein Gedicht nur unvernünftgre Prose.

8a. P. 70.

Meph[istopheles] als Physicien de la cour. Faust wie er regieren und nachsichtig seyn wolle. Meph. — Schade für die Nachkömmlinge.

Das erste ist ausgeführt 6319—6366; das zweite könnte doch nur seine Beziehung auf eine Zeit haben, in der Faust bereits zu einer Machtstellung gekommen ist, also nicht etwa die, da er Verwalter der vergrabenen Schätze ist, sondern nur die nach seiner Belehnung, also am Anfang des fünften Aktes; es will aber auch dorthin nicht passen.

9. P. 77.

Er will nur deine Künste sehn
Und dir die seinen produciren.

10. P. 78.

Ist völlig eins bey Hof und Stadt.

Die drei ersten Worte sind eine Korrektur aus „Das ist ganz einerley“. Auf demselben Blatte mit der zahmen Xenie „Kennst du das Spiel ꝛc.“(3, 251).

11. P. 92.

Das Lemuren-Lied (11531—11538 und 11604—11607), welches Goethe aus Shakespeares Hamlet und Shakespeare wieder einer älteren Ballade entlehnt

hatte, zeigt hier nur wenige Abweichungen, 11534 regten ſtatt rührten, 11535 ſchleichende ſtatt tückiſche und 11606 f.:

Für dich, o Gaſt, im Leinen Gewand
Iſts gut genug gerathen.

12. P. 108.

Grüßet mich in meiner Laube,
Denn ich bin nicht gern allein;
Oben drängt [??] die reife Traube,
Bricht ein Sonnenblick herein.

Eine Beziehung auf 5175, wie ſie in W.-A. gemacht wird, iſt möglich, aber nicht wahrſcheinlich; ſie würde doch nur auf dem Erwähnen der Laube beruhen. Eher möchte man die Strophe dem Weſtöſtlichen Divan zuweiſen.

13. P. 109.

Dich Poeſie, den Reichthum, jenen Geiz.

14. P. 126.

Interloc[ution]. Sirenen (Chorus). Nereus. Proteus. Homunkul[us].

15. P. 130.

Das hätt er dencken ſollen,
Das Uebel / Böſe kommt ſo wenig vor.

16. P. 131.

Das Böſe, das Gute,
Ich weis es nicht, doch iſt mir ſchlecht zu Muthe.

17. P. 141.

An deinem Gürtelkreis Natur
Auf Urberühmter Felſen Spur.

18. P. 143.

Ich kenne dich genau;
Da wo du biſt iſt mir der Himmel blau

Du bist des Lebens eignes [?] gerne
Ich sehe dich nicht gern in den Lichten Höhlen.

Vielleicht, wenigstens in den ersten beiden Versen auf den „Knaben Lenker" zu beziehen. Vergl. 5699 f.

19. P. 144.

Hascht nach dem nächtgen Wetterleuchten.

20. P. 146.

Nicht so direckt, doch wohl im Kreise
Führ ich sie deinem Thron heran.
Verführen will ich dir sie duzzendweise,
Doch sie zu schlachten geht nicht an.

21. P. 147.

Wie wunderbar der Anblick thut dem Herzen
der [?] große tüchtige Zug.

Ist nur als Variante zu 7181 f. zu betrachten.

22. P. 151.

Der wirds wer unserm Ziele bringt,
Der sich so gar hernieder zwingt.

Schon diese beiden Zeilen geben keinen Sinn, noch weniger die beiden in W.-A. noch folgenden, an denen kaum einige Worte lesbar sind.

23. P. 152,

Zum edlen Zweck es abzutreten frey —

Wird in W.-A. auf das Auge der Phorkyaden bezogen.

24. P. 153.

Hier von Scotusa bis zum Peneus dort
Wo

25. P. 154.

Stets Rath bedürftig [bedürfend?] keinen Rath im Ohr
Und in Verzweiflung doch zuletzt,
Wenn Uebermaas sich selbst ein Ziel gesetzt.

Auf die Klagen des Nereus bezüglich, darüber, daß die Menschen auf seinen Rat nicht hören wollen.

26. P. 155.

Kennte der Jüngling die Welt genau,
Er würde im ersten Jahre grau.

Die Worte werden in W.-A. mit Recht dem Proteus zugewiesen und an 8332 angeschlossen — an den Wunsch des Homunkulus, Mensch zu werden.

27. P. 156.

Statt daß Ulyß sich binden ließ
Laß einmahl [unsern] guten Rath dich binden;
Kannst du den großen Chiron [der Großen Chöre] finden
Erfährst du was ich dir verhieß.

Variante zu 7209—7212. Statt des sehr auffälligen Ausdrucks „der Großen Chöre" vermute ich auf Grund der allerdings ganz undeutlichen Handschrift die hier eingesetzten Worte.

28. P. 171.

O das ist unter allem verwünschten das verwünschteste.
Chor sag es an, du Häßliche
Phorkyas. Ihr Schönen! denn so belobt man wechselweise sich
Gesang blos giebt (?) so
Der Herr verpflichtet sich dem Diener wie dem Herrn
Der Diener sich.
Der Herr verpflichtet wie dem Herrn der Diener sich.

29. P. 185.

Das Menschengeschlecht, es quält sich eben Im Besondern und Allgemeinen.

30. P. 207.

Zart schwebend, aufnehmend,
Das oberste zu unterst kehrend.

31. P. 208.

In heiliger Liebes [Lust?] [Liebesbrand?]
Was männlich in der Brust,
Zu dir zu wenden.

Die Verse werden schon in älteren Ausgaben dem Doktor Marianus zugewiesen; der Text des ersten Verses ist aber ganz unsicher. „Liebes Lust" kann nicht gelesen werden.

II. Zur Feststellung des Textes.

3, 3. Formlosem — die Haupthandschrift (H.) „Formlosen".

3, 10. Die Worte „Zweyter Theil" sind an eine andere Stelle als in W.-A. gebracht.

10, 38. „So seh ich nicht, daß man was übelnimmt" — nach Goethes Handschrift und in Uebereinstimmung mit H.; W.-A. hat die Lesart: „So seh ich daß man mir nichts übelnimmt."

19, 1, 2 und 15, desgl. 21, 39. — Die orthographischen Abweichungen der Hs. von den späteren Drucken sind wieder hergestellt. So giebts, Gespiel, seyn, großer statt giebt's, Gespiel', seyn, Großer.

27, 2 v. u. Tauft" — W.-A. Kauft. Vergl. die Anmerkung zu der betreffenden Stelle.

28, 13. Leute — wahrscheinlicher als Leut.

30, 4. Durchgehn — W.-A. durchgehen).

30, 5. Vor „recht wohl zu dienen" steht noch durchstrichen „Befinde mich."

38, 46. Stutze — nach H. und W.-A., die bisherigen Ausgaben „spitze".

38, 49. mir es — nach H.; W.-A. es mir.

58, 2. Oeffnung der Kiste — ist anders gestellt als in W.-A.

58, 6—8. Fürst . . . bilden — Worte, die am Rande der Handschrift stehen.

68, 3. (Zu 6297—6299.) Vergl. die Anmerkung zu dieser Stelle. Für „so" ist vielleicht sie zu lesen.

71, 12. Etymologische — beyder — eigenhändiger Zusatz am Rande, ebenso am Rande 72, 13 Centauren, Graien und 72, 15 Manto — Tochter.

74, 21. jedem — H. jeden.

75, 41. wandern — nach H. ist auch „wandeln" möglich, was freilich nicht sehr in den Zusammenhang paßt.

75, 52. Hier treffen sie — W.-A. Hier auf der Heide treffen sie zuerst. — Die bei uns fehlenden Worte sind in H. gestrichen.

76, 73. Nun erscheinen — in W.-A. noch mit dem Zusatze: „unzählbar vermehrt".

76, 71. entschiedenen nach H.; W.-A. verschiedenen. Das erste Wort gibt einen guten Sinn; es drückt die Bestimmtheit einer Gestalt im Gegensatz zu der Wandelbarkeit der andern aus.

79, 171. herüber hinüber — in dieser Reihenfolge auch sonst bei Goethe häufig, zum Beispiel Faust 1925, 3796, ist nach der Hs. wahrscheinlicher als „hinüber, herüber".

80, 211—212. In deren . . . scheint — am Rande.

82, 1—2. Pharsalische . . . Nachgesicht — desgl.

82, 9. Meph. und Lamien — desgl.

82, 11—12. Faust . . . Seismos — desgl.

82, 13—83, 1. Steinregen — Anaxagoras — desgl.

84, 7—8. Anfrage — Unterhaltung — desgl.

84, 15. Hinter Dryas sind die nachfolgenden Worte in der Hs. gestrichen: „Derselbe. Die Phorkyaden. Abschluß dieser Unterhaltung."

89, 22. Erstürmt nach der Hs., W.-A. gestürmt.

99, 6—11. Neben diesen Versen stehen noch die Worte: „Schwäne Rohr Tanz. Grad oder ungrad. Schöne Weiber."

99, 14—15. „Schweigende Orakel. Kartenschlagen und Händedeutung" — am Rande.

99, 14. betrogen — vielleicht der Hs. und dem Sinne nach richtiger als „belogen".

104, 3. Skizze 9127 ff. - Entführung — W.-A. Entstehung.

104, 7—9. Schwangerschaft — Merkurs (W.-A. Merkur) — a. R.

105, 5. Aus der — Eingreifens — am Rande.

105. Anmerkung zu Z. 5 Germanen; W.-A. Germane.

109, 4. durch; W.-A. von.

124, 19. Hinter „Menge" — am Rande: „Der Vortrab des Feindes. Massen mit Picken. Das ist die Menge. Vorstadt. Später auch in Menge" Hauptstadt ein. — Die Hs. führt eher auf den Wortlaut: „Später mag die Menge Hauptstadt seyn", wodurch freilich für den Sinn nicht viel gewonnen wird.

124, 20. festgehalten; W.-A. wird festgehalten.

125, 9. Zelt — Eilebeute — am Rande.

126, 3. Zu 10198—10232. Von mächtigem Drängen, sachtem erscheint nach der Hs. sicherer als Vom mächtigen Drängen, sachten.

142, 1. (Zur Himmelfahrtsscene.) In der allerreinsten Quelle; W.-A. In den allerreinsten Quellen.

147, 9. dir; W.-A. die.

150. Unter 26 P. 156: „Den großen Chiron." — Siehe die Anmerkung zu dieser Stelle.